

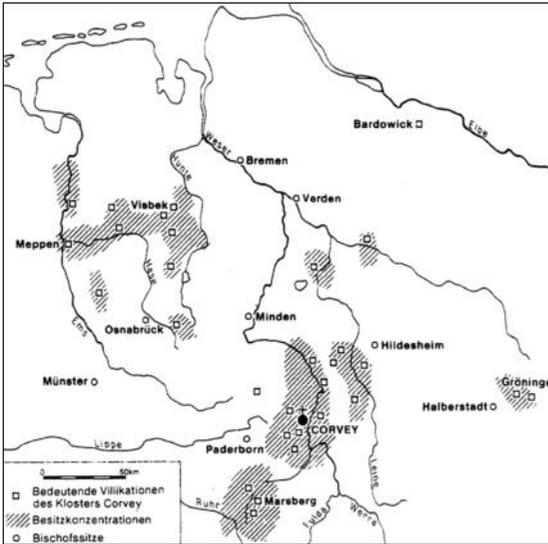
DIE MITTELALTERLICHE BURGEN- UND STÄDTE- POLITIK DER REICHSABTEI CORVEY

EINFÜHRUNG

Das 822/23 durch Kaiser Ludwig dem Frommen (814–840) gegründete Benediktinerkloster Corvey wurde als Reichsabtei privilegiert und unterstand seit dem 10. Jahrhundert unmittelbar dem Apostolischen Stuhl. Die Exemtion in Bezug auf die Diözesanrechte führte zum Konflikt mit dem betroffenen Paderborner Bischof, der außerordentlich große Umfang an Zehntrechten zum Konflikt vor allem mit dem Osnabrücker Bischof (Abb. 1). Hinzu kam der besondere weltliche Einfluss der königsnahen Reichsabtei. Aufgrund umfangreicher Schenkungen entwickelte sich Corvey im frühen und hohen Mittelalter zum größten Grundbesitzer in Norddeutschland (Abb. 2).



1 Bistümer in Norddeutschland
(Aus: Ehlers 2007, S. 250, Abb. 75).



2 Corveyer Grundherrschaft im 9. bis 11. Jahrhundert (Aus: Rösener 2015, S. 13, Abb. 1).

Zum Schutz der eigenen Güter und zur Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit war die Reichsabtei auf weltliche Klostersvögte angewiesen, die vom König eingesetzt wurden und an die Stelle des ordentlichen Grafen traten. Diese Hoch- oder Edelvögte bestimmten ihrerseits Teil- oder Vizevögte, bei den großen Reichsklöstern zumeist Edelfreie oder Grafen. Bei eigenmächtiger, willkürlicher Handhabung stellten die adligen Klostersvögte eine schwere Belastung dar. Zu den Anliegen der Klosterreform des 11. Jahrhunderts gehörte die freie Vogtwahl bzw. die Entlassung aus der Vormundschaft des Vogtes. Diese bildete eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich im 12./13. Jahrhundert überhaupt geistliche Landesherrschaften formieren konnten. Doch auch der Übergang zu den Schutzherrn oder Tutoren, die von Abt und Konvent der Reichsabtei seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert aus dem Kreis der Fürsten und Territorialherren selbst gewählt wurden, löste das Problem nicht, sondern verlagerte es nur auf eine andere Ebene.¹

Befestigungen spielten von Anfang an eine zentrale Rolle für den Schutz von Gütern und Leuten. Ihnen kam seit dem 12. Jahrhundert eine immer größere Bedeutung bei der Ausübung von Herrschaft und Ausformung einer Landesherrschaft zu. Zunächst stützte man sich vorwiegend auf adlige Vasallen, an die Burgen verlehnt wurden, während der Reichsabtei nur die Lehnsherrschaft blieb. Seit der ersten

¹ König u. a. 2003, S. 191–193, 378 f.

Hälfte des 12. Jahrhunderts bot eine kriegs- und verwaltungstüchtige Ministerialität einen besseren Ausweg. Jetzt wurden im Fall bedeutender Landesburgen Burglehen in Form von Gütern, Geld- und Natureinkünften an abhängige Ministeriale ausgegeben, zumeist verknüpft mit der Dienstleistung der Burghut, der Bewachung und Verteidigung der Burg, sowie damit verbunden der Residenzpflicht und einem Wohnsitz in der Burg oder Stadt oder in unmittelbarer Nähe. Gegenüber der älteren Verfahrensweise verblieb die Verfügungsgewalt bei der Reichsabtei. Auf diese Weise konnte die klösterliche Freiheit bewahrt und eine eigenständige Landesherrschaft ausgebaut werden. Allerdings traten mit der schleichenden Erosion ministerialischer Bindungen an den Dienstherrn, ausgelöst durch die bald einsetzende Erblichkeit von Lehen, die Mehrfachbindung an unterschiedliche Lehnsherren und ein neues Adelsbewusstsein, neue Konflikte auf. Die Auseinandersetzungen mit Schutzbvögten und Ministerialen zugleich drohten die materiellen Grundlagen der klösterlichen Grundherrschaft zu untergraben.²

An dieser Stelle wird nach Zeitabschnitten gegliedert ein Überblick über sämtliche Burgen, Markt- und Stadtbefestigungen der Reichsabtei bzw. des Stifts Corvey vom 9. Jahrhundert bis zum ausgehenden Mittelalter gegeben, die erworben, geplant und realisiert wurden, über die die Äbte verfügen konnten, an denen sie Anteile besaßen oder über die sie nur die Lehnsherrschaft ausübten. Zur Entlastung des Textes bietet ein Katalog im Anhang zentrale Informationen in komprimierter Form. Zum Forschungsstand sind besonders die Arbeiten von Hans-Georg Stephan mit einem Fokus auf Corvey, Höxter und Marsberg³ sowie die Beiträge von Gerhard Streich zur Corveyer Territorialgeschichte in den beiden vorliegenden Bänden der Stadtgeschichte Höxter hervorzuheben.⁴

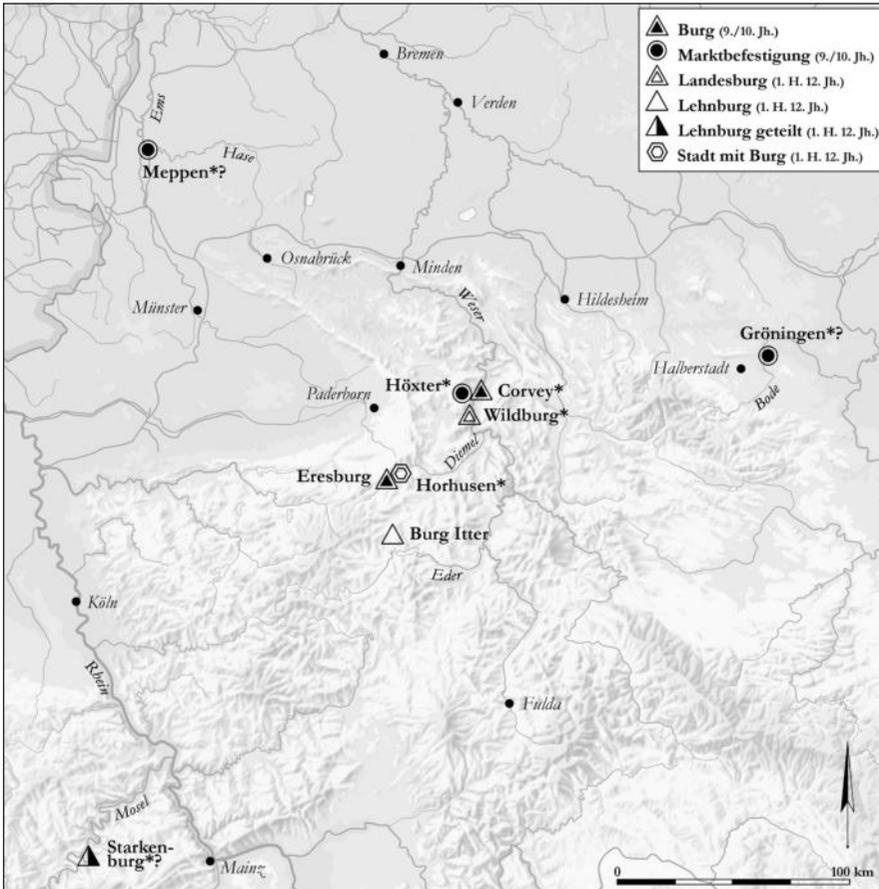
FRÜHER CORVEYER BURGEN- UND STÄDTEBAU IM 9./10. JAHRHUNDERT

Im Zuge der Sachsenkriege Karls des Großen (768–814) werden die Brunsburg bei Höxter an der Weser und die Eresburg (Obermarsberg) an der Diemel als Festungen der Sachsen erstmals erwähnt. Beide waren zu dieser Zeit markante Höhenburgen im östlichen bzw. südlichen Randbereich des entstehenden Bistums Paderborn und zählen zu den bedeutendsten Befestigungen des frühen und hohen Mittelalters in Norddeutschland. Das Verhältnis beider Anlagen zum jungen Kloster Corvey liegt

2 Ebd., S. 262 f.

3 Stephan 2000a; ders. 2000b; ders. 2003a/b; ders. 2010; ders. 2013. Siehe auch Koch u. a. 2006.

4 König u. a. 2003; Streich 2015.

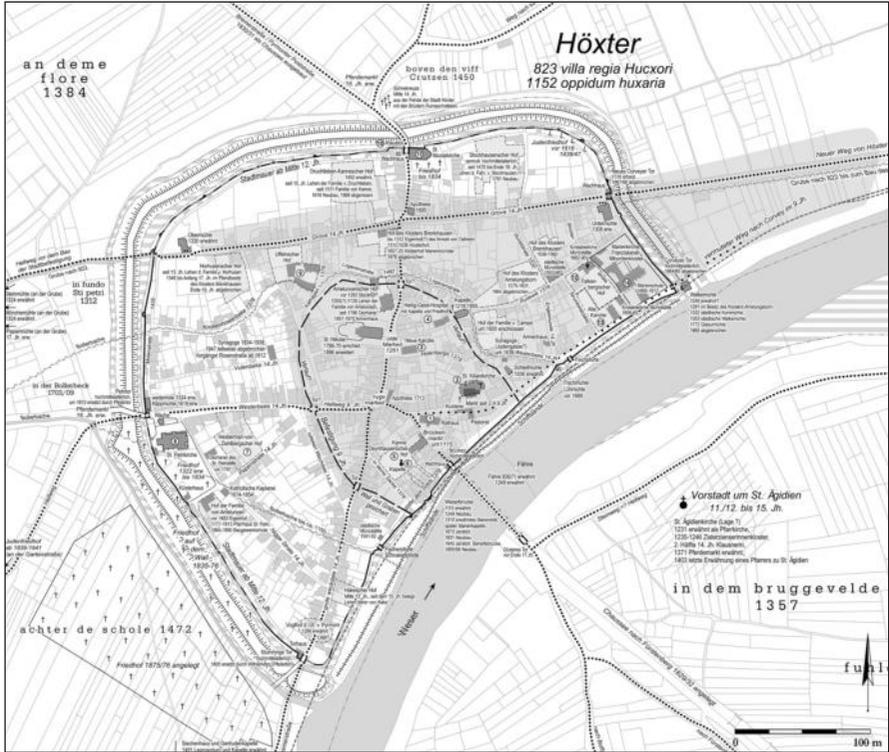


3 Frühe Corveyer Burgen und Marktbefestigungen vom 9. bis Mitte 12. Jahrhundert. * = von Corvey gegründet; ? = unsichere Gründungsumstände. Kartengrundlage: Orohydrographische Karte von Deutschland (Ausgabe 2013), Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Grafik: M. Koch.

aber weitgehend im Dunkeln, so wie bezüglich der Corveyer Burgen- und Städtepolitik von der Karolinger- bis zur Salierzeit überhaupt nur recht wenige historische Nachrichten und archäologische Erkenntnisse vorliegen.

Höxter und Corvey

Die 823 von Kaiser Ludwig dem Frommen (814–840) übertragene „*villa regia Hucxori*“, an deren südlicher Gemarkungsgrenze der Brunsberg liegt, unterstand



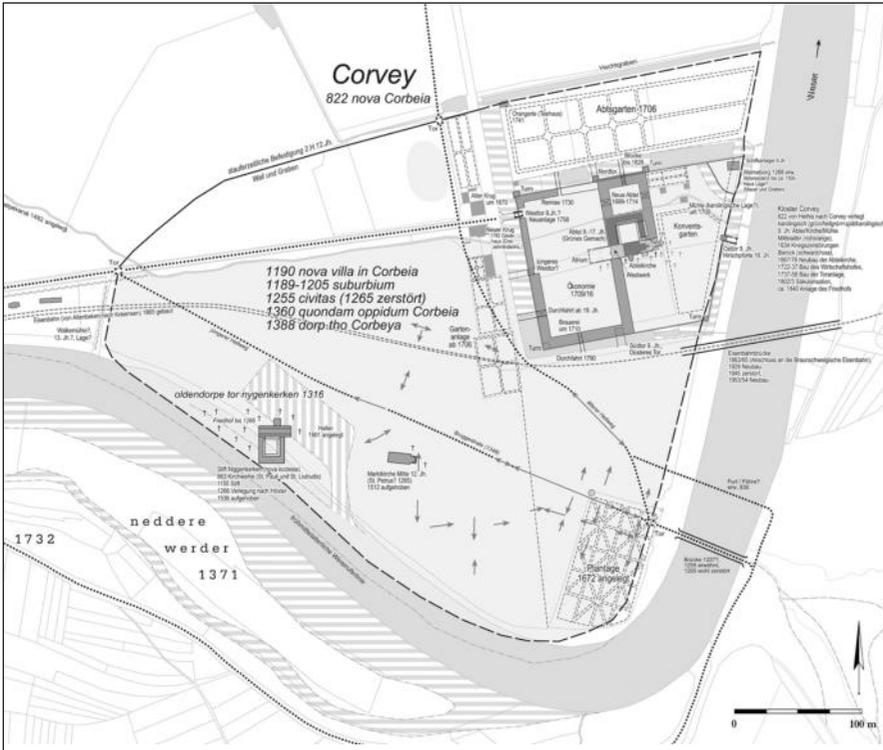
4 Grundriss von Höxter auf der Grundlage des preußischen Urkatasters, 1831 (Aus: Koch/König/Stephan 2006, Taf. 2).

der Grundherrschaft der Reichsabtei Corvey.⁵ Die Bedeutung der Brunsburg bleibt trotz ihrer Erwähnung 775 und frühmittelalterlicher Keramikfunde vornehmlich im Bereich der hochmittelalterlichen Hauptburg ungewiss.⁶ Für eine Belegung der Burg nach der Gründung von Kloster Corvey fehlen sichere Hinweise. Wahrscheinlich war Höxter bis zur Klostergründung vornehmlich landwirtschaftlich geprägt, besaß aber wohl auch schon vorher zentralörtliche Funktionen. Corvey erhielt mit dem Markt- und Münzprivileg von 833 das älteste überlieferte Marktrecht östlich des Rheins verliehen.⁷ Heute besteht die Überzeugung, dass

5 MGH DD LdF, Nr. 226.

6 Langen 1989, S. 190; Koch/König 2015, S. 12–18.

7 MGH DD LdF, Nr. 328.



5 Grundriss von Corvey auf der Grundlage des preußischen Urkatasters, 1831 (Aus: Koch/König/Stephan 2006, Taf. 2).

in diesem Marktrecht ein Fernhandelsmarkt angesprochen wird, der mit einem außergewöhnlichen Befund der Stadtarchäologie Höxter in Verbindung gebracht werden kann. Demnach war Höxter seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts mit einer Wall-Graben-Anlage befestigt.⁸ Im karolingisch-ottonischen Sachsen sind mehrere Befestigungen von Königshöfen und Pfalzen, Dom-, Kloster- und Stiftsimmunitäten belegt, so etwa in Soest, Paderborn, Münster, Osnabrück, Minden, Bremen, Hildesheim und Magdeburg, während die historischen und archäologischen Quellen im Hinblick auf eine Befestigung der zugehörigen Wirtschaftszentren schweigen.⁹

⁸ Siehe Kat. Nr. 12-a.

⁹ König u. a. 2003, S. 133–137; Koch u. a. 2006.

Im Corveyer Burgbannprivileg Ottos I. (936–973) von 940 wird auf das Kloster in der Weseraue und den sich darum erstreckenden Siedlungskomplex („*coenobium et [...] civitatem circa illud [...] constructam*“) Bezug genommen.¹⁰ Bisher wurde diese Passage vor allem auf den Klosterbezirk bezogen, dessen Befestigung schon zu einem früheren Zeitpunkt angenommen wird.¹¹ Mutmaßlich wurden unter dem Eindruck äußerer Bedrohungen durch die Ungarn „*bereits vorhandene Mauern und Gräben, welche den Klosterbezirk seit der Karolingerzeit umfriedigten, ausgebaut, verstärkt oder erneuert*“.¹² Zum Vergleich wird auf die Klosteranlagen der Reichsabteien Fulda und Hersfeld, die nach Ungarnüberfällen ausgebaut und befestigt wurden, sowie auf die Aussagen des Mönchs Widukind von Corvey über die „Heinrichsburgen“ verwiesen. Umgekehrt hält Stephan die höxtersche Marktbefestigung neben dem vor etwa 850 datierenden Keramikfund im Nordgraben des Klosters für einen weiteren Hinweis auf eine frühe Befestigung des einflussreichen und reichen Klosters.¹³ Verwiesen wird zudem auf den Titel „*Festung Gottes bei den Sachsen*“ für Corvey und Herford in der *Vita Walae*,¹⁴ der indes wie der *Civitas*-Begriff der Inschriftentafel am Westwerk wohl in erster Linie christlich-religiös motiviert war.

Angesichts des archäologischen Befundes aus Höxter lässt sich sogar annehmen, dass die 940 erwähnte *civitas* das ummauerte Kloster und den flussaufwärts gelegenen befestigten Marktort Höxter mit einschloss.¹⁵ Unklar bleibt der Personenkreis derjenigen, die sich im Notfall in die *civitas* flüchteten und zum Burgwerk, dem Einsatz beim Befestigungsbau, verpflichtet waren, bzw. ob sich die Banngewalt des Abtes über alle Einwohner der in der Urkunde genannten drei Gaue oder nur über die hier lebenden Klosterangehörigen und die von der klösterlichen Grundherrschaft Abhängigen erstreckte.¹⁶

Marsberg, Meppen, Gröningen

Einen ähnlichen Fall stellt im südlichen Westfalen der 826 an Corvey übertragene Siedlungskomplex dar, der das „*castellum Heresburg*“ (Obermarsberg) auf dem Berg mit der von Karl dem Großen gegründeten „*capella*“, der vermuteten Pfalzanlage und dem Erzvorkommen sowie Horhusen (Niedermarsberg) im Diemeltal umfasste

10 MGH DD O I, Nr. 27.

11 Siehe Kat. Nr. 7-a.

12 Stephan 2000a, S. 150 f.; König u. a. 2003, S. 134 u. 136.

13 Stephan 2013, S. 28 f.

14 Stephan 2000a, S. 163.

15 König u. a. 2003, S. 139 f.

16 Stephan 2000a, S. 151 mit Anm. 252; König u. a. 2003, S. 139.



6 Südansicht von Obermarsberg, dahinter Niedermarsberg. Foto: Altertumskommission für Westfalen/ Vera Brieske, 2013.

(Abb. 6).¹⁷ Vor dem Hintergrund der Schriftüberlieferung lässt sich die Eresburg in ihrer Bedeutung und Funktion zur Zeit der Sachsenkriege sicher ansprechen, während von der frühmittelalterlichen Bebauung archäologisch nur die Kirche nachgewiesen werden konnte und das zur Siedlung gehörige Fundaufkommen bisher nur sehr geringfügig ist.¹⁸ Für Horhusen erhielt Corvey 900 ein königliches Markt-, Münz- und Zollprivileg, wobei der Vogt des Abtes die Banngewalt über die

¹⁷ MGH DD LdF, Nr. 255. Siehe Kat. Nr. 19-a, 14.

¹⁸ Langen 1989; Cichy 2016, S. 33.

Kaufleute innerhalb der gesamten Gemarkung ausüben sollte.¹⁹ Um 1000 wurde Horhusen das Dortmunder Kaufmannsrecht garantiert.²⁰ Weiterhin bestand die Eresburg mit der St. Petri-Kirche, dem Kern der seit 1046 überlieferten Propstei St. Petri. Stephan geht von einer Befestigung des Markortes um 1100 und die Anlage einer benachbarten Niederungsburg im frühen 12. Jahrhundert aus.²¹ Wahrscheinlich zählte Marsberg-Horhusen „im 9. bis 12. Jahrhundert zu den größten und wichtigsten Bergbau- und Gewerbeorten Westfalens und Norddeutschlands“.²²

Eine frühe lokale Befestigung kann auch für das niedersächsische Meppen im Mündungsbereich der Hase in die Ems vermutet werden. Meppen war bereits seit 834 corveysches Missionszentrum, in der um 840/50 entstandenen *Vita Ludgeri II* als „*oppidum in Saxonia*“ bezeichnet, und ein Zentrum der Corveyer Grundherrschaft, als der Ort 945 und 946 durch Otto I. (936–973) mit Münz- und Zollrecht und Marktbannt ausgezeichnet wurde.²³ Wie in Horhusen nimmt der Vogt des Abtes ohne Eingreifen eines Richters des Königs die Gerichtsgewalt wahr. Außer dem *oppidum*-Beleg der *Vita Ludgeri* gibt es keinen Hinweis auf eine früh- oder hochmittelalterliche Befestigung in Meppen, so dass die Hoffnung auf zukünftigen Entdeckungen der Archäologie ruht. Aufmerksamkeit verdient eventuell die nur 3 km östlich von Meppen bei Bokeloh gelegene „Wekenborg“, eine großen Wall-Graben-Anlage, die vom Typus her in das frühe bis hohe Mittelalter datiert wird.²⁴ In der älteren Literatur wird vermutet, dass Corvey außer in Meppen auch in Haren seit dem 9. Jahrhundert über einen befestigten Hof verfügte.²⁵ Nach Maßgabe der frühesten, im 14. Jahrhundert verfassten Bischofschronik der Domkirche in Münster erwarb Bischof Friedrich I. (1064–1084) denselben von Corvey als *castrum* Haren.²⁶

Auch für Gröningen in Sachsen-Anhalt, wo Corvey um 936 eine Stiftung von Graf Siegfried zur Gründung einer Propstei erhielt,²⁷ lässt sich eine Verbindung zu einer Befestigung zumindest andeuten. In der Gemarkung Gröningen bestand 934/36 östlich der Bode ein Herrenhof (*curtis*),²⁸ der aber wohl im Besitz des Grafen Siegfried und seiner Nachfolger verblieb. Dieser Herrenhof wird mit der in der ersten Hälfte des 12. Jahrhundert überlieferten Befestigung (*oppidum*) in Verbin-

19 MGH DD LdK, Nr. 6.

20 MGH DD O I, Nr. 444; u. a. zur Datierung König u. a. 2003, S. 125f.

21 Stephan 2013, S. 39–42, abweichend von Stoob 1981.

22 Ebd., S. 42.

23 MGH SS 2, S. 419; MGH DD O I, Nr. 73, 77; Streich 1986, S. 97f. Siehe Kat. Nr. 20.

24 Wulf 2000, S. 277–279.

25 Bruch 1962, S. 37 u. 53.

26 Bockhorst 1985, S. 29f.

27 Siehe Kat. Nr. 10-a.

28 MGH DD H I, Nr. 36; UB Hochstift Halberstadt I, Nr. 21.

ung gebracht.²⁹ Als Abt Folkmar die Stiftung am 26. Mai 936 bestätigt, wird die „Kirche mit Klerikern, die dort Eigentum haben, und alles was südlich der Kirche intra urbem sowie Grundbesitz extra urbem“ aufgezählt.³⁰ Die *urbs* wird alternativ als Burg³¹ oder als „Siedlungskonzentration (*Suburbium*)“(!)³² interpretiert. Als dritte Möglichkeit bietet sich aber das entweder schon bestehende oder im Entstehen begriffene Kloster selbst an.³³ Ein früh- oder hochmittelalterlicher Markt kann im Bereich der corveyschen Villikation in „Westergörningen“ westlich der Bode, in dem um die St. Matthiaskirche gelegenen „Nordgörningen“³⁴ oder der „Wiek“ östlich der Bode, aber auch in dem 5 km weiter östlich gelegenen Kroppenstedt vermutet werden, wo Corvey vor 1253 über Markt und Münzstätte verfügte.

NEUANFANG EINER CORVEYER BURGEN- UND STÄDTEPOLITIK IM 12. JAHRHUNDERT

Seit dem 11. und 12. Jahrhundert setzte ein umfassender Wandel der Herrschaftsstrukturen ein. Grundherrschaftliche, land- und lehenrechtliche Befugnisse wurden gebündelt, verdichtet und umgeformt, um aus weitverstreuten Herrschaftszonen fest umgrenzte Territorialherrschaften zu formen. Die Grundlagen hierzu wurden geschaffen durch den Landesausbau mit Hilfe von Rodungssiedlungen, Burgen- und Städtebau und die Ausbildung einer eigenen Ministerialität und Lehenmannschaft,³⁵ worüber in Bezug auf Corvey keine ausreichenden Untersuchungen vorliegen.³⁶ Von Konflikten mit Ministerialen im Zusammenhang mit der Corveyer Güter- und Landesverwaltung erfahren wir bereits seit dem späten 11. und frühen 12. Jahrhundert,³⁷ doch die Verfügungsgewalt über Befestigungen wird in diesem Zusammenhang nicht genannt. Grundsätzlich bewertet Streich die Ausgangslage für die Reichsabtei Corvey um die Mitte des 12. Jahrhunderts als günstig. Demnach bot ihr immer noch

29 Römer 2008, S. 19; Römer/Marx 2012, S. 506 ff.

30 UB Hochstift Halberstadt I, Nr. 21; CDA I, Nr. 2, u. a. zusätzlich mit Bergwerkszubehör.

31 Schmidt 1891, S. 70.

32 Römer 2008, S. 14; Römer/Marx 2012, S. 507, wo zudem „*in australi parte ecclesiae*“ mit „westlich“ statt „südlich der Kirche“ übersetzt wird.

33 Abweichend Römer 2008, S. 16, der in der Passage „*monasterium ibi construendum*“ den bereits laufenden Gründungsprozess offenbar ausschließt.

34 Auch *Norden-* oder *Monkendorp* genannt, CL, A 146, B 27–28, B 32.

35 König u. a. 2003, S. 378.

36 Den aktuellen Forschungsstand repräsentieren Kaminsky 1972; Rösener 1985; ders. 1989; König u. a. 2003; Stephan 2015; Streich 2015 sowie zu Teilbereichen Bockshammer 1958; Bockhorst 1985; Biermann 2005; Raimann 2013; Rösener 2015.

37 Kaminsky 1972, S. 108, 126 f., 171 u. 252–255.

ansehnlicher Grundbesitz „genügend Substanz, um bei entsprechender Organisation die notwendigen Ressourcen für die Entfaltung einer Landesherrschaft zur Verfügung zu stellen“.³⁸ Allerdings kam es immer wieder zu wirtschaftlichen Engpässen. Die Bildung eines oder mehrerer geschlossener Territorien verhinderte vor allem die übergroße räumliche Ausdehnung und Kleinteiligkeit des Klosterbesitzes.

Neben den nachfolgend angesprochenen Städten und Burgen werden für das 12. Jahrhundert südlich von Marsberg Befestigungen in Twiste und *Dulenkerken* erwähnt, wobei es sich hierbei um feste Häuser zur Aufbewahrung von Zehnten handeln könnte.³⁹ *Dulenkerken* wird mit dem Canstein identifiziert,⁴⁰ während im Fall von Twiste auf mehrere „Burg“-Flurnamen 1 km südlich der Ortslage und den 1349 für Corvey privilegierten Freistuhl zu verweisen ist.⁴¹

Höxter und Corvey

Bereits unter dem Salier Heinrich III. (1039–1056) wurde das in den königlichen Immunitätsprivilegien angesprochene Verbot für Grafen, Zutritt in den Immunitätsbezirk zu fordern, nun auch auf den Klostervogt angewandt. Nur mit Zustimmung des Corveyer Abtes durfte der Vogt auf den Klostergütern Unterkunft und Verpflegung fordern, Gericht abhalten sowie Abgaben und Bußen erheben. Abt Wibald (1146–1158) hat sich diese Bestimmungen dahingehend präzisieren lassen, dass der vom König eingesetzte Klostervogt nur einen einzigen Untervogt benennen darf, der seine Banngewalt ebenfalls vom König erhält. Sie dürfen nur nach Aufforderung des Abtes Amtshandlungen ausführen. Das Heeresaufgebot der Reichsabtei müssen sie allein aus ihren Amtslehen bestreiten. Die von Wibald erneuerte Burg Logne in Lothringen samt neuangelegter Marktsiedlung wurde sogar von jeglicher Vogteigewalt freigestellt.⁴² Ein solcher Eingriff in die Corveyer Vogteiverhältnisse war angesichts der übermächtigen Stellung der Grafen von Winzenburg und danach von Herzog Heinrich dem Löwen aussichtslos.

Ein größeres Problem stellten die direkt territorialpolitisch interessierten Vizevögte, die Grafen von Schwalenberg, und ihr Verhältnis zu den ministerialischen Amtsträgern der Reichsabtei dar. Kurz nach 1100 traten die Ämter des Stadtgrafen in Höxter und in Horhusen, des Burggrafen in Corvey sowie die Hofämter des Mundschenken, Truchsessens und Kämmerers auf, die die Hofhaltung des Abtes in

38 König u. a. 2003, S. 378.

39 Bockshammer 1958, S. 51, Anm. 51; Knappe 2000, S. 133.

40 Bockshammer 1958, S. 145, Anm. 205.

41 Siehe unten, S. 155.

42 König u. a. 2003, S. 266.

Corvey versahen. Diese ministerialischen Amtsträger konnte der Abt direkt einsetzen. Es zeigt sich ein vergleichsweise fortgeschrittener Entwicklungsstand der Corveyer Ministerialität, mit deren Hilfe ein Herrschaftsinstrument zur Verfügung stand, das den Vogt entbehrlicher machte.⁴³ Vor diesem Hintergrund griff Wibald auf ein älteres Hoheitsrecht zurück: Im ersten, 1147 von Konrad III. (1138–1152) für Corvey erwirkten Bestätigungsdiplom werden neben Immunität, Abtswahl und Ministerialenerhebung auch der Burgbann erwähnt.⁴⁴ Bald darauf usurpierte Truchsess Rabanus von Papenheim den Burgbann als erbliche Befehlsgewalt, ließ sich Burggraf nennen und zwang die Klosterangehörigen vor sein Gericht. Der Anspruch wurde vom königlichen Hofgericht zurückgewiesen. Sein Vorbild dürften die Burggrafen als Befehlshaber der wichtigsten Reichsburgen im Elbe-Saale-Raum gewesen sein.⁴⁵ Zu Beginn des 13. Jahrhunderts ist ein Burggraf Ludolf überliefert,⁴⁶ dessen Amtsbezirk in Corvey oder auf der Brunsburg vermutet werden kann.

Grundsätzliche Zweifel an der Verteidigungsbereitschaft des Klosterbezirks lässt ein Bericht des „Corveyer Chronographen“ aufkommen:⁴⁷ Weihnachten 1146 konnte eine Räuberbande nachts von der Weser her die Klostermauer überwinden und sich hier längere Zeit ungestört festsetzen. Erst als die Mönche mit den Einwohnern Hörter den Klosterbezirk und das Heiligtum gemeinsam bewachten, konnte die Gefahr abgewendet werden. Auch der Erfolg weiterer Überfälle, wie etwa durch Abt Günther von Hersfeld 1102 und Graf Widukind von Schwalenberg 1150/51, ist wohl im Überraschungsmoment zu sehen. Von der Erwähnung von Schutzwehren (*propugnaculi*) in der Zeit Wibalds und der symbolischen Klosterdarstellung im Liber Vitae abgesehen,⁴⁸ sind erst in der frühneuzeitlichen Überlieferung Klostertore und -türme dargestellt und beschrieben. Nur das Osttor wurde bisher ergraben.⁴⁹

Nach den Erkenntnissen der Stadtarchäologie wurde die erste Marktbesetzung Hörter in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts aufgegeben.⁵⁰ Im gleichen Zeitraum setzte ein erneutes, bis in das 12. Jahrhundert anhaltendes Siedlungswachstum in Hörter und Corvey ein. 1115 ist in Hörter die erste feste Brücke an der Weser überliefert. Die erneute Befestigung der Marktsiedlung begann um 1150 auf der Basis königlicher Privilegierung durch Konrad III. (Abb. 4).⁵¹ In den Briefen Abt Wibalds

43 Ebd., S. 262 f.

44 MGH DD Konrad III., Nr. 181; erweitert auf die Corveyer Klöster Kemnade u. Fischbeck, ebd., Nr. 182.

45 König u. a. 2003, S. 264 f.

46 WUB IV, Nr. 2, 10 u. 18.

47 Schmale-Ott 1989, S. 60–65.

48 Jaffé 1864, Nr. 150; Schmid/Wollasch 1983.

49 Stephan 2000a, S. 165–167. Siehe Kat. Nr. 7-a.

50 König u. a. 2003, S. 137.

51 Ebd., S. 265 f. Siehe Kat. Nr. 12-b.

anlässlich der Überfälle der Schwalenberger Grafen auf Höxter 1152 wird die Siedlung erstmals als „*oppidum*“ mit „*Wällen und Befestigungen*“ und die Einwohner als „*burgenses*“ bezeichnet. Nach dem Überfall werden die Bürger aufgefordert, die Schäden an den Befestigungsanlagen auszubessern. Als Initiator des Privilegs kommt am ehesten der königliche Ratgeber Wibald selbst in Frage. Das Befestigungsregal des Königs war zu dieser Zeit bereits an die Landesherrn übergegangen und wurde nur noch in strittigen Fällen zur Erhöhung der Rechtssicherheit bemüht. In Fulda wurde die Marktsiedlung unter Abt Markward (1150–1165) ummauert, um sie der Unterdrückung durch die Edelvögte zu entziehen, wozu eigens eine gefälschte Königsurkunde hergestellt wurde.⁵² In Höxter dauerte der Ausbau eines geschlossenen Mauerrings um eine Innenfläche von etwa 37 ha⁵³ mutmaßlich zwei Generationen an. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erhielt die Stadt ein eigenes Siegel und spätestens im frühen 13. Jahrhundert stattete der Abt dieselbe mit einer Ratsverfassung aus.

Marsberg und Horhusen

Die Anlage der Eresburg wird im leicht erhöhten Nordteil des hoch aufragenden Tafelbergs lokalisiert.⁵⁴ Sie wurde auch über die Sachsenkriege hinaus instand gehalten und stand etwa im Zentrum der Machtkämpfe nach dem Aussterben der ostfränkischen Karolinger sowie Thankmars Aufstand gegen seinen Halbbruder Otto I. 938. 1115 wurde die Eresburg im Auftrag des Abtes Erkenbert (1107–1128) durch Graf Friedrich von Arnsberg zerstört und blieb in der Folgezeit wohl ungenutzt. Der Wiederaufbau 1144 unter Abt Heinrich I. (1143–1146) führte bald zur erneuten Zerstörung der „*urbs Eresburg*“, womit die alte Burg mit dem Kloster gemeint war.⁵⁵ Nach dem zeitgenössischen Bericht durch den „Corveyer Chronographen“ beabsichtigte Graf Heinrich von Arnsberg 1145, seine Vasallen, die Herren von Scharenberg und von Keseberg, in der Burg zu stationieren. Geplant war die Errichtung von mehreren „*hohen und festen Türmen*“. Weil sie fürchteten, dass daraus ihrer Herrschaft und ihrem Güterbesitz in der Umgebung Schaden drohte, kamen Abt Heinrich und sein Vizevogt Graf Volkwin von Schwalenberg, der mit dem Arnsberger in Fehde lag, dem Vorhaben zuvor. Sie belagerten die Burg, und während der ratlose Abt, der Schaden am eigenen Gut vermeiden wollte, noch schlief, ließ Graf Volkwin die urbs an allen Seiten anzünden und vernichten.

52 Ebd., S. 268.

53 Die in der Literatur bisher genannten 42 ha schließen die gesamte Wall-Graben-Anlage mit ein.

54 Siehe Kat. Nr. 19-a.

55 Schmale-Ott 1989, S. 60 f.; Stephan 2013, S. 39–41.

Im Diemeltal unterhalb der Eresburg lagen die Siedlungsareale von Horhusen, in denen Corvey um die 1046 gegründeten St. Magnus-Kirche und Paderborn um die Archidiakonatskirche St. Dionysius die Herrschaft ausübten.⁵⁶ Die Entstehung einer Holz-Erde-Befestigung ordnet Stephan aufgrund von *oppidani-/oppidum*-Belegen um 1100 ein. Damit würde Horhusen wie Höxter zu den frühesten Markt-befestigungen in Sachsen gehören. Hinzu kommt eine mutmaßlich von Corvey im 11./12. Jahrhundert oder kurz nach der Zerstörung der Eresburg von 1115 angelegte Niederungsburg.⁵⁷ Schon seit der Mitte des 12. Jahrhunderts schuf Corvey die Voraussetzungen für die spätere Entwicklung, wenn die Äbte sich 1150 das Recht des Erzabbaus „*intra montem Eresburch*“ bestätigen ließen, 1176 die St. Magnus-Kirche der St. Petri-Propstei inkorporierten oder 1191 den Schlagschatz der Münze in Horhusen derselben Propstei zuwendeten.⁵⁸

Itterburg

Im Jahr 1126 gelang es Abt Erkenbert (1107–1128), das „castrum Itere“ mit Markt und Zoll und einen Großteil der Herrschaft Itter bei Korbach mit 17 Ministerialenfamilien und reichem Zubehör zu erwerben. Zunächst blieb dies Riclinde und Frederun, Erbinnen der 1123 in männlicher Linie ausgestorbenen älteren Edelherren von Itter, als Lehen auf Lebenszeit.⁵⁹ In einer Zweitausfertigung der Vertragsurkunde von 1127/28 ergänzte Abt Erkenbert, um Adelsansprüchen entgegenzuwirken, das Verbot, die „*Burg Itter*“ zu verleihen, was ein bischöflicher Bann noch verstärken sollte. Gleichartige päpstliche Verbote ergingen seit 1152 für das Kloster Corvey selbst⁶⁰ sowie 1162 für die Wildburg. Dieser Erwerb stärkte die Corveyer Machtbasis im „Südreich“, führte aber nicht zum erhofften Ziel der territorialen Verdichtung. Wahrscheinlich wurde die Burg trotz der Verbote an das seit 1154 überlieferte jüngere Edelherrengeschlecht von Itter verleihnt. Die Corveyer Rechte beschränkten sich schließlich auf die Lehnsherrschaft, während die jüngeren Edelherren von Itter die Herrschaftsrechte ausübten.

Die von Abt Erkenbert übernommene ältere Burg lag mutmaßlich auf dem Weissenstein westlich der heutigen Ortslage von Vöhl-Obernburg. Die Obernburg wurde im 11. Jahrhundert erbaut und spätestens im 13. Jahrhundert aufgegeben.⁶¹ Eine Handskizze von 1961 stellt eine angeblich ältere Hauptburg und eine jüngere Vorburg

⁵⁶ Siehe Kat. Nr. 14.

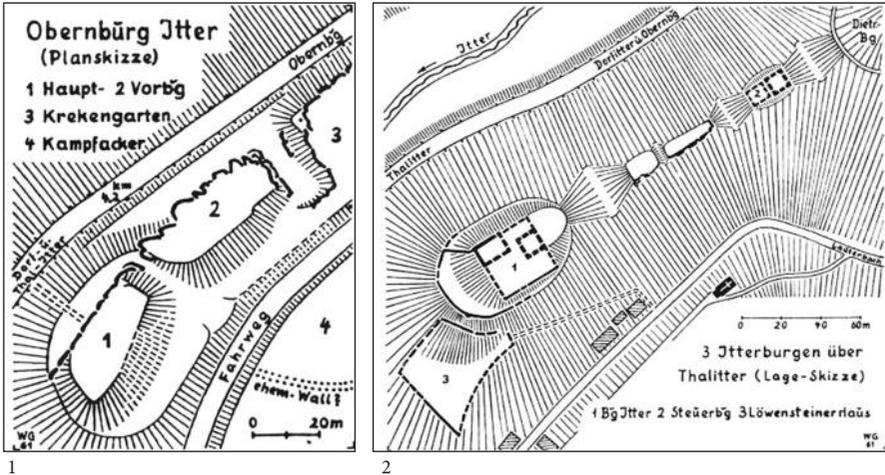
⁵⁷ Stephan 2013, S. 42, abweichend von Stooß 1981.

⁵⁸ Ehbrecht 2000, S. 150–152.

⁵⁹ Kaminsky 1972, S. 130–132 u. 255–259. Siehe Kat. Nr. 15.

⁶⁰ Germ. Pont. V/I, Nr. 119 (1152), 149 (1155), 163 (1162), 166 (1184).

⁶¹ Knappe 2000, S. 150.



7 Lageskizzen der Burgen Itter: 1 Oberburg, 2 Niedernburg (Aus: Görich 1961).

dar (Abb. 7).⁶² Zwischen der Burganlage und dem heutigen Ortsteil Vöhl-Obernburg erstreckte sich eine etwa 3,5 ha große Wall-Graben-Anlage, die als Relikt einer Stadtgründung der Edelherren von Itter im frühen 13. Jahrhunderts angesprochen wird,⁶³ bei der es sich aber, solange keine sicher datierenden Funde vorliegen, ebenso gut um eine Befestigung des 1126 erworbenen Marktes handeln kann.⁶⁴ Möglicherweise wurde die Oberburg bald nach dem Übergang an die jüngeren Edelherren zugunsten der jüngeren Niedernburg bzw. Itterburg bei Thalitter aufgegeben. Ein Anteil gelangte durch Heirat an Graf Widukind I. von Schwalenberg und von seinem Sohn Ende des 12. Jahrhunderts an die Kölner Kirche. Bei beiden Burganlagen handelt es sich um Höhenburgen, doch nur die jüngere Niedernburg weist eine ausgeprägte Spornlage auf.

Wildburg

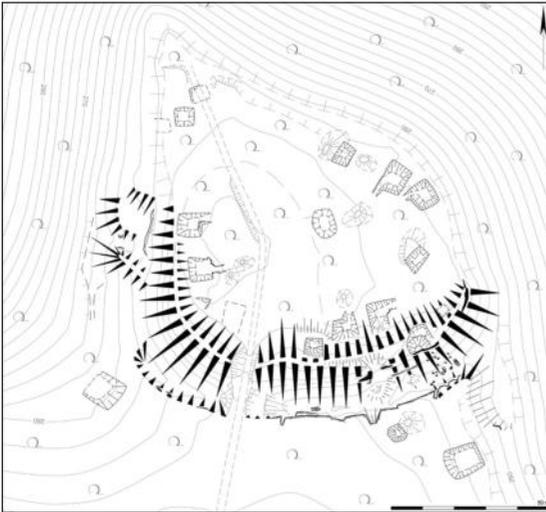
Bereits 1148 unterstellten die Corveyer Mönche ihrem Kloostervogt Graf Hermann II. von Winzenburg († 1152) die Absicht, den Brunsberg befestigen zu wollen.⁶⁵ Bald darauf wurde ein solcher Schritt sogar selbst in Erwägung gezogen.

⁶² Görich 1961.

⁶³ Zuletzt Sippel 2018.

⁶⁴ Vgl. Bockshammer 1958, S. 51, Anm. 69; Stephan 2013, S. 46.

⁶⁵ Siehe unten, S. 133.



8 Grundriss der Wildburg bei Wehrden (2015) Zeichnung: Altertumskommission für Westfalen/ Vermessungsbüro Thede, Bielefeld.

Allerdings wich man in die Nachbarschaft aus. Nach einer möglichen Planung oder sogar einem Baubeginn unter Abt Wibald (1146–1158) ließ Abt Konrad (1160–1189) das *castrum Willborg* als erste Landesburg im Nahbereich des Klosters in exponierter Spornlage auf dem Wildberg etwa 190 m über dem Nethe- und Wesertal erbauen.⁶⁶ Von der Burg aus bestand Sichtkontakt nach Corvey und Höxter.⁶⁷ Nur ein einziges Mal wird die Wildburg in einer Papsturkunde von 1162 „zur Verteidigung der Corveyer Kirche“ erwähnt. Wie im Fall der „Burg Itter“ oder der Hildesheimer Winzenburg wurde verboten, die Burg durch Verlehnung zu entfremden.⁶⁸

Hinter dem mächtigen Halsgraben liegen die Überreste einer Schildmauer, die einen Burginnenraum von 0,7 ha abschirmt. Kellerrelikte im Randbereich deuten auf eine Bebauung mit Vorder- und unterkellertem Hinterhaus hin, während der Kernbereich weitgehend frei blieb. Überreste des mittelalterlichen Zugangsbereiches liegen am westlichen Steilhang. Die Wildburg wurde eventuell nicht fertig gestellt und bestand nach Aussage der Keramikfunde vom Burgareal wohl nur rund zwei Jahrzehnte.⁶⁹ Einen Sonderfund stellt das Bruchstück einer Jakobsmuschel dar, das mutmaßlich aus der Nutzungszeit der Burg stammend einen der ältesten nord-deutschen Belege für die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela darstellt.

66 WUB V, Nr. 123; WUB Additamenta, Nr. 52 (*Willborg*). Siehe Kat. Nr. 28.

67 Sichtfeldanalyse 2017, S. 17, Karte 1.5, 1.9.

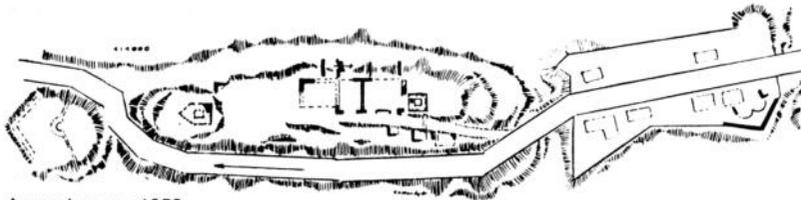
68 Zur Winzenburg siehe Streich 1995, S. 488.

69 Stephan 2013, S. 38.

Die Starkenburg



Rekonstruktionsversuch: Castendyck



Ausgrabungen 1952

9 Versuch der Rekonstruktion der Starkenburg in Ansicht und Grundriss (Aus: Castendyck 2000).

Starkenburg

Im 12. Jahrhundert und wahrscheinlich schon deutlich vor ihrer ersten Erwähnung kurz vor 1200 wurde die Starkenburg etwa 220 m oberhalb der Mosel errichtet (Abb. 9).⁷⁰ Eventuell war Corvey von Anfang an beim Burgenbau beteiligt, denn auf der anderen Seite im Moseltal lag das Weingut in Litzig, in dessen Besitz die Reichsabtei durch königliche Schenkung bereits im 9. Jahrhundert gelangt und wo der neue Haupthof Corvey angelegt worden war.⁷¹ Neben der Hauptburg gab es ein besiedeltes Vorburgareal (*suburbium*) und einen „großen Turm“ mit Kapelle, die erst in einer Urkunde von 1338 erwähnt werden.⁷² 1287 erwarb Graf Heinrich einen mutmaßlich in der Vorburg liegenden „Hof bei Starkenburg“.⁷³ Die Starkenburg wird erstmalig in einem Güterverzeichnis des Trierer Erzbischofs Johann I. (1190–1212) erwähnt, der von Graf Heinrich von Sponheim um 1197 die Lehnsherrschaft über die Burghälfte im Pfarrbezirk Enkirch aufgetragen erhielt und dieselbe als Lehen zurückgab.⁷⁴ Die zweite Burghälfte mit den dazugehörigen Gütern und Gerichten

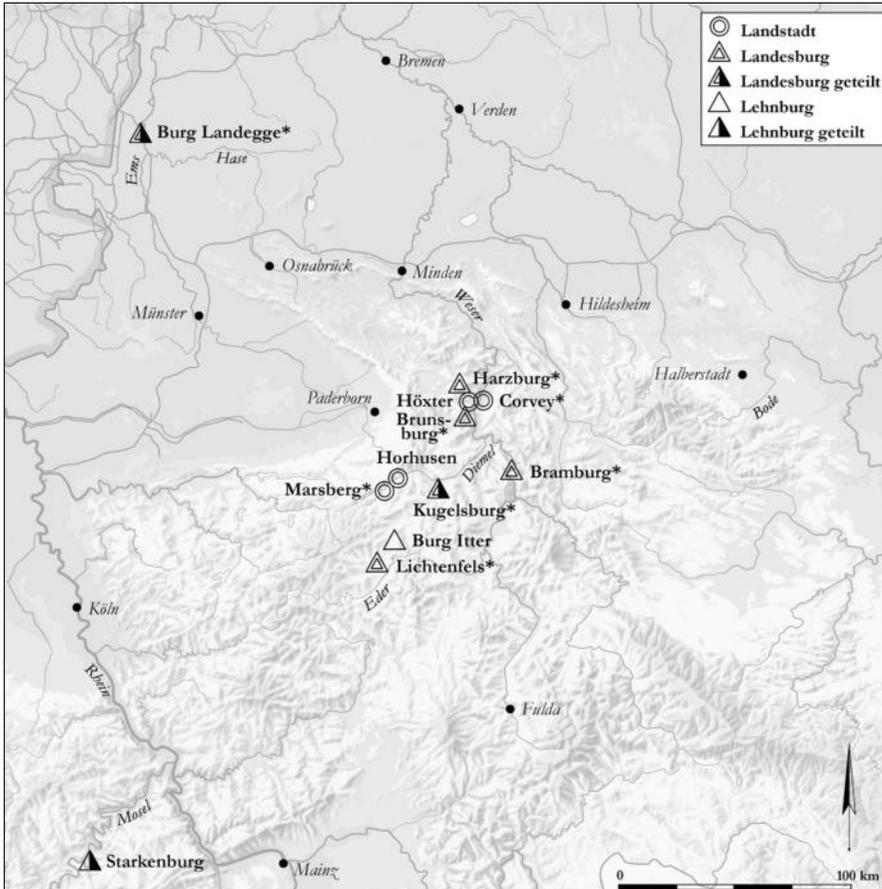
⁷⁰ Siehe Kat. Nr. 24.

⁷¹ Koch 2015a, S. 182 f.

⁷² Mötsch 1987, Nr. 696–697.

⁷³ Ebd., Nr. 135.

⁷⁴ Bodsch 1989, S. 99 f. (S. 100, Anm. 51: „der östliche [...] Burgteil“); Mötsch 1992, S. 12; Dotzauer 2001, S. 173. Die Trierer Überlieferung betrifft die ganze Starkenburg.



10 Besitz und Gründungen von Burgen und Städten um 1200. * = von Corvey gegründet. Kartengrundlage: Orohydrographische Karte von Deutschland (Ausgabe 2013), Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Grafik: M. Koch.

im angrenzenden Pfarrbezirk Traben war ein Corveyer Lehen, was aber erst im 14. Jahrhundert zum Ausdruck kommt.⁷⁵

Seit 1125 besaßen die Grafen von Sponheim das etwa 2,5 km nördlich von der Starkenburg gelegene Enkirch an der Mosel mit einem festen Haus, entweder aus altem Familienbesitz oder dem Erbe der Grafen von Mörsberg stammend.⁷⁶ 1183

⁷⁵ Mötsch 1987, Nr. 518 (1330), 1123 (1359).

⁷⁶ Naumann-Humbeck 1981, bes. S. 455–460; Mötsch 1992, S. 13.

erscheint Graf Gottfried als Vogt des Aachener Marienstifts in Traben.⁷⁷ Seit dem frühen 13. Jahrhundert sind die Sponheimer auch als Inhaber der Vogtei über das Corveyer Weingut belegt, später auch als corveysche Lehninhaber der Irmenacher Pflege im benachbarten Hunsrück.⁷⁸ Die Starkenburg bildete nach der Erbschaftsteilung vor 1237 das Herrschaftszentrum der Hinteren Grafschaft Sponheim. Im Freiheitsbrief für Enkirch von 1248 werden erstmals die Burgmannen der Starkenburg erwähnt, denen neben der gräflichen Ritterschaft und dem Ortspfarrer die freie Versorgung mit Kleidung und Nahrung zugestanden wird.⁷⁹

BURGEN- UND STÄDTEBAU UM 1200

Seit dem Sturz Herzog Heinrichs des Löwen 1180, dem letzten bedeutenden Corveyer Edelvogt, fiel auch die letzte Corvey wohl gesonnene Hegemonialmacht in Norddeutschland fort. Westlich der Weser traten die Kölner Erzbischöfe als Inhaber des neuen Herzogtums Westfalen in das entstandene Machtvakuum ein. Beiderseits der Weser konnten sich eine Reihe von Grafen- und Edelherrnhäusern aus den lehnrechtlichen Bindungen an die Welfen lösen und eine eigene Landesherrschaft anstreben, darunter die Grafen von Schwalenberg, Waldeck, Pyrmont, Everstein, Hoya, Ravensberg, Tecklenburg und Blankenburg-Regenstein, die Edelherrn zur Lippe und von Homburg.⁸⁰ Bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts übten die Schwalenberger Grafen die Corveyer Klostervogtei in Ostwestfalen und Nordhessen aus. Der auf Corvey lastende Druck zeigt sich eindringlich in einem Papstprivileg von 1188, womit dem Abt erlaubt wird, alle, die Stiftungsgüter verwüsten und berauben, zu exkommunizieren.⁸¹

In dem auf den Tod Heinrichs des Löwen 1195 folgenden Jahr schloss Abt Widukind (1189–1203) ein Bündnis auf gegenseitigen Beistand mit Erzbischof Adolf I. von Altena (1193–1205, † 1220), 1198 erwählte die Reichsabtei den Kölner Erzbischof in Gegenwart der Grafen von Everstein, Tecklenburg, Waldeck und Schwalenberg zum Schutzherrn.⁸² Im Thronstreit zwischen Welfen und Staufern stand Corvey im Mittelpunkt der päpstlichen Werbung für den Welfen Otto IV. (1198–1218, seit 1209 Kaiser), 1205 vollzogen aber Köln und Corvey den Übertritt

77 Mötsch 1992, S. 12.

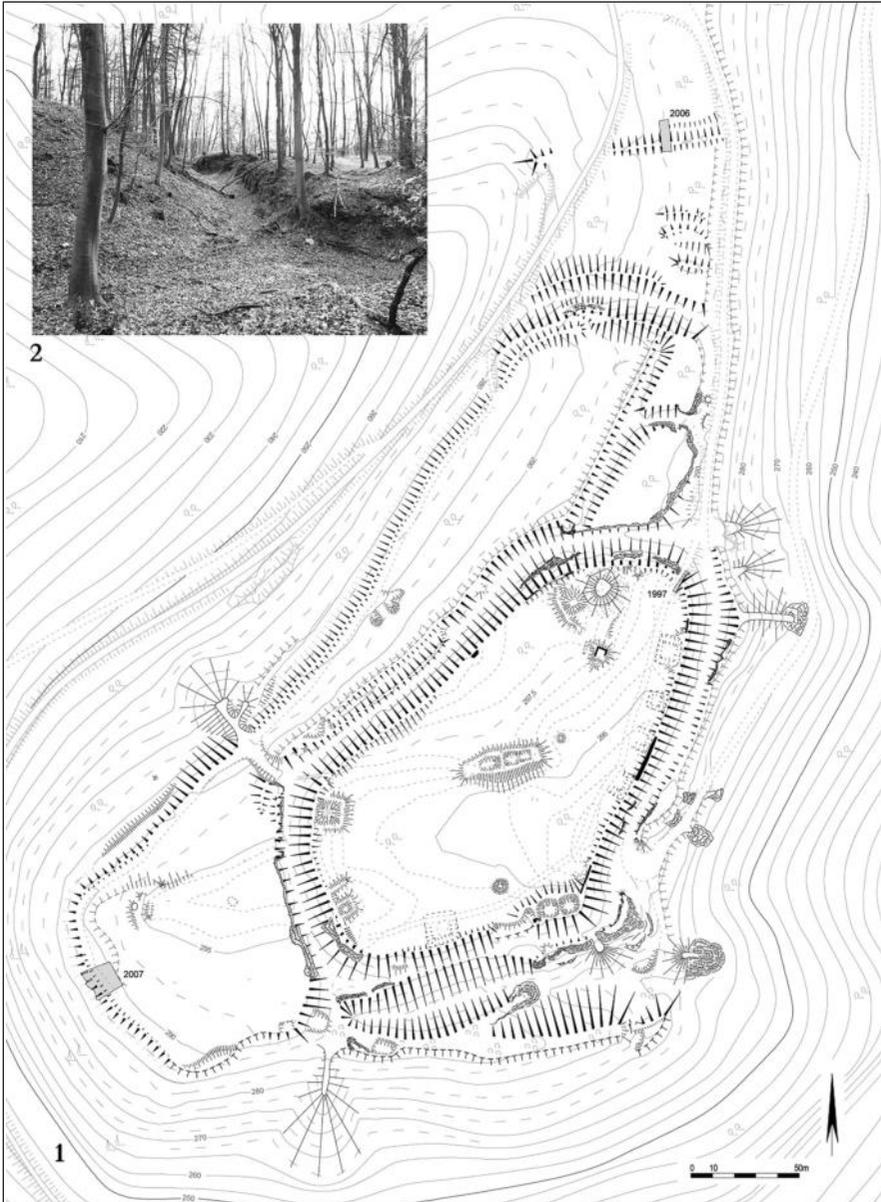
78 Koch 2015a, S. 183.

79 Mötsch 1987, Nr. 24, mit Details über Orts- u. Landesverteidigung und Bewaffnung der Sponheimer Leute.

80 König u. a. 2003, S. 378 f.; vgl. Biermann 2007, S. 86 ff.

81 Germ. Pont. V/1, Corvey Nr. 168, S. 137 f.

82 WUB II, Nr. 570.



11 Brunsburg bei Godelheim:

1 Grundriss, Zeichnung: Altertumskommission für Westfalen/Vermessungsbüro Thede, Bielefeld, 2006;

2 Graben und Vorburg südwestlich der Hauptburg, Foto: M. Koch, 2007.

zum Staufer Philipp von Schwaben († 1208). Bei der zwiespältigen Abtswahl von 1215/16 setzte sich in Corvey der Anhänger des Staufers Friedrich II. (1212–1250, seit 1220 Kaiser) durch. Währenddessen rückte Köln immer mehr in bedrohliche Nähe für Corvey.

Widukinds „Befestigungsprogramm“

Unter dem „Burgengründer“ Abt Widukind (1189–1203), der die Mönchslebensweise vernachlässigte, aber dennoch als Reformers und würdiger Regent der Corveyer Kirche gerühmt wurde,⁸³ „zeichnete sich in Umrissen ein durch Burgenbau und Stadtgründungen gesichertes weiträumiges Stiftsterritorium als Möglichkeit ab, das weit über das schließlich realisierte Herrschaftsgebiet [...] hinausreichte.“⁸⁴ Widukind verhalf seinem Kloster wieder zu reichspolitischer Bedeutung, ließ sich päpstliche Schutzprivilegien ausstellen, kaufte Güter zurück und erhielt wohl als letzter Abt von Corvey königliche Schenkungen für sein Kloster. Angeblich ließ er die Brunsburg, die Kugelsburg, die Burg Lichtenfels und Burg Landegge erbauen. Wahrscheinlich gehen noch weitere Burgen und auch Stadtbefestigungen auf die Initiative oder Förderung durch Abt Widukind zurück. Sowohl einige der bisher genannten, als auch der nachfolgenden Befestigungen können ihm aber nicht mit letzter Sicherheit zugeordnet werden.

▪ Brunsburg

Nach der Aufgabe der Anlage auf dem Wildberg südlich der Nethe wurde vor 1198 eine neue Burg auf dem etwa 4 km nördlich gelegenen Brunsberg gegründet.⁸⁵ Aus diesem Jahr datiert die älteste „in castro Brunerberch“ ausgestellte Urkunde.⁸⁶ Die Brunsburg bot als Landes- und Residenzburg in Sichtweite vom Kloster eine sichere Zuflucht für Abt und Konvent und ein militärisches Gegengewicht gegenüber der Stadt Höxter. Von den Wirtschaftshöfen in Godelheim und Maygadessen im Wesertal führte der Vietsstieg zur Burg hinauf. Das Burgareal in Spornlage rund 200 m oberhalb der Weseraue mit insgesamt mehr als 6 ha Größe besaß eine Vorgängerbesiedlung in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Ihre hochmittelalterliche Hauptburg übertrifft mit fast 2 ha Innenraum sämtliche Dynastenburg im Weserraum um ein Vielfaches. Ihre bauliche Ausstattung war großzügig und repräsentativ mit einem Bergfried, einem zentralen Hauptgebäude („Palas“) von ähnlichen Dimensionen wie das Rathaus

83 Beschrieben vom Corveyer Historiographen Mitte 15. Jahrhundert, Philippi/Grotefend 1902, S. 133.

84 Streich 2015, S. 71.

85 Siehe Kat. Nr. 6.

86 UB Hardehausen, Nr. 27.

in Höxter oder das „Landgrafenhaus“ auf der Wartburg, sowie mehreren Stein- und Fachwerkgebäuden entlang der Innenseite der Ringmauer. Angesichts der Größe und Bedeutung der Brunsburg wird im Südwesten ein zweiter Bergfried vermutet.⁸⁷

Von den Corveyer Äbten Widukind (1189–1203) und Hugold (1216–1223) sind jeweils eine auf der Burg ausgestellte Urkunde, unter Abt Hermann (1223–1255) eine 1243 dort stattgefundenene Rechtshandlung überliefert, deren Beurkundung aber in Corvey erfolgte.⁸⁸ Mit dem 1221 erwähnten Johannes „*capellanus de Brunnesberch*“ sind der Burgkaplan und somit auch die Burgkapelle belegt.⁸⁹ Mutmaßlich derselbe ist 1226 als Hofkaplan überliefert.⁹⁰ Seit dem frühen 13. Jahrhundert erscheinen die Brüder von Amelunxen als Stellvertreter des Abtes oder Burggrafen auf der Brunsburg. Sie waren zur Burghut in der Abtskurie („*locum in castro, ubi Abbas residere solebat*“) verpflichtet, wofür sie jährlich acht Mark Silber als Burglehen erhielten. Ferner mussten sie dem Abt aus ihrem nur wenige Kilometer entfernten Hof in Amelunxen Dienstleistungen im Umfang von zwölf Mark Silber erbringen.⁹¹

▪ Kugelsburg

Die Kugelsburg oder Kogelburg wurde als Höhenburg auf der Volkmarsen zugewandten Seite, etwas unterhalb der Bergkuppe errichtet.⁹² In der im Vergleich zur Brunsburg noch nicht einmal ein Zehntel so großen Hauptburg haben sich ein romanischer quadratischer Turm an der Südwestecke neben dem „Kölner Haus“ sowie



12 Ruine der Kugelsburg bei Volkmarsen, Ansicht von Südwesten.
Foto: M. Koch, 2020.

⁸⁷ Stephan 2013, S. 36.

⁸⁸ UB Hardehausen, Nr. 27 (1198); UB Bredelar, Nr. 20 (1222) u. 36 (1243).

⁸⁹ WUB IV, Nr. 95.

⁹⁰ UB Hardehausen, Nr. 56.

⁹¹ Wigand 1831, S. 24.

⁹² Siehe Kat. Nr. 16.

ein runder Bergfried über dem Halsgraben im Norden erhalten (Abb. 12). Letzterer grenzt an den vormals viergeschossigen Wohnturm.⁹³ Wahrscheinlich wurde die Burg von Graf Albert III. von Everstein († 1197), verheiratet mit einer Cousine des Staufers Friedrich Barbarossa, oder seinem Sohn Albert IV. oder alternativ gemeinsam mit Abt Widukind (1189–1205) auf Grundbesitz der Corveyer Kirche und unter ihrer Lehnsherrschaft erbaut. Auch eine anfängliche Beteiligung der Mainzer Kirche ist nicht auszuschließen. Die Kugelsburg lag am südlichen Rand der Grafenschaft Donnersberg, die die Eversteiner vom Erzstift Mainz zu Lehen besaßen. Vom Kugelsberg aus überblickt man den Talkessel von Volkmarsen sowie zugleich den größten Teil des Eversteiner Grafschaftsbezirks mit dem Donnersberg bei Warburg im Norden und bis zur Eversteiner Burg Rodersen im Süden.⁹⁴ Erstmals erwähnt wird der „*Cugelenberg*“ 1225 anlässlich einer Beurkundung des Grafen Konrad III. von Everstein auf der Burg.⁹⁵

Die Machtverhältnisse auf der Kugelsburg in der Frühzeit sind nicht zufriedenstellend zu klären. Papst Gregor IX. nahm die Burg 1233 neben der Stadt Volkmarsen und Burg (!) Marsberg als Besitz der Reichsabtei unter seinen Schutz.⁹⁶ Die Aussagekraft dieses Privilegs im Hinblick auf den Alleinbesitz ist zweifelhaft, da Marsberg seit 1230 geteilt war. Als Burgmannen sind zu dieser Zeit Angehörige der corveyschen Ministerialen von Papenheim⁹⁷ sowie bald darauf weiterer Ministerialengeschlechter überliefert.⁹⁸ Hervorzuheben ist die besondere Rolle der Eversteiner Grafen hier für Corvey als Gegengewicht gegenüber den Schwalenbergern. Die Grafen von Everstein verfügten in der Region, abgesehen von der in etwa zeitgleich errichteten kleinen mainzischen Lehnzburg Rodersen bei Wolfhagen, neben der Kugelsburg über keine moderne Höhenburg.⁹⁹ Die Stadtgründung in Volkmarsen kurz vor 1233 erfolgte wohl von Anfang an in Kooperation von Corvey mit den Eversteinern.

▪ Burg Lichtenfels

Die Burg Lichtenfels wurde zwischen Korbach und Frankenberg in Spornlage über dem Orketal angelegt.¹⁰⁰ Die älteren Überreste der Hauptburg mit dem Hauptgebäude und dem Bergfried von etwa 10 m Durchmesser wurden zu Beginn des

93 Engel 1996.

94 Gottlob 1921, S. 94; Vervoort 1996, S. 19 f.

95 WUB IV, Nr. 142.

96 WUB IV, Nr. 219.

97 Zur Person/Familie siehe Lagers 2013, S. 458 ff., hier S. 461.

98 Siehe Kat. Nr. 16.

99 Stephan 2013, S. 47 f.

100 Siehe Kat. Nr. 18.

20. Jahrhunderts im Stil des Späthistorismus rekonstruiert.¹⁰¹ Auf dem Gelände der Vorburg wurden im Zuge von Baumaßnahmen Keramikfunde des späten 10./11. Jahrhunderts entdeckt, die auf eine Vorgängerbesiedlung verweisen.¹⁰² Für die Erbauung verpfändete Abt Widukind das Schultheißenamt von Goddelsheim für zwanzig Mark Silber an den corveyschen Ministerialen Gerlach genannt Smelthe. Aus demselben Amt verpfändete Abt Thietmar (1205(?)-1215/16) Einkünfte für dreißig Mark Silber an Thetmar Oppolt zum Befestigungsbau, diesmal allerdings in Marsberg. 1223 wurde der Lichtenfels wohl durch den Schwalenberger zerstört und unter Abt Hermann von Holte (1223-1255) erneuert, der hierfür erneut zehn Mark Silber an das Kloster Schaaken verpfändete. Die genannten Vorgänge werden erwähnt in einem undatierten Vertrag zwischen Abt Hermann und dem um 1190 von Abt Widukind bei Goddelsheim gegründeten Kloster Schaaken. Dieses Kloster hatte sowohl hohe Ausgaben beim Rückkauf als auch große Schäden durch Brand und Krieg erlitten.¹⁰³

Die Hälfte von Burg Lichtenfels, einer in der Nähe geplanten Stadtgründung und der Hälfte von Marsberg fiel 1230 an den Kölner Erzbischof Heinrich I. von Müllenark (1225-1238).¹⁰⁴ Nach Maßgabe des Teilungsvertrags sollten Burgmannen¹⁰⁵ zukünftig nur mit beiderseitigem Einverständnis eingesetzt werden. Die seit den 1240er-Jahren überlieferten Burgmannen entstammen u. a. den Ministerialengeschlechtern von Dalwigk und von Padberg.¹⁰⁶ In zwei Urkunden von 1243 und 1249 wird der Ausstellungsort Lichtenfels als „*Burg des Corveyer Abtes*“ bezeichnet,¹⁰⁷ was aber keineswegs gegen eine anhaltende Teilung und Präsenz des Erzstifts Köln vor Ort spricht.

▪ Burg Landegge

Im „Nordland“ wurde Burg *Landegge* (auch *Landeck*) im Emstal an einer Landenge zwischen Ems und Bourtanger Moor, einer Passage der „Friesischen Straße“, der alten Hauptverbindung westlich der Ems zwischen Münsterland und Ostfriesland, angelegt.¹⁰⁸ Spuren der Burganlage sind im Gelände kaum vorhanden. Die Lage der frühneuzeitlichen Kapelle auf dem heutigen, vermutlich künstlichen Hügel lässt Raum für Spekulationen. Der im frühen 19. Jahrhundert abgebrochene runde

101 Knappe 2000, S. 123.

102 Auskunft von Dr. Christa Meiborg, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Email v. 01.07.2019.

103 WUB IV, Nr. 120. Vgl. Bockshammer 1958, S. 75 f.

104 WUB IV, Nr. 180.

105 UB Marsberg, Nr. 11, hier *castellanus* übersetzt mit „Burgvogt“.

106 Siehe Kat. Nr. 18.

107 WUB VII, Nr. 545; Kopp 1751, S. 189 f.

108 Siehe Kat. Nr. 17. Zum Natur- u. Kulturraum Franke u. a. 2002.

Turm war angeblich neben der Kapelle aus Findlingen erbaut, besaß einen Durchmesser von etwa 8 m und nach Maßgabe des Siegelbildes der Burgmannschaft zu Landegge aus dem 14. Jahrhundert einen äußeren Wehrgang.¹⁰⁹ Ein zweiter Turm war geplant und es dürfte darüber hinaus einen umfangreicheren Gebäudebestand gegeben haben.

Während die Corveyer Historiographie in der Mitte des 15. Jahrhunderts Abt Widukind (1189–1203) für den Burgengründer hält, bezeichnet eine Münsteraner Chronik aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Bischof Herrmann II. (1174–1203) als Erbauer von „*Landegge und zugleich Nienborg*“¹¹⁰. Beide Seiten waren offensichtlich um Herrschaftssicherung bemüht. Beim Versuch zu vermitteln, wird davon ausgegangen, dass Landegge durch Corvey unter früher Beteiligung des Bischofs von Münster als „*eine Art Schutzherr*“ erbaut wurde.¹¹¹ Wenn der Schutz der Klostersgüter das Hauptziel war, so stellt sich die Frage, warum nicht zunächst Meppen, über das die hochmittelalterlichen Schriftquellen schweigen, befestigt wurde. Als Antworten bieten sich eine mögliche Kontrolle Meppens durch die Ravensberger Grafen als Klostersvögte sowie bezüglich Landegge eine münstersche Gründungsinitiative bzw. erzwungene Partnerschaft an. Neben der Kontrolle der Fernstraße und Emsschifffahrt sollte Landegge angeblich die Machtposition der 3,5 km südlich an der Ems gelegenen Tecklenburger Burg Haren beschränken.¹¹²

Die erste urkundliche Erwähnung von Burg Landegge in der Regierungszeit Abt Widukinds wird kurz nach 1200 datiert.¹¹³ Demnach wurde das Schultheißenamt des Haupthofes Lathen für 28 Mark Silber an den Ritter Bernhard von Borsum und dessen Brüder verpfändet. Zweierlei bleibt Corvey, nämlich die mit dem Amt verknüpfte Bede (*petitio*), einer landesherrlichen Steuer auf Grundbesitz, und die Pflicht der Leute des Haupthofes Lathen sowie weiterer Höriger der Corveyer Grundherrschaft, zum baulichen Unterhalt der Burg Landegge beizutragen. Das corveysche Amt wird nicht auf die Burg, sondern auf den Haupthof bezogen, und es ist nur von der Baupflicht, aber nicht vom Burgbann die Rede. Überdies wird von der Entfremdung von Gütern und des zum Amt gehörigen Gerichts durch nicht namentlich Genannte berichtet. All diese Nachrichten deuten auf einen geteilten Burgenbesitz unter münsterscher Dominanz hin.

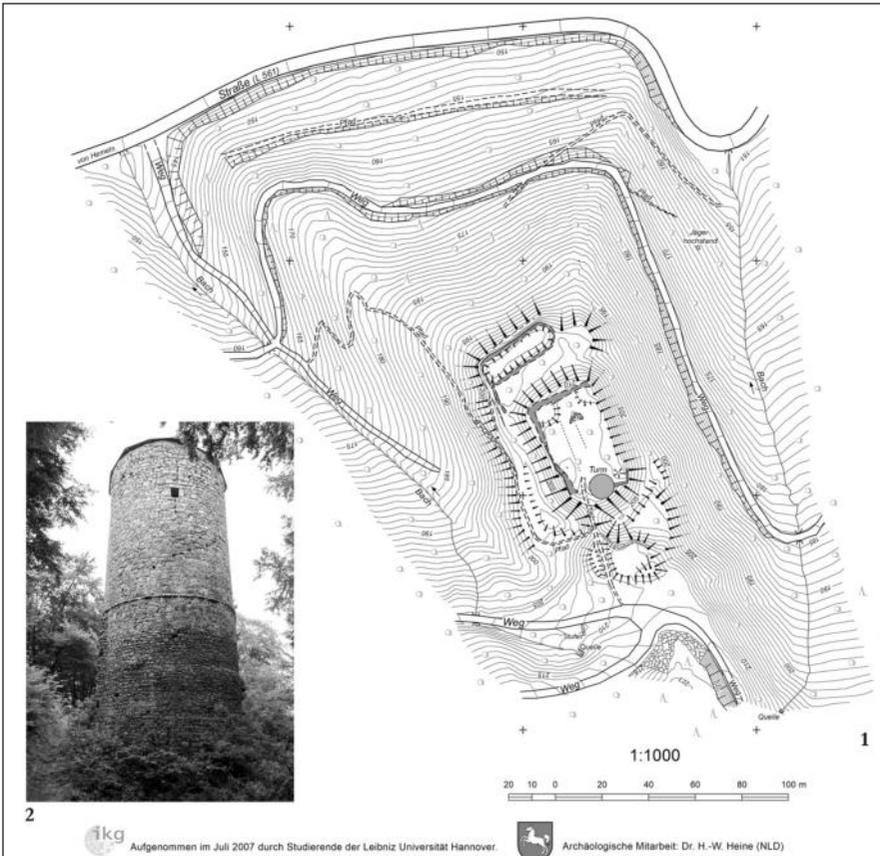
109 Bruch 1962, S. 39 f.; Gievert/Tandeci 1978, S. 20; Bockhorst 1985, Taf. 3.

110 Nach Kohl 1999, S. 30, 1198 im westlichen Münsterland erbaut.

111 Bockhorst 1985, S. 26. Demgegenüber lässt Kohl 1999, S. 31, die Gründungsfrage offen.

112 Kritisch hierzu Bockhorst 1985, S. 29 f.

113 WUB II, Nr. 407. Zur Datierung Bockhorst 1985, S. 31 mit Anm. 18.



13 Bramburg bei Hemeln:

1 Grundriss, Institut für Kartographie und Geoinformatik, Leibniz Universität Hannover, fachliche Betreuung durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege, 2012;

2 Ansicht des Bergfrieds hinter dem Halsgraben, Foto: M. Koch, 2016.

Weiterer Befestigungsbau unter den Äbten Widukind und Thietmar

▪ Bramburg

Die Bramburg wurde im Bramwald bei Hannoversch Münden auf einem Bergsporn oberhalb der Weser vielleicht von Abt Widukind (1189–1203) oder Thietmar (1205–1215/16) erbaut.¹¹⁴ Auch die früheren Äbte Wibald und Konrad können als

¹¹⁴ König u. a. 2003, S. 380; Nück 2008, S. 267; ders. 2012, S. 55-57.

Erbauer nicht ausgeschlossen werden.¹¹⁵ Mutmaßlich wurde die Burg zum Schutz des nahegelegenen Corveyer Haupthofes Hemeln angelegt. Die relativ kleine Hauptburg besitzt einen runden Bergfried direkt am Halsgraben.¹¹⁶ Erstmals erwähnt wird die Bramburg in einem Burgfriedensvertrag von 1224 zwischen Abt Hermann von Holte (1223–1255) und Graf Heidenreich I. von Lautenberg.¹¹⁷ Die Burg ging um 1215/16 mutmaßlich an Anhänger Ottos IV. „durch Nachlässigkeit“ verloren und konnte durch Abt Hermann nur „mit erheblichen Aufwendungen“ zurück gewonnen werden. Eine Burghälfte musste dem Grafen und seiner Ehefrau Beatrix zur Lippe lebenslänglich zu Lehen überlassen werden. Der Graf verpflichtete sich als Inhaber der Vogtei über den Bramwald-Forst, die Kosten des Abtes für die Herstellung der Burg, vor allem die Fertigstellung des Turmes, durch Rodungszehnten im Bramwald zu entgelten.¹¹⁸ Für die Einhaltung des Vertrags verbürgte sich sein Schwager Edelherr Hermann II. zur Lippe. Beide Parteien besetzen nach gemeinsamer Beratung die Burg mit Burgmannen, die auf beide vereidigt werden. Die Kosten für den Pförtner („janitor“) und die Wächter („vigiles“) tragen beide gemeinsam. Die Aufsicht über den Turm wird einem Knecht des Abtes und einem zweiten Knecht auf Kosten des Edelherrn zur Lippe und mit Zustimmung des Abtes übertragen. Graf Heidenreich starb um 1230, seine Ehefrau spätestens um 1244, woraufhin die Burg wohl zunächst bei Corvey verblieb.

▪ Stadt Corvey

Die Corveyer Stadtbefestigung, in die auch die Klosteranlage mit einbezogen wurde, umfasste eine Gesamtfläche von ungefähr 55 ha.¹¹⁹ Somit betrug der befestigte Innenraum der Städte Höxter und Corvey um 1200 zusammen über 90 ha, was alle Städte im weiten Umkreis übertraf und der Größenordnung nach einer Großstadt wie Braunschweig oder Lübeck in etwa nahekam.¹²⁰ Überreste der Wall-Graben-Befestigung sind heute nur noch im Verlauf des Hechtgrabens bzw. des Schlosspark-Begrenzungsgrabens im Norden des Stadtareals sichtbar. Keramikfunde im Graben und in aufgegebenen Hausstätten legen eine Datierung in den Zeitraum 1150–1200 nahe.¹²¹

Erstmals in der Regierungszeit von Abt Widukind (1189–1203) urkundlich als „nova villa“ bezeichnet, in einem Einkünfteregister aus demselben Zeitraum jedoch

115 Stephan 2010, S. 172–174.

116 Siehe Kat. Nr. 5.

117 WUB IV, Nr. 132.

118 Zur Bramwald-Vogtei siehe Nück 2008, S. 259 f.

119 Siehe Kat. Nr. 7-b.

120 Vgl. Stephan 2013, S. 32.

121 Stephan 2000a, S. 245 f.

auch als „*suburbium*“ und „*civitas*“;¹²² erscheint eine Gründung durch Abt Widukind oder alternativ durch seinen Vorgänger Abt Konrad (1160–1189) möglich. Mutmaßlich förderte die Reichsabtei eine neue Stadt vor den Klostertoren angesichts der fortschreitenden Entfremdung der benachbarten Stadt Höxter. In einer weiteren Urkunde Abt Widukinds wurden allerdings Höxter oder Corvey zugleich als Einlager für Bürgen bestimmt.¹²³ Wahrscheinlich verloren weite Teile des nördlichen Stadtgebiets bereits um 1200 ihre Bedeutung als Siedlungsareal, während in der Mitte des 13. Jahrhunderts auch südlich der Grube ein Fundrückgang festzustellen ist.¹²⁴ Vermutlich gab es in der Stadt Corvey Burgmannen, die aber nicht sicher zu belegen sind.¹²⁵

▪ Horhusen und Marsberg

Noch im ausgehenden 12. Jahrhundert war das befestigte Horhusen ein bedeutender Markort. 1195 wurden die hier geprägten Münzen „*von Horhusen*“ genannt. Marsberger Münzen sind erst aus der Zeit um 1200 bekannt, gelten aber bereits in der zweiten Hälfte der 1220er-Jahre als antiquiert.¹²⁶ Nach der letzten Erwähnung des Stadtgrafen 1210¹²⁷ wurde dieses Amt im Besitz der Familie von Horhusen offenbar nicht mehr vergeben, was im Zusammenhang mit der Entwicklung einer selbstbewussten Bürgergemeinde in Horhusen gesehen wird.¹²⁸ Stephan geht vor diesem Hintergrund von einem Neubau der Stadt auf dem Berg, ihrer Befestigung und aufgrund der Bodenfunde auch einer planmäßigen Besiedlung der gesamten Fläche von etwa 26 ha um 1200 aus (Abb. 6). Die unter Abt Thietmar (1205(?)–1215/16) überlieferten Befestigungsarbeiten in Obermarsberg bezieht er nicht auf eine Burg, sondern auf die Stadt.¹²⁹ Abt Thietmar verpfändete hierfür erneut Einkünfte im Umfang von dreißig Mark Silber aus dem Amt Goddelsheim.¹³⁰ Im Vergleich mit der Investition des Bischofs von Münster 1224 von 15 Mark Silber in den Turmbau auf Burg Landegge¹³¹ hat dies sicherlich nur einen Teil der Ausgaben decken können. Tatsächlich spricht ein päpstliches Schutzprivileg für Corvey von 1233 das *castrum* Marsberg neben der Kugelsburg und der Stadt Volkmarsen an,¹³² im Bündnis- und

122 WUB II, Nr. 508; Wigand 1826, S. 52.

123 WUB II, Nr. 575.

124 Stephan 2000a, S. 280.

125 Ebd., S. 286, verweist auf Wigand 1819, S. 225; abweichend Schubert 2003.

126 Ilisch 2000, S. 196 f.

127 UB Bredelar, Nr. 11.

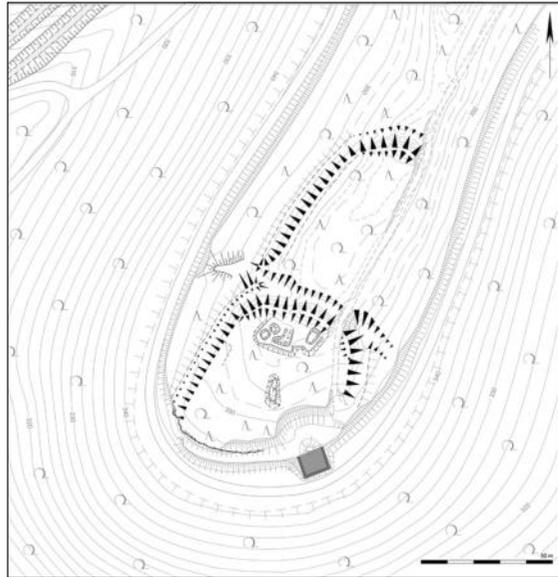
128 Schütte 2000, S. 97–101; Ehbrecht 2000, S. 154–157.

129 Stephan 2000b, S. 42; ders. 2013, S. 43; vgl. Ehbrecht 2000, S. 157 f. Siehe Kat. Nr. 14 u. 19-b.

130 WUB IV, Nr. 120.

131 WUB III, Nr. 202. Siehe oben, S. 136 f.

132 WUB IV, Nr. 219.



14 Grundriss der Harzburg bei Bödexen. Grafik: Stadtarchäologie Höxter/Vermessungsbüro Thede, Bielefeld, 2015.

Beistandspakt zwischen Köln und Corvey von 1230 ist jedoch von keiner Burg in Marsberg die Rede.¹³³

Seit 1222 liegen Belege für ein Gericht in Obermarsberg vor, dem allerdings zunächst der Paderborner Bischof vorsah.¹³⁴ 1229 vergleichen sich Rat und Gemeinde und der Bischof wegen der Verlegung ihrer Häuser von Horhusen auf den Berg und der dort angelegten Befestigungen.¹³⁵ Nach einer Kooperation im Hinblick auf die Marsberger Ortsherrschaft ab etwa 1220 und dem misslungenen Versuch einer vollständigen Übernahme von Marsberg 1226/29 erreichte der Kölner Erzbischof 1230 zumindest die Überlassung einer Stadthälfte.¹³⁶

▪ Harzburg

Möglicherweise zeitgleich mit der Brunsburg oder der etwas älteren Wildburg im nordöstlichen Vorfeld von Corvey entstand die kleinere Harzburg in exponierter Spornlage auf einem Ausläufer des Kötterbergs.¹³⁷ Von hier aus bestand Sichtkontakt

133 WUB IV, Nr. 180.

134 Ehbrecht 2000, S. 157 f.

135 WUB IV, Nr. 168.

136 Ehbrecht 2000, S. 156.

137 Siehe Kat. Nr. 11.

zur Wildburg und wohl auch zur Brunsburg.¹³⁸ Im Süden der Anlage wurde 1833 eine Telegrafestation errichtet, die zusammen mit jüngeren Wegebaumaßnahmen die Hauptburg in diesem Bereich zerstört hat. Die Harzburg wurde nicht fertig gestellt, worauf der unvollständig ausgehobene Halsgraben der Hauptburg hinweist. Eine mittelalterliche Quellenüberlieferung liegt nicht vor. Sie sollte mutmaßlich eine Schutzfunktion im Hinblick auf den umfangreichen Corveyer Güterbesitz im Umfeld des Köterberg ausüben.¹³⁹ Von der gesamten Anlage liegt außer zwei 2014 gefundenen Bruchstücken von hochmittelalterlichen Wellenrandhufeisen bisher kein datierendes Fundmaterial vor. Auf eine Zeitstellung um 1200 könnte ein Haldenkopf am Westhang hindeuten.

WENDEZEIT IN DER MITTE DES 13. JAHRHUNDERTS

Nach den Wirren des Thronstreites zwischen Welfen und Staufern brachte das Abbatiat Hermanns von Holte (1223–1255) wieder eine Konsolidierung. Statt eines eigenständigen „Südreichs“ zwischen Diemel, Eder und Twiste ging es für Corvey nun darum, sich unter dem Schutz der Kölner Erzbischöfe so lange wie möglich gegen die Waldecker und Eversteiner Grafen zu behaupten. Diese Anlehnungspolitik schränkte nicht nur den Handlungsspielraum der Reichsabtei ein, sondern nötigte ihr auch territoriale Zugeständnisse ab und bürdete ihr neue finanzielle Lasten auf. 1233 sah sich der Fürstabt erstmals gezwungen, ein landständisches Gremium aus dem Prälatenkapitel und den Ministerialen an der Regierung zu beteiligen. Nach dem Untergang des staufischen Königtums musste sich Corvey endgültig an mächtigere benachbarte Fürsten anlehnen.¹⁴⁰ In der Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgte der eigentliche Ausbau des Waldecker Territoriums¹⁴¹ in Konfrontation mit den Grafen von Everstein, die die Grafschaft Donnersberg an Waldeck verloren, vor allem aber auf Kosten der Reichsabtei Corvey. Seit dieser Zeit suchten die Eversteiner verstärkt die Anlehnung an die Kölner Erzbischöfe.¹⁴² Im „Südreich“ ergriff Corvey noch einmal die Initiative, überwiegend in Kooperation mit Köln (Marsberg, Lichtenfels, Sachsenberg), Everstein (Volkmarsen) und Paderborn (Blankenrode), in einem Fall aber auch ohne fremde Hilfe (Fürstenberg). Zur selben Zeit verabschiedete sich die Reichsabtei im Emsland

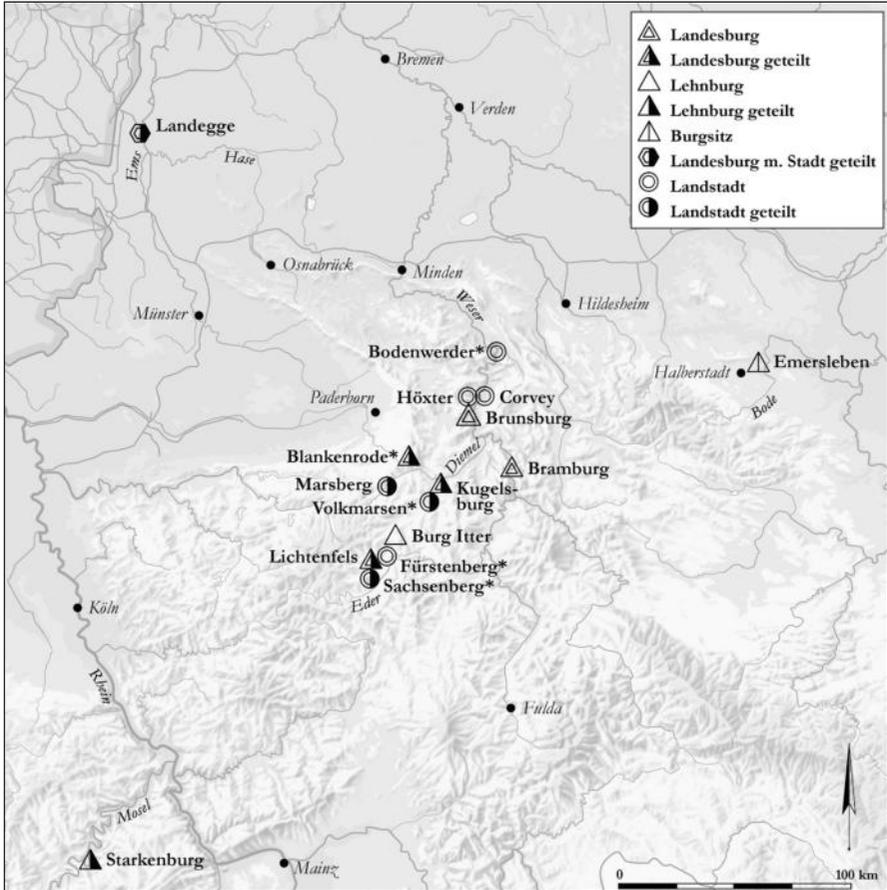
138 Sichtfeldanalyse 2017, S. 17, Karte 1.5 u. 1.9.

139 Wigand 1831, S. 104; Kaminsky 1972, S. 152 u. 231.

140 Streich 2015, S. 71–88.

141 Zunker 2012a, S. 1332; Dies. 2012b, S. 1627 f.

142 Johaneck 2012, S. 407 f.



15 Corveyer Burgen und Städte in der ersten Hälfte und Mitte des 13. Jahrhunderts. * = von Corvey gegründet. Kartengrundlage: Orohydrographische Karte von Deutschland (Ausgabe 2013), Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Grafik: M. Koch.

und im Halberstädtischen endgültig von etwa noch vorhandenen landesherrlichen Ambitionen. Im Wesertal musste die Reichsabtei mit dem zunehmenden Streben der Stadt Höxter nach Autonomie und Emanzipation umgehen sowie schwere Verluste selbst im nächsten Umfeld des Klosters hinnehmen (Bodenwerder, Stadt Corvey, Brunsburg).

Gründungswelle zwischen Diemel, Eder und Twiste

▪ Stadt Marsberg und Burg Lichtenfels

In dem im August 1230 in Soest zwischen Abt Hermann von Holte und dem Kölner Erzbischof Heinrich Müllenark (1225–1238) abgeschlossenen Bündnis- und Beistandspakt wurden Marsberg und Burg Lichtenfels geteilt und eine nicht näher bezeichnete Stadt in Lichtenfels-Nähe gemeinsam geplant.¹⁴³ Die Propstei St. Petri verblieb ungeteilt bei Corvey. Bei der geplanten Stadt handelte es sich wahrscheinlich um Sachsenberg. Zugleich werden Verfahrensregeln für den Gemeinschaftsbesitz festgelegt: die einvernehmliche Einsetzung von Burgmannen („*castellanus*“)¹⁴⁴ und die Errichtung von Gebäuden in Marsberg, auf Burg Lichtenfels und in der geplanten Stadt sowie die Teilung der Baukosten. Die Corveyer Initiative bei den Baumaßnahmen auf dem Berg zeigt sich darin, dass Köln seinen Hof Drewer bei Rüthen zugunsten der Wiederherstellung seiner Berghälfte überträgt. Paderborner Ansprüche werden stillschweigend übergangen. Weiterhin wird die konkrete Schutzleistung für die Reichsabtei, ihre Ministerialen, Burgmannen und Hintersassen reguliert. Bei Unruhe im Land darf der Erzbischof die Corveyer Dienstleute, Bürger und Bauern zur Verteidigung aufbieten, was sonst nur dem Abt zusteht.

Darüber hinaus gibt es „Heimfallklauseln“, die die außerordentliche Bedeutung Marsbergs für Corvey und Köln zugleich vor Augen führen: Kann der Erzbischof seine Zusagen nicht einhalten, so soll sein Marsberg-Anteil an Corvey zurückfallen, und bleibt ein angemahnter Beistand binnen vier Wochen aus, so verliert der Säumige seinen vollständigen Anteil. Angesichts der realen Machtverhältnisse lag das größere Risiko mit Sicherheit bei Corvey. Abt und Konvent waren offensichtlich an einem Punkt angekommen, an dem sie bereit waren, die Stadtherrschaft zu teilen und auf die eigene Landesherrschaft zu verzichten. Das erstmals 1240 überlieferte Stadtsiegel zeigt den Erzbischof und den Abt nebeneinander.¹⁴⁵ Als zwischen Köln und Paderborn im „Marsberger Vertrag“ 1294 eine endgültige Regelung bezüglich der gemeinsamen Grenzräume sowie gegenüber Waldeck und Hessen getroffen wurde, war Corvey nicht mehr beteiligt.¹⁴⁶

▪ Städte Sachsenberg und Fürstenberg

Um 1230 wurden die beiden Städte Sachsenberg und Fürstenberg im nahen Umfeld der Burg Lichtenfels gegründet. Die Stadt Sachsenberg entstand an der alten

143 WUB IV, Nr. 180. Siehe Kat. Nr. 19-b.

144 UB Marsberg, Nr. 11, übersetzt hier *castellanus* mit „Burgvogt“.

145 Ehbrecht 2000, S. 160 f.

146 UB Seibertz I, Nr. 450 u. 484; Ehbrecht 2000, S. 162 f.

„Bremer Straße“ in unmittelbarer Nähe der alten Grenze zwischen den Diözesen Paderborn, Mainz und Köln.¹⁴⁷ Um mit 200 Mark Silber fremde, wahrscheinlich Kölner Rechte an Sachsenberg abzulösen, verkaufte die Corveyer Kirche vor Oktober 1251 das Amt in Löningen in der Diözese Osnabrück an das Kloster Hardehausen – ein Beispiel für die Konsolidierungspolitik der Reichsabtei, entfernte Güter aufzugeben, um auf diese Weise eine aussichtsreichere Position zu stärken.¹⁴⁸ Erstmals 1262 erscheint Sachsenberg als „*civitas*“, als sich der Rat gemäß dem „Bündnis von Volkmarsen“ gegenüber Abt Thimmo (1255–1276) zu Gehorsam, Beistand und der Wahrung seiner Rechte in der Stadt verpflichtete, fünf Jahre später als „*oppidum*“.¹⁴⁹ 1260 hatten der Erzbischof von Köln und der Herzog von Braunschweig im „Bündnis von Volkmarsen“ (auch „Kogelnberger Vertrag“) die Weser als gemeinsame Grenze der Kölner und Braunschweiger Herrschaftsgebiete und Interessensphären festgelegt.¹⁵⁰ Als Junior-Bündnispartner war auch der Corveyer Abt beteiligt und als Ort für ein Schiedsgericht bei Streitfällen untereinander Höxter vereinbart worden. Die ursprünglich überwiegend corveyschen Lehenrechte in Sachsenberg gingen nach 1267 auf die von Nymmes, Burgmannen auf dem Lichtenfels, über.¹⁵¹

Die kleinere Stadt Fürstenberg liegt in einer ausgeprägten südlichen Spornlage und besaß nur ein einziges Tor.¹⁵² Den Einwohnern des Vorgängerortes Fürstenhagen an der „Frankfurter Straße“, etwa 1 km östlich bei der Ruine Fürstenkirche, wurde 1240 durch den Propst von Kloster Schaaken auf Anweisung des Corveyer Abts das Recht der Pfarrerwahl zugestanden. Sobald die Bevölkerung durch die neuangelegte Befestigung anwachsen würde, sollte die Pfarrkirche mit dem doppelten Jahresunterhalt ausgestattet werden.¹⁵³ 1254 ist das Siegel der „*oppidanorum in Furstenberg*“ überliefert.¹⁵⁴ Abt Hermann von Holte (1223–1255) hatte an die Edelferren von Itter ein Burglehen im Umfang von vier Mark Silber aus den Fürstenberger Einkünften übergeben, die dasselbe auch 1267 noch innehatten.¹⁵⁵

147 Römer u. a. 2012, S. 3–5. Siehe Kat. Nr. 22.

148 WUB IV, Nr. 467. Zur Datierung vgl. ebd., Nr. 456f.

149 WUB IV, Nr. 930 u. 1119.

150 WUB VII, Nr. 1054.

151 Römer u. a. 2012, S. 8.

152 Siehe Kat. Nr. 9.

153 WUB IV, Nr. 299.

154 Hess StA Mb Urk. 26, Nr. 90; Bockshammer 1958, S. 232; Festschrift Fürstenberg 2004, S. 15. Die besiegelte Urkunde wurde konzipiert und ausgeführt in Itter bzw. Ossenbühl.

155 WUB IV, Nr. 1105 u. 1106.

Trotz aller gemeinsamen Anstrengungen mit Köln, Everstein und Paderborn unterlag die Reichsabtei im „Südreich“ gegenüber den Waldeckern.¹⁵⁶ Graf Adolf I. erhielt im „Diestedter Friedensvertrag“ von 1267 von den beiden Corveyer Schutzherrn Köln und Paderborn Burg Lichtenfels und die Städte Fürstenberg und Sachsenberg mit Leuten, Land und Besitzungen zwischen Korbach und Lichtenfels als Pfand ausgeliefert.¹⁵⁷ Am 17. November 1277 verbündete sich Corvey erneut mit dem Kölner Erzbischof in einem militärischen Beistandspakt gegen Hessen und Waldeck sowie Arnsberg und Mark, wobei es Corvey vor allem auf die Wiedergewinnung der 1267 verpfändeten Befestigungen ankam.¹⁵⁸ Der Erfolg blieb allerdings aus.

▪ Stadt Volkmarsen unter der Kugelsburg

Kurz vor 1233 wurde die Stadt Volkmarsen im Twistetal unterhalb der Kugelsburg von der Reichsabtei gemeinsam mit den Eversteiner Grafen auf regelmäßigem Stadtgrundriss und mit etwa 14,5 ha Innenfläche gegründet.¹⁵⁹ In einem päpstlichen Schutzprivileg vom 30. September 1233 wird das „*oppidum*“ erstmals erwähnt.¹⁶⁰ Die Stadt in strategisch bedeutsamer Lage an der Fernstraße von Fritzlar nach Paderborn übernahm den Namen von dem benachbarten corveyschen Haupthof. In einer Urkunde von 1257 werden erstmals Richter und Rat erwähnt und das Stadtsiegel angekündigt.¹⁶¹ Eine vergleichbare Entwicklung, die Gründung durch die Eversteiner Grafen im Einvernehmen mit Corvey, wird auch für die benachbarte, zuerst 1239 als „*oppidum*“ genannte Stadt Mengerlinghausen vermutet.¹⁶² Bereits unter Abt Hermann von Holte (1223–1255) setzte die Corveyer Münztätigkeit in Volkmarsen ein. Es folgen Tutorenmünzen unter Erzbischof Konrad von Hochstaden (1238–1261) und Bischof Simon zur Lippe (1247–1277). Das Stadtsiegel zeigt beide Stadtherren auf einer Bank sitzend, den Abt von Corvey mit Krummstab und Buch und den Grafen von Everstein mit dem Schwert.

Schon 1289 bestand vorübergehend akut die Gefahr, dass Kugelsburg und Volkmarsen endgültig verloren gingen, weshalb Corvey zum Aufbringen der Pfandsomme für 150 Mark Silber Güter bei Lippoldsberg an das dortige Kloster verkaufte.¹⁶³ In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts dienten erneut Angehörige der Familien

156 Streich 2015, S. 73–75.

157 WUB IV, Nr. 1119.

158 WUB IV, Nr. 1491.

159 Siehe Kat. Nr. 26.

160 WUB IV, Nr. 219.

161 UB Hardehausen, Nr. 172.

162 Stooß 1970, S. 136.

163 WUB IV, Nr. 2010; Streich 2015, S. 82.

von Horhusen, von Mederich und von Escheberg, von Rhena, von Brobeck, von Osdagessen und von Papenheim als Burgmannen auf der Kugelsburg, abwechselnd als „*castrenses*“ und „*castellani*“ überliefert.¹⁶⁴ In der größten Not – „*solange der Streit um die Kugelsburg [...] dauern wird*“ – war die Reichsabtei dann 1297 bereit, die weiter entfernten Besitzungen in Waldeck abzuschreiben, um die näher gelegenen um Volkmarsen und Scherfede zu behaupten. Gegen die Raubzüge des Eversteiner Grafen in den Marsberger Raum verbündete sich Abt Heinrich von Homburg (1277–1308) am 20. Mai mit Graf Otto von Waldeck.¹⁶⁵ Der Waldecker Graf verspricht nur, den geplanten Eversteiner Burgenbau nördlich der Diemel zu verhindern und beim Bau einer Burg im Umkreis von einer Meile um Höxter zu helfen. Im Gegenzug leistet Corvey Verzicht auf alle verpfändeten Rechte an Burg Lichtenfels und den Städten Sachsenberg und Fürstenberg.

Nach erfolgreicher Fehde war die Reichsabtei so geschwächt, dass der Corveyer Regierungsausschuss beim Kölner Erzbischof Wikbold von Holte (1297–1304) am 6. Juni 1298 erneut um seine Vormundschaft anhielt, die vom König bestätigt wurde. Folgerichtig verloren die Grafen von Everstein ihre Rechte an Volkmarsen und Kugelsburg an den Erzbischof. Mitte Juni wurde ihm der Alleinbesitz der Kugelsburg eingeräumt.¹⁶⁶ Für zwei Jahre verwaltete nun der Warburger Burgmann Konrad Schultheiß als Kölner Amtmann die Burg.¹⁶⁷ 1301 setzte der Erzbischof den corveyschen Ministerialen Rabe von Papenheim als Burgmann ein. Mit ihm setzte sich das Engagement der Familie auf der Burg fort, das bald zu der Namensergänzung „zu Kogelnburg“ führen sollte.¹⁶⁸ 1304 schloss das Kölner Domkapitel mit Abt und Konvent von Corvey einen Vertrag auf Mitregierung, wonach die Stadt Volkmarsen und das Amt Kugelsburg beiden jeweils zur Hälfte gehörte.¹⁶⁹

▪ Burg und Stadt Blankenrode

In einem Zusatz zu einem Vertrag zwischen Abt Hermann und Kloster Bredelar vom Januar 1248 wird berichtet, dass Corvey und Paderborn gerade gemeinsam eine „*munitio in Roden*“ gegen Waldeck errichten.¹⁷⁰ Um diese Zeit herum stritten Paderborn und Köln um das herzogliche Befestigungsregal, konkret um die Befestigung der neuen Stadt Salzkotten und die Erbauung einer weiteren Burg auf

164 Siehe Kat. Nr. 16.

165 WUB IV, Nr. 2440a u. 2481.

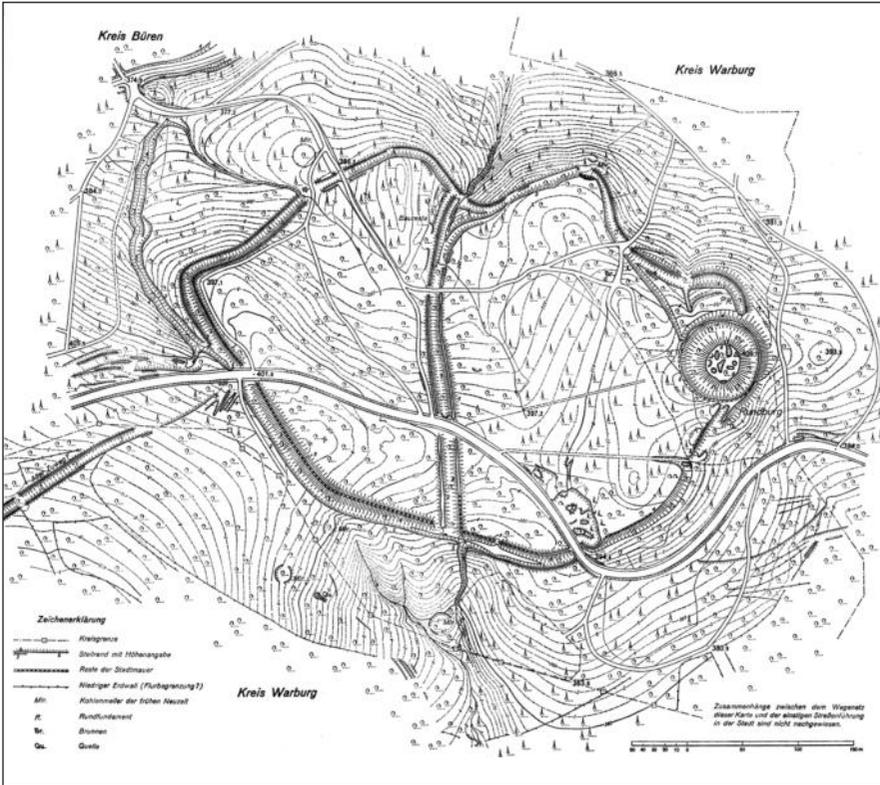
166 WUB IV, Nr. 2500 u. 2515.

167 WUB IV, Nr. 2502.

168 REK III,2, Nr. 3808; WUB IV, Nr. 2608 (falsch datiert); Lagers 2013, S. 464 mit Anm. 2586.

169 LAV NRW W Slg. Kindlinger Bd. 40, S. 589; Regest: UB Spilcker, Nr. 281.

170 WUB IV, Nr. 389. Siehe Kat. Nr. 3.



16 Grundriss der Stadtwüstung und Burg Blankenrode, 1966 (Aus: Stob 1970, S. 138).

einem benachbarten bischöflichen Haupthof. In einem Vergleich erkannte Bischof Simon die kölnische Oberhoheit an und verpflichtete sich, bis auf weiteres keine neue Befestigung ohne Kölner Erlaubnis zu bauen, es sei denn, dass ein einberufenes Gericht mit dem Abt und anderen Edelleuten im Herzogtum Westfalen dies beschließen sollte.¹⁷¹ Die Befestigung umschließt eine Gesamtfläche von etwa 11 ha, deren Zweiteilung möglicherweise erst nach 1300 entstand. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt entglitt der Reichsabtei Corvey der Zugriff auf die *munitio* Blankenrode, die möglicherweise wüst fiel, und die Grafen von Waldeck kamen zum Zug. Vor März 1298 war erneut eine Fehde zwischen Waldeck und Paderborn um den

171 WUB IV, Nr. 390.

Wiederaufbau der ursprünglich gemeinschaftlich besessenen Burg und Stadt Blankenrode ausgebrochen. Bei der Sühne im August schlossen die Gegner einen Waffenstillstand für zwei Jahre und der Graf verzichtete auf Rechtsansprüche an Burg, Stadt und Vorgängergemarkung.¹⁷² Offenbar bestand zu dieser Zeit auch bereits der Burghügel im Osten der Anlage.

Abschied von der Landesherrschaft an Ems und Bode

Einen vergleichbaren Verlauf wie im „Südreich“ nahm die Entwicklung der Landesherrschaft im Emsland und im Hochstift Halberstadt. Burg Landegge diente seit 1240 als Sitz des münsterschen Drostens¹⁷³ und wurde Hauptstützpunkt der bischöflichen Herrschaft im Emsland.¹⁷⁴ Deutlich zum Ausdruck kommen die Verhältnisse bereits in einem Burgfriedensvertrag von 1238 zwischen Bischof Ludolf von Holte (1226–1247) und seinem Verwandten Abt Hermann von Holte (1223–1255).¹⁷⁵ In diesem Jahr verblieben Corvey nur noch drei Burgsitze („*tres castellanos*“) und ein vierter Wohnsitz (für Abt und Konvent?) und die Abtei sollte ein Drittel der Burghut übernehmen. Demnach verfügte Münster über sechs Burgsitze und bestritt die Burghut für zwei Drittel. Der Abt verzichtete dauerhaft auf die Errichtung eines eigenen Turmes in der Burg, wofür ihm pro Jahr vier Mark Silber zugestanden wurden. Der bereits 1224 erwähnte bischöfliche Turm¹⁷⁶ sollte beiden Parteien zur Verfügung stehen, wobei der Bischof die Wächter bestellte, die auf ihn und den Abt vereidigt wurden.

Zusätzlich wird 1238 beschlossen, dass die Markteinkünfte beiden Parteien gleichmäßig zustehen. Für einen Ausbau der Stadt („*si oppidum prope castrum edificatum fuerit*“) behält sich der Bischof das Gericht und die Münze vor. Auch alle übrigen Einkünfte sollen geteilt werden, nur der alte Emszoll „*genannt Seefahrt*“ verbleibt dem Bischof allein.¹⁷⁷ Auch für das benachbarte Haren ist aus demselben Zeitraum ein Zoll überliefert, der von den Grafen von Tecklenburg verlehnt wurde.¹⁷⁸ In einem Schiedsspruch von 1379 wird eine St. Laurentius-Kapelle bei der Burg für die Zeit „um 1200“ erwähnt, die angeblich seit 1230 für die Burgmannen, Bürger und weiteren Anwesenden zuständig und eine Filiale der corveyschen Pfarrkirche

172 WUB IV, Nr. 2511 u. 2512; Küntzel 2010, S. 381; Streich 2015, S. 84.

173 WUB III, Nr. 372.

174 Bockhorst 1985, S. 27; Kohl 1999, S. 562.

175 WUB IV, Nr. 283; Osnabrücker UB II, Nr. 371. Siehe Kat. Nr. 17.

176 WUB III, Nr. 202.

177 Vgl. Ehbrecht 1995, S. 195.

178 Bockhorst 1985, S. 30.

in Wesewe gewesen sein soll. „*Etwa um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts*“ wurden die Pfarrrechte der erwähnten Kapelle gegen Entschädigung an die münstersche Pfarrkirche in Haren übertragen.¹⁷⁹ Aus der Urkunde von 1238 und dem Schiedsspruch kann geschlossen werden, dass bereits in den 1230er Jahren, wenngleich für nur wenige Jahre ein *oppidum* Landegge existierte.¹⁸⁰

Möglicherweise wurde der Markt nach 1252 schließlich nach Meppen verlegt. In diesem Jahr gelang dem Bischof von Münster der Erwerb der emsländischen Rechte und Besitzungen der Grafen von Ravensberg, darunter auch die Ravensberger Vogtei über die Corveyer Güter im „Nordland“. Auch für das Weichbild Lönigen und die Stadt Haselünne, die beide neben einem Corveyer Haupthof entstanden, erscheint eine Entwicklung auf Initiative bzw. mit Beteiligung Corveys denkbar.¹⁸¹ Corvey gilt als „*der große Verlierer im Ringen um die Landesherrschaft im Emsland wie überhaupt im Raum zwischen Ems und Hunte*“, da es sich fast ausschließlich auf seine Grundherrschaft stützte und neben dem Münz- und Marktrecht in Meppen über keine in der Fläche wirksamen Rechte verfügte.¹⁸² Auf der anderen Seite profitierten die Bischöfe von Osnabrück, die Grafen von Tecklenburg und besonders die Bischöfe von Münster.

Nachdem Graf Heinrich von Blankenburg auf seine Vogteirechte über die corveysche Propstei Gröningen bei Halberstadt verzichtet hatte, übertrug Abt Hermann von Holte (1223–1255) die Vogtei über beide Gröningen, beide Kroppenstedt und Ammendorf 1253 unter Vorbehalt der Lehnsherrschaft an den Halberstädter Bischof Ludolf von Schladen (1253–1255).¹⁸³ Dieser übernahm den Schutz und die Verteidigung der Corveyer Güter und Rechte. In der Übereinkunft wird der zukünftige gemeinsame Aufbau einer Burg oder Stadt in Gröningen angesprochen, dessen Kosten und Nutzen sich beide teilen wollen. Das zugehörige Gericht fällt an Halberstadt. Die alte, im 12. Jahrhundert existente Befestigung („*oppidum*“) war möglicherweise um 1250 in zerstörtem Zustand.¹⁸⁴ Im späten 13. Jahrhundert wird die Siedlung östlich der Bode „*Haus-*“ bzw. „*Burggröningen*“ bezeichnet.¹⁸⁵ Zum Dank für die überlassenen Vogteirechte erhält Abt Hermann für sich und seine Nachfolger für den Aufenthalt im Hochstift eine Kanonikerpfunde an der Halberstädter Domkirche und einen Burgsitz in der westlich von Gröningen gelegenen

179 Meppener UB, Nr. 103 (Abschriften v. 1703).

180 Bockhorst 1985, S. 32 u. 145, u. Küntzel 2010, S. 325, 348 u. 407, sehen den Ausbauplan scheitern.

181 Vgl. Ehbrecht 1995, S. 195 f.

182 Bockhorst 1985, S. 105.

183 UB Hochstift Halberstadt II, Nr. 874, 875 u. 877. Siehe Kat. Nr. 10-b.

184 Grieme 2003, S. 235; Römer 2008, S. 20

185 UB Hochstift Halberstadt II, Nr. 1551 (1289).

Burg Emersleben, wo er einen eigenen Burgmann einsetzen darf.¹⁸⁶ Wahrscheinlich stellen die Vertragsurkunden von 1253 bezüglich der Neuordnung der Corveyer Vogteiverhältnisse eine „*bewusste Manipulation*“ zugunsten der Landesherrschaft des Halberstädter Bischofs dar.¹⁸⁷

Rückschläge an der Oberweser

▪ Städte Höxter und Corvey

Nachdem die Reichsabtei Corvey die Dienste und Finanzkraft der Stadt Höxter in Anspruch genommen hatte, sahen sich Abt und Kapitel 1249 gezwungen, den Wiederaufbau der höxterschen Weserbrücke zu erlauben (Abb. 4).¹⁸⁸ Die als „*omnes castrenses*“ bezeichneten Zeugen werden als Burgmannen auf der Brunzburg, in der Stadt Höxter oder im Corveyer Klosterareal angesehen.¹⁸⁹ Nachrichten über Lehnhöfe in Höxter, z.B. den Vogteihof in der Nähe des Stummrigetores, setzen erst im ausgehenden 13. Jahrhundert ein.¹⁹⁰ Die vom Rat beanspruchte Autonomie gegenüber dem Stadtherrn mündete in der Einholung des Dortmunder Stadtrechts um 1260.¹⁹¹ Die Bürger und Burgmannen mussten nicht nur mit Hilfe der Stadtbefestigung und Bürgerwehr ihr Gemeinwesen schützen, sondern sie standen auch im militärischen Aufgebot des Abtes als rechtmäßigem Stadt- und Landesherrn. Anlässlich der Verleihung der Stadtvogtei 1265 an die Welfenherzöge und im Sühnebrief von 1332 wird u. a. die Land- und Heerfolgepflicht gegenüber dem Abt angesprochen.¹⁹²

Nachrichten über die Stadt Corvey haben sich nur in geringem Umfang erhalten. In einer 1255 von Abt und Stiftskapitel ausgestellten Urkunde wird die Weserbrücke im Corveyer Weserbogen erwähnt (Abb. 5). Es bezeugen Helmwig Richter (*judex*), Heinrich *Clinchorn*, Hermann Kramer (*institoris*) und die Gesamtheit der Corveyer Ratsherren.¹⁹³ Die wirtschaftlich prekäre Situation, das Streben nach Eigenständigkeit sowie die Auseinandersetzungen um die Stadtvogtei und die Kirchenherrschaft führten schließlich zu einem Bündnis der Einwohner Höxters mit dem Paderborner Bischof Simon I. zur Lippe (1247–1277). Gemeinsam überfielen sie am 15. Juli 1265 Corvey, plünderten das Kloster und die Stadt und verbrannten Letztere. Als

186 Ebd., Nr. 877.

187 Römer 2008, S. 24; Römer/Marx 2012, S. 514 f.

188 WUB IV, Nr. 409. Siehe Kat. Nr. 7-b u. 12-b.

189 König u. a. 2003, S. 399; Stephan 2003a, S. 108.

190 König u. a. 2003, S. 447–450.

191 Ebd., S. 405 f.

192 Koch 2015d, S. 396.

193 WUB IV, Nr. 612.

die Stadtbefestigung verfiel oder mangels Mannschaft nicht mehr verteidigt werden konnte, musste die Klosterbefestigung wieder ertüchtigt werden.¹⁹⁴

▪ Brunsburg

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnen neben den von Amelunxen, den bedeutendsten Corveyer Ministerialen auf der Brunsburg, u. a. Angehörige der von Godelheim und von Niggenkerken als Burgmannen auf der Brunsburg.¹⁹⁵ Kurz nach dem Bündnis- und Beistandspakt von 1230 gehörte Herbold *de Brunsberg* bei einer Rechtsauflassung des Grafen Adolf von Waldeck 1231 in Soest zum Gefolge des Kölner Erzbischofs.¹⁹⁶ Unter Bischof Simon zur Lippe (1247–1277) werden Dienst- und Lehnverbindungen der von Amelunxen zum Hochstift Paderborn sichtbar.¹⁹⁷ Ritter Albert d. Ä. von Amelunxen († 1308) beurkundete persönlich auf der Brunsburg, wurde ebenfalls „*de Brunenberg*“ beibenannt und erhielt eine Stiftergrablege in der Franziskanerkirche in Höxter.¹⁹⁸ Nach den jeweils nur einmal auf der Burg belegten Äbten Widukind (1189–1203) und Hugold (1216–1223) ist allein Heinrich von Homburg (1277–1308) aufgrund seiner fünf Beurkundungen zwischen 1277 und 1288 zeitweilig häufiger hier nachzuweisen.¹⁹⁹

Nach Maßgabe der Klosterhistoriographie des 15. Jahrhunderts wurde die Brunsburg 1294 zerstört durch Bischof Otto von Rietberg (1277–1307), die Schwalenberger Grafen Adolf und Albert, Burchard von der Asseburg zur Hinnenburg und „*rustici Huxarienses*“, worunter wohl vom Rat der Stadt Höxter aufgebotene Bauern aus der Nachbarschaft zu verstehen sind. In diesem Zusammenhang wurde Abt Heinrich von Homburg (1277–1308) vorgeworfen, die Brunsburg neben weiteren Burgen der Corveyer Kirche entfremdet zu haben.²⁰⁰

▪ Stadt Bodenwerder und Bramburg

Das *oppidum* Bodenwerder wurde vor 1245 auf einer Insel in der Weser durch die Reichsabtei Corvey gegründet.²⁰¹ In dem erzwungenen Friedensvertrag von 1245 trat Abt Hermann von Holte die Stadt Bodenwerder („*oppidum Werthere*“) gegen

194 Stephan 2000a, S. 165.

195 Siehe Kat. Nr. 6.

196 Wigand 1834, S. 209 f. Der Name Herbold kommt in der Familie v. Amelunxen regelmäßig vor, nicht jedoch bei den von Braunsberg im Rheinland.

197 WUB IV, Nr. 715 (1257) u. 1156 (1269).

198 WUB IV, Nr. 1246 (1271) u. 2443 (1297); Koch 2015c, S. 286; ders. 2015e., S. 644.

199 WUB IV, Nr. 1490 (1277), 1506 (1278), 1784 (1284), 1897 (1286) u. 1975 (1288).

200 Philippi/Grotefeld 1902, S. 144.

201 Meyer 1997, S. 70; Streich 2015, S. 74 f. Siehe Kat. Nr. 4.

andere Güter an Heinrich II. von Homburg ab und belehnte ihn zugleich damit.²⁰² Ausgenommen blieben die Kapelle und Zinseinkünfte in der Stadt, die bei dem zu Corvey gehörigen Kloster Kemnade verblieben. Der Edelherr verpflichtete sich gegenüber der Corveyer Kirche zu Lehnstreue und gewährte ihr das Offenhausrecht für Bodenwerder und seinen Beistand gegen jedermann mit Ausnahme der Welfen, der Grafen von Dassel, der Edelherren von Schöneberg sowie der Herren von Brakel und vom Altenmarkt (Hildesheim). 1265 erhielten die Herzöge von Braunschweig neben der Vogtei über die Stadt Höxter das corveysche Lehen von einem jüngeren Bodo von Homburg, das als Unterlehen an dessen Onkel Heinrich gelangte, sowie die Vogteien in Bodenfelde und Hemeln übertragen.²⁰³ Die Homburger Belehnung wurde noch im 15. und 16. Jahrhundert regelmäßig erneuert. Ähnlich wie im Fall von Bodenwerder fiel die Bramburg wohl zwischen 1256 und 1279 zusammen mit dem Bramwald an die Welfen. Bei der welfischen Landesteilung von 1279 gehörte die Burg zum Göttinger Anteil Herzog Albrechts des Feisten,²⁰⁴ verblieb aber unter der Lehnsherrschaft Corveys, da noch Abt Franz von Ketteler (1504–1547) Lehnbriefe über Stadt und Burg Bodenwerder und die Bramburg ausstellte.²⁰⁵

SPÄTMITTELALTERLICHES „BEFESTIGUNGSPROGRAMM“ DES STIFTS CORVEY

Die Probleme mit der Unterhaltung der gewaltigen Brunsburg und der Kontrolle der mächtigen Herren von Amelunxen dürften zu einem Umdenken in Corvey geführt haben. Auch das Autonomiestreben der führenden Bürgerschichten in Höxter führte mehrfach zu Kriegszuständen und mündete schließlich in den Sühnebrief von 1332, einem Vertrag, der von allen nachfolgenden Äbten bestätigt wurde und das Verhältnis von Stadt und Stift bis zur Reformationszeit auf eine solide Verfassungsbasis stellte. Damit gehörte Höxter zu einer Gruppe mittlerer und größerer Städte, die im späten Mittelalter eine weitgehende Autonomie von ihrem Landesherren erlangten. Allerdings wurde zugleich eine Abkehr vom Stadtherrn ausgeschlossen.²⁰⁶

Mit der Werneburg innerhalb des ummauerten Klosterareals setzte in den 1280er-Jahren unter Abt Heinrich von Homburg (1277–1308) ein neues „Befestigungsprogramm“ ein, das unter seinem Nachfolger Rupert von Tomburg (1308–1340) intensiviert wurde und unter Dietrich von Dalwigk (1340–1359)

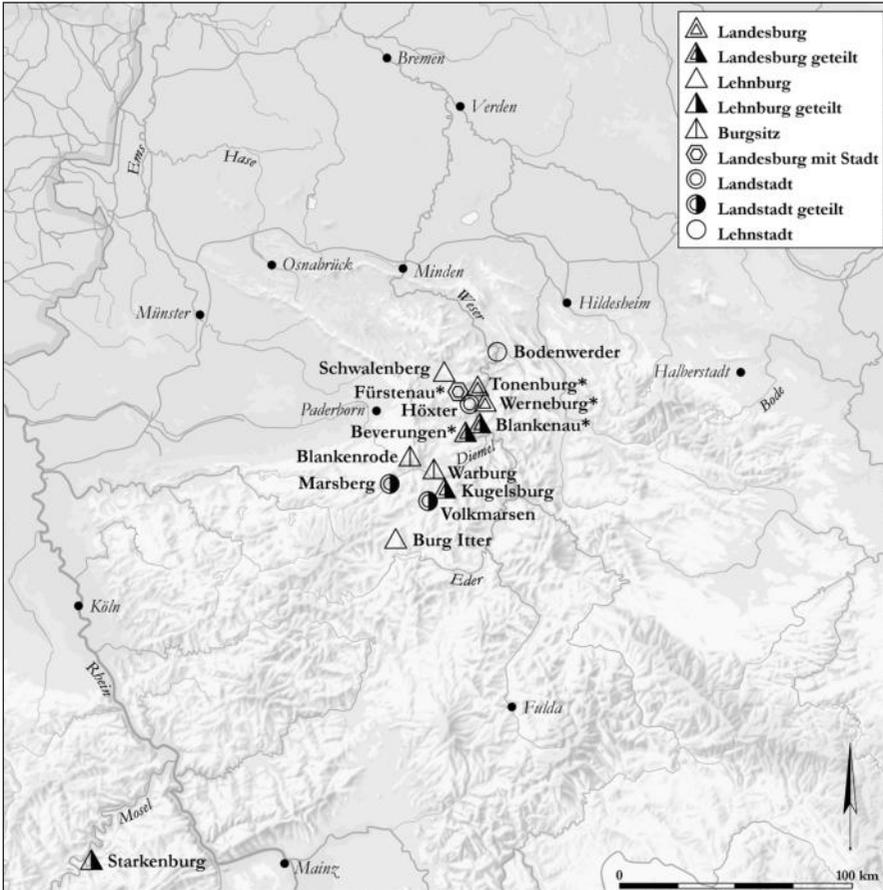
202 WUB IV, Nr. 356.

203 WUB IV, Nr. 1032; König u. a. 2003, S. 389 f.

204 Streich 2001, S. 17; Nück 2008, S. 264 u. 273; abweichend ders. 2012, S. 50–52.

205 Archiv VGAW-Pb Acta 132, fol. 11r (von 1507, Regesten).

206 Streich 2015, S. 107.



17 Corveyer Burg- und Stadtgründungen um 1300 bis Mitte 14. Jahrhundert. * = von Corvey gegründet. Kartengrundlage: Orohydrographische Karte von Deutschland (Ausgabe 2013), Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Grafik: M. Koch.

einen Abschluss fand. Räumlich blieben Burgen- und Städtegründungen mit einer Ausnahme bei Marsberg auf das sich herausbildende Stiftsterritorium an der oberen Weser beschränkt.²⁰⁷ Nunmehr wurden die Corveyer Befestigungen nicht mehr in weithin sichtbarer Höhenlage, sondern in unmittelbarer Nähe der Hauptverkehrswege errichtet. Beinahe alle geistlichen und weltlichen Reichs-

207 Ebd., bes. S. 91–115.

fürsten haben sich um 1300 Ausweichresidenzen in der Nähe ihrer Bischofs- oder Klosterstadt geschaffen. Burgen dienten als Amtssitz weiter dem Ausbau und der Verwaltung flächenhafter Landesherrschaften, wurden aber besonders in den Randbereichen eines Territoriums vom Landesherrn, verbunden mit dem Risiko der Entfremdung, immer wieder verpfändet.

Abt Dietrich versuchte mit Hilfe der Einsetzung von Freigrafen, die Corveyer Stiftsherrschaft zu festigen, wozu er 1349 von König Karl IV. (1346–1378, seit 1355 Kaiser) ein Privileg erwirkte. Vorgesehen waren Freistühle an der oberen Weser bei Corvey, Burg Blankenau und der Tonenburg, deren Umsetzung ungewiss bleibt, sowie bei Marsberg in Horhusen, +Dorpede, Westheim und Twiste.²⁰⁸ Er konzentrierte sich auf Bereiche, in denen er die Corveyer Landesherrschaft für tragfähig hielt. Dass er ehrgeizige Pläne verfolgte, zeigt sich u. a. in seiner Einsetzung zum Obmann des Schiedsgerichts im Bündnis zwischen Köln und Waldeck von 1346.²⁰⁹ Im selben Jahr erlangte er als Oberlehnsherr der Grafen von Schwalenberg das Offenhausrecht für Burg Schwalenberg und alle übrigen gräflichen Befestigungen.²¹⁰ Der Rechtsanspruch auf Heimfall der Grafschaft beim Aussterben der Schwalenberger war wohlbegründet, angesichts der übermächtigen Mitnwärter Paderborn und Lippe aber aussichtslos. Hinzukamen der persönliche Einsatz als Pfandherr auf Burg Kugelsburg und die Aufnahme in die Warburger Burgmannschaft durch den Paderborner Bischof 1351.²¹¹ Die ernüchternde Bilanz seines Abbiats weist demgegenüber 3.600 Mark Schulden aus.

Zeitweilig bildeten die Corveyer Landstädte Höxter, Marsberg und Volkmarsen „Nebenlandstände“, die etwa im Sühnbrief von 1332 zusammenwirkten. Abt Heinrich Spiegel (1359–1364) behielt über sein Abbiat hinaus als Paderborner Bischof (1361–1380) und Vormund Corveys die drei Städte auf Lebenszeit in seiner Huldigung und beteiligte sie an Landfriedensbündnissen.²¹²

In den Jahrzehnten um 1400 führten umfangreiche Fehden zur Zerstörung und zumindest zeitweiligen Verödung zahlreicher Burgen und Zwergstädte. Für das Stift Corvey bedeutsam waren u. a. die Fehden im Grenzraum zwischen Mainz, Hessen, Waldeck, Paderborn und Köln sowie die Eversteiner Fehde (1404–1409) im Oberweserraum. Letztere mündete in einer regionalen Hegemonialmachtstellung der Welfen und sah das Stift Corvey unter den Verlierern und Gewinnern zugleich. In den bald darauf einsetzenden Erbstreitigkeiten unter den welfischen Fürsten wurde mehrfach Burg Everstein belagert, die möglicherweise zu dieser Zeit von Corvey zu

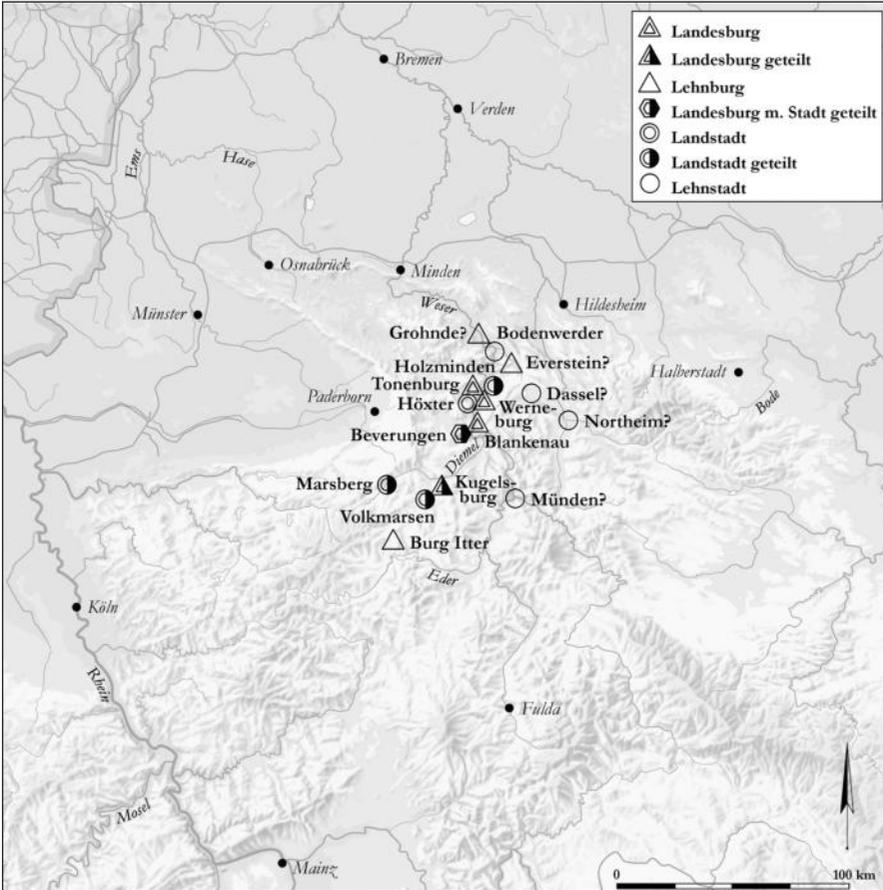
208 Ebd., S. 116 f.

209 REK VI, Nr. 1347–1349.

210 Lippische Regesten II, Nr. 862; Streich 2015, S. 117 f.

211 Manegold 1828.

212 Streich 2015, S. 102–104, 122 f.



18 Corveyer Befestigungen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. ? = unsicherer Rechtsstatus. Kartengrundlage: Orohydrographische Karte von Deutschland (Ausgabe 2013), Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Grafik: M. Koch.

Lehen ging.²¹³ Im Zuge der Spiegelberger Fehde erzwang Landgraf Ludwig I. (1413–1458) schließlich 1434 die hessische Erbschutzherrschaft über Höxter und Corvey, die bis zum Ende des Alten Reichs immer wieder erneuert wurde. Sie öffnete ihm alle Schlösser, Städte und Lande des Stifts, wofür er Schutz und Schirm sowie die

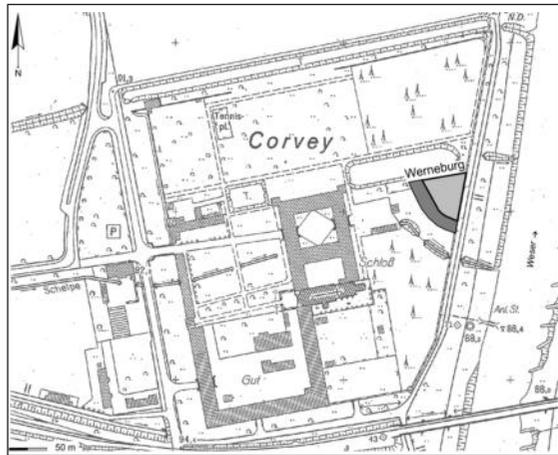
213 Ebd., S. 133–140. Auf einen entsprechenden Lehnbrief von 1507 verweist Archiv VGAW-Pb Acta 132, fol. 13r.

Einlösung verpfändeter Schlösser und Städte versprach.²¹⁴ In jüngeren Teilen des Corveyer Lehnregisters, die um 1400 bis Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden, wird eine Lehnsherrschaft sogar über die Städte Dassel, Norheim und Münden sowie die Burg Grohnde beansprucht,²¹⁵ die zusammen mit Bodenwerder in einem östlichen Bogen das Corveyer Restterritorium an der oberen Weser umgeben (Abb. 18).

Gründungswelle an der Oberweser

▪ Werneburg

Bei der Werneburg (Abb. 19) in der Nordostecke des Klosterareals handelt es sich um eine Dreiecksanlage. Zumeist wird die Schutzfunktion der Burganlage, die im Notfall eine nahe Zufluchtsmöglichkeit für Abt und Konvent bot, in den Vordergrund gestellt. Darüber hinaus wird in ihr aber auch das Repräsentationsbedürfnis des Abtes²¹⁶ oder ein Schritt der Verselbständigung des Kapitels gegenüber dem Abt gesehen.²¹⁷ Gerhard Streich spricht sich jedoch gegen den Residenzcharakter aus und bezeichnet die Werneburg als rein militärischen Zweckbau.²¹⁸ Das „*castrum Werneborch*“ wurde nach Aussage der Äbteliste des 15. Jahrhunderts unter Abt Heinrich von Homburg 1288 fertig gestellt.²¹⁹ Nach der mutmaßlichen Entfremdung der Brunsburg bestand ein akuter Schutzbedarf für Abt und Konvent.



19 Grundriss der Werneburg in der Nordostecke des Klosterareals Corvey (Aus: Koch/König/Streich 2015, S. 93, Abb. 1,2).

214 StadtA Hx Urk. 154 (Insert). Zum Einfluss Hessens Streich 2015, S. 140 ff.

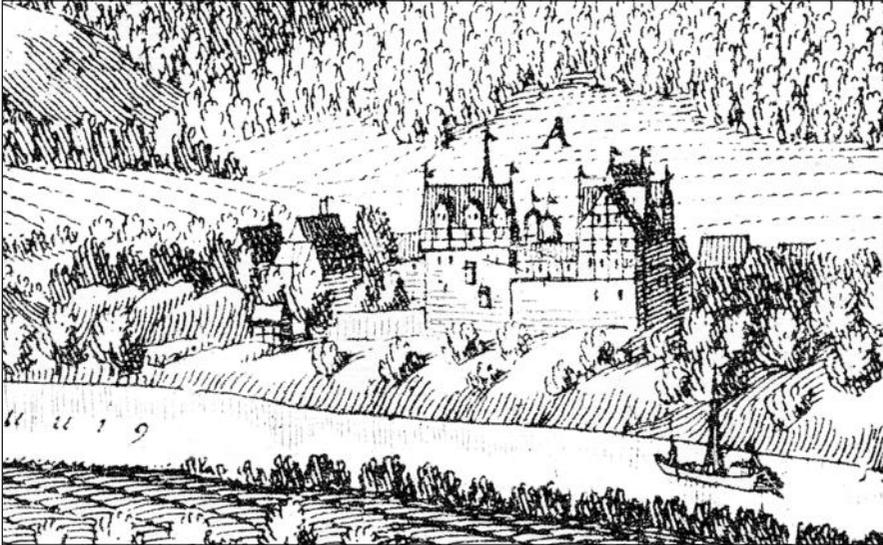
215 CL, A 156, A 199, C 41.

216 Stephan 2003a, S. 108.

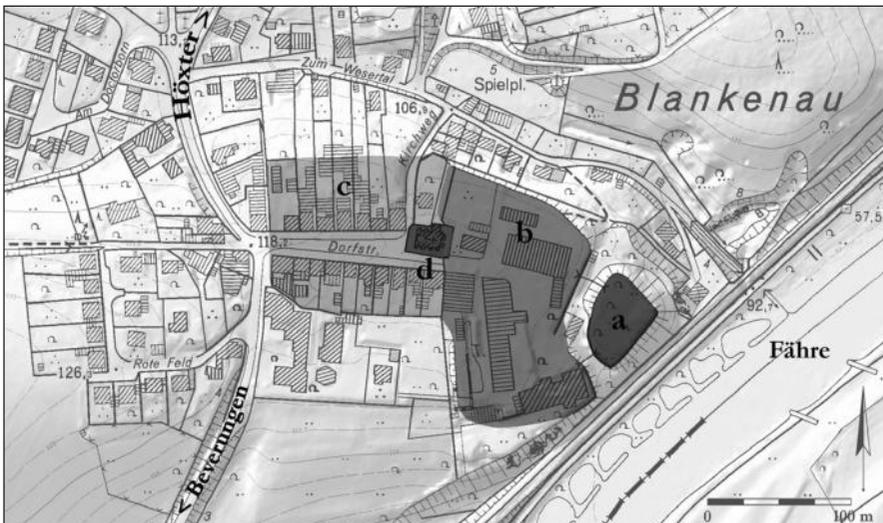
217 Schubert 2003.

218 Streich 2015, S. 92.

219 Philippi/Grotefend 1902, S. 144. Siehe Kat. Nr. 27.



1



2

20 Blankenau: 1 Ostansicht der Burg auf Kupferstich von Matthäus Merian d. J., 1654, 2 topographische Lage von Burg und Vorburgen, a Hauptburg, b nächste Vorburg, c äußere Vorburg, d Kirche.

2 Karte: Deutsche Grundkarte, Maßstab 1:5.000, mit DGM-Schummerung, Kreis Höxter, Geobasisdaten, Grafik: M. Koch.

Wie zu früheren Zeiten konnte und wollte man sich nicht auf die weitläufige und schwer zu verteidigende Klosterbefestigung verlassen. Zugleich war es auf der Grundlage des Burgbannprivilegs von 940 möglich, auf dem ummauerten Klosterareal eine Befestigung zu erbauen, ohne den Kölner Erzbischof, als Herzog von Westfalen Inhaber des Befestigungsregals, um Erlaubnis fragen zu müssen.

Über diese Befestigung verfügte allein die Abtei, sie wurde auch nicht der Stadt Höxter geöffnet. Um 1300 diente die Burg als ständiger Sitz eines Kölner Amtmannes.²²⁰ Mehrmals wurde die Burg im Verlauf von Fehden von Gegnern der Reichsabtei eingenommen. Nach der Zerstörung durch den Edelherrn Siegfried von Homburg 1340 wurde die Werneburg wohl nicht mehr oder nur notdürftig wiederhergestellt.²²¹ Wäre sie noch funktionsfähig gewesen, so hätte sie sicherlich eine Rolle beim Reorganisationsversuch der Stadt Corvey in der Mitte des 14. Jahrhunderts gespielt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurden an der „*Burg in Corvey*“ noch Steine verbaut, doch dann versiegen die Nachrichten.

▪ Burg Blankenau

Die „neue Burg“ in Blankenau („*castrum novum Blankenowe*“) wurde kurz vor 1315 gemeinsam von Abt Rupert und dem Paderborner Bischof Bernhard V. zur Lippe (1321–1341) erbaut (Abb. 20).²²² Ihre Aufgabe war es, das Klosteramt Beverungen gegen Braunschweig und Hessen zu sichern und zugleich ein Gegengewicht gegen die Herren von Amelunxen zu schaffen, die einige Jahre später einen eigenen Wehrbau in Wehrden auführten.²²³ Allmählich entwickelte sich die Burg zum Amts- und Gerichtssitz des südlichen Corveyer Territoriums an der Oberweser. Angesichts der 1329 genannten Fährre und des Turmes an der Weser kontrollierte sie den Verkehr auf der „Bremer Straße“ und der Weser. Mutmaßlich ging die Initiative zum Burgenbau vom Corveyer Konvent aus, denn nach der Corveyer Äbteliste des 15. Jahrhunderts wurde die Burg von dem Klosterpropst Friedrich bzw. auf seine Kosten befestigt.²²⁴ Die Teilung der Burg mit dem Bischof von Paderborn stellte ein notwendiges oder erzwungenes Zugeständnis dar, da dieser mit den Burgen Herstelle, Borgholz und Abbenburg das Corveyer Territorium im Süden eingekreist hatte und ein eigenes Befestigungsrecht innerhalb seiner Diözese beanspruchte.

220 Streich 2015, S. 92.

221 Ebd., S. 106, 113 f.

222 Siehe Kat. Nr. 2.

223 Streich 2015, S. 92, 94; Stephan 2015, S. 47 f.

224 Philippi/Grotefend 1902, S. 144.

Von dem gemeinsamen Vorgehen beider Parteien zeugt der erste Burgfriedensvertrag von 1315.²²⁵ Demnach erhält der Bischof zwei erbliche Burgsitze und überlässt dem Stift Corvey zum Ausgleich einen Burgsitz in Blankenrode und einen zweiten auf einer mit Corveyer Hilfe noch zu erbauenden Burg in Körbecke bei Borgentreich. Die zur Burg gehörenden Einkünfte und Burglehen sollen durch zwei Burgvögte verwaltet werden. Aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert liegen Nachrichten über das Amtszubehör vor.²²⁶ Ein zweiter Burgfriedensvertrag datiert von 1329.²²⁷ Demnach gab es neben der Hauptburg jetzt zwei Vorburgen, deren äußere mit dem sich entwickelnden Burgflecken identisch sein dürfte (Abb. 20,2). Nachdem 1332 die Tonenburg und 1346 die Burg Fürstenau zum Offenhaus für die Stadt Höxter eingeräumt worden waren, blieb für den Abt als sichere Residenz trotz des Paderborner Anteils nur die Burg in Blankenau übrig. Schon ihre älteste Bezeichnung als „*neue Burg*“ oder „*neues Haus*“ besaß für Corvey programmatische Bedeutung im Sinne eines herrschaftlichen Neuanfangs. Als corveysche Burgmannen waren in den 1320er-Jahren Johannes Mach, Albert Busch und später Philipp Schof belehnt – neue Namen, die einer neuen Schicht militärischer Funktionsträger angehörten.²²⁸

Der abgesetzte Abt Herzog Ernst von Grubenhagen (1369–1371) hatte sich in seinem Vergleich mit dem Kapitulum das Schloss als Residenz vorbehalten. Noch 1374 ließen sich die Corveyer zusichern, dass die herzoglichen Amtleute und Wächter bei Ernsts Tod verpflichtet sind, die Burg nur einem bestätigten Abt oder dem Kapitulum zu übergeben.²²⁹ Die Verpfändung der Corveyer Burghälfte 1391 an Paderborn konnte 1394/97 rückgängig gemacht werden. Der noch in der Mitte des 15. Jahrhunderts belegte Paderborner Burganteil wurde später ausgelöst. Ihre besondere Bedeutung als „Hauptschloss“ oder Residenz wird in der Wahlkapitulation Wulbrands von Hallermund von 1397 betont.²³⁰ Hierhin richteten sich im 14. und 15. Jahrhundert wiederholt Göttinger Ratssendboten sowie Kriegszüge von Stiftsgegnern. Unter den Äbten Moritz von Spiegelberg (1418–1435) und Hermann von Bömelburg (1480–1504) dienten jeweils deren vertrauenswürdige Brüder als Amtsmänner auf der Burg. Eine Besoldungsliste aus dem späten 15. Jahrhundert gibt eine Vorstellung vom Burgpersonal in Friedenszeiten.²³¹

225 WUB IX, Nr. 1374.

226 Streich 2015, S. 96.

227 LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 550; Regest: Leesch 1961, S. 438.

228 Streich 2015, S. 94f.

229 LAV Nds StA Wo Urk. Abt. 4/6, Nr. 5.

230 Huisking 1949, S. 61.

231 Leesch 1961, S. 196.



21 Spätmittelalterlicher Wohnturm und frühneuzeitlicher Ostflügel der Tönenburg. Foto: M. Koch, 2005.

▪ Tönenburg

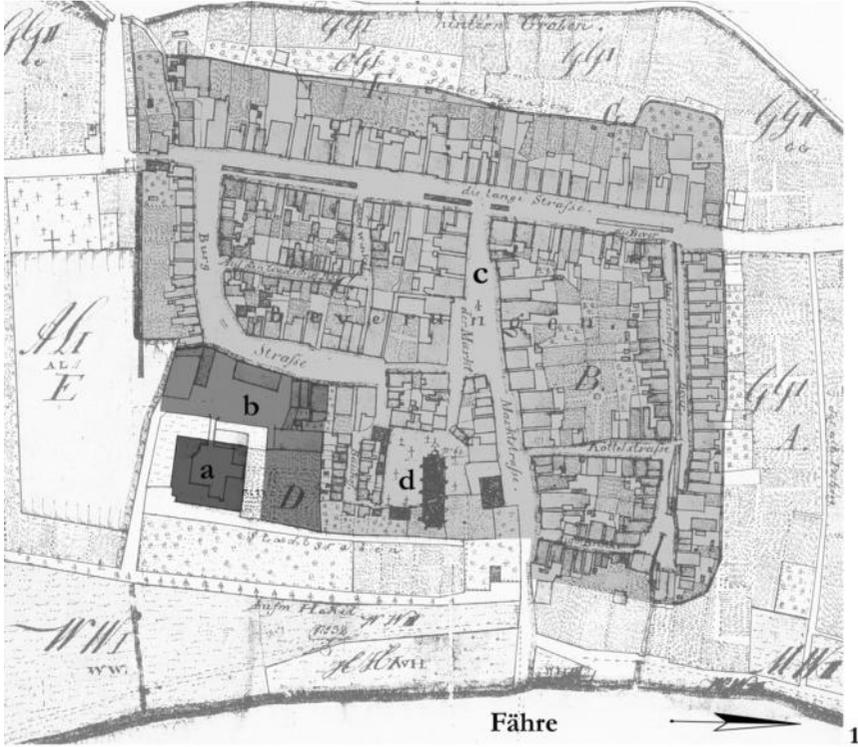
Wahrscheinlich wurde die Tönenburg von Abt Rupert von Tomburg (1308–1340) nördlich von Höxter zunächst als Residenzburg eingerichtet, nachdem sie wohl schon 1297 als neue Burg innerhalb der höxterschen Bannmeile geplant war. Am Ostrand des nivellierten Burgareals befindet sich ein viergeschossiger Wohnturm (Abb. 21).²³² Möglicherweise bildete der „Wallhof vor der Tönenburg“ ein Vorburgareal. Die Tönenburg diente wie die Burg in Blankenau der Kontrolle des Verkehrs auf der „Bremer Straße“ und der Weserschiffahrt.

1330 im Pfandbesitz u. a. der von Niggenkerken und des Grafen Hermann von Everstein war die Tönenburg der mutmaßliche Auslöser kriegsartiger Wirren zwischen der Stadt Höxter und der Abtei Corvey. Im Kriegszustand mit Herzog Otto von Braunschweig und der Stadt versprach Corvey 1331 Landgraf Heinrich II. von Hessen die Übertragung der halben Stadt Höxter, wenn derselbe helfen würde, die Tönenburg und Werneburg, beide in herzoglicher Hand, und die Herrschaft über die Stadt Höxter zurückzugewinnen. Zu diesem Zweck stand Burg Blankenau dem Landgrafen offen und die Bündnispartner beabsichtigten, ein gemeinsames „Haus“ bei Höxter als Zwingburg zu erbauen.²³³

Der Krieg konnte mit dem Sühnebrief vom 17. März 1332 beigelegt werden. Hierin wurden der Stadt Höxter weitgehende Zugeständnisse gemacht, u. a. das Offenhausecht und ein Mitspracherecht bei der Bewachung und etwaigen Verpfändung der Tönenburg. Zugleich wurde ihr Nutzen für den Schutz der Stadtgemarkung und

²³² Sagebiel o. J., S. 42–45. Siehe Kat. Nr. 25.

²³³ Wigand 1858, Nr. 28, S. 158 f.; Streich 2015, S. 101.



Vorherige Seite: 22 Beverungen: 1 a Burg, b Vorburg und c Stadtareal mit d Kirche auf einer Flurkarte des preußischen Urkatasters, 1831 (Aus: Günther 1993, S. 14, Abb. 1, Grafik: M. Koch); 2 ehemals corveysches Turmhaus von Burg Beverungen. Foto: M. Koch, 2010.

der Zugangswege zur Stadt angeführt.²³⁴ Damals wurde eine Hälfte der Tonenburg wie auch der Stadt Höxter den Herzögen Otto und Magnus auf Lebenszeit überlassen und von Letzterem 1345 für zehn Jahre an Graf Hermann von Everstein weiterverpfändet. 1371 nahm die Stadt Höxter die Tonenburg in Verwahrung.²³⁵ Spätestens seit der Mitte des 15. Jahrhunderts fungierte die Tonenburg als Mittelpunkt eines Amtsbezirks mit den Dörfern Albaxen, Stahle und Lüchtringen. Sie war wohl bis zu dieser Zeit an die Stadt Höxter und auch später immer wieder anderweitig verpfändet. Insgesamt stand die Tonenburg in ihrer Bedeutung als Abtsresidenz deutlich hinter der Burg in Blankenau zurück.

▪ Burg und Stadt Beverungen

Der Burgenbau auf dem Corveyer Haupthof Beverungen (Abb. 22) wurde vor 1332 von Paderborn vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen Köln, Mainz, Hessen und Braunschweig um den Reinhardswald und die Abtei Helmarshausen initiiert.²³⁶ Errichtet wurde die Burg an der Beverunger Weserfurt, die als Einfallstor der Braunschweiger Herzöge ins Hochstift Paderborn dienen konnte. Vor 1348 erfolgte der Bau der herzoglichen Gegenburg Lauenförde nur 300 m entfernt auf der gegenüberliegenden Weserseite. Kurz nach dem langwierigen Konflikt mit der Stadt Höxter und den Braunschweiger Herzögen war das Stift Corvey nicht imstande, Widerstand zu leisten, musste sich vielmehr den Bischof als potentiellen Bündnispartner erhalten. Ebenfalls geplant waren eine gemeinsame Stadt, Landwehren und eine Brücke, was aber alles zurückgestellt wurde. Die Niederungsburg bestand aus einer annähernd quadratisch angelegten Hauptburg mit breiten Gräben und Vorburgarealen im Westen und Norden.²³⁷ Von drei Burgherren wurde jeweils ein Wohnturm („Mushaus“) errichtet, wovon der fünfgeschossige Corveyer bis heute erhalten ist (Abb. 22,2), sowie in der Südwestecke ein runder Bergfried.

Die bereits erbaute Burg und die noch unfertige Vorburg werden im Burgfriedensvertrag vom 24. November 1332 aufgeteilt.²³⁸ Ein Viertel erhält Edelherr Hermann von Brakel zu Lehen, den Rest teilen sich Paderborn und Corvey gleichmäßig. Als

234 LAV Nds StA Wo 4 Urk. 6, Nr. 3; Regest: Leesch 1961, S. 440–442.

235 StadtA Hx Urk. 134.

236 Streich 2015, S. 108–111.

237 Siehe Kat. Nr. 1.

238 LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 576.

Kostenbeitrag übergibt der Abt die Hälfte der Corveyer Villikation, wird aber durch andere Einkünfte entschädigt. Innerhalb von zwei Jahren will der Bischof eine Ringmauer erbauen und erst dann soll der Abt gegen Zahlung von 100 Mark Silber Schlüsselgewalt erlangen. 1333 wurden in zwei weiteren Burgfriedensverträgen u. a. die Bedingungen für die Beteiligung Hermanns von Brakel näher festgelegt.²³⁹ Die drei Burgherren schwören sich gegenseitig Burghut und Burgfrieden, dessen Geltungsreich bis an die äußeren Gräben und Schläge von Burg, Vorburg und Dorf heranreicht. Hermann von Brakel überließ 1353 seinem Bruder Albert sein Haus auf der Burg.²⁴⁰ Der heutige Wohnturm wurde von Heinrich Spiegel errichtet, der darin auch schon wohnte, bevor er 1347 den Corveyer Anteil für 300 Mark Silber verpfändet erhielt.²⁴¹

Abt Bodo bekundete 1378, dass sein Stift dem Bischof 230 Mark reines Silber schulde, wofür er ihm seinen Anteil an Burg und Vorburg, Weichbild(!) und Amt Beverungen unter Vorbehalt der Wiedereinlösung überließ.²⁴² Nach dem Aussterben der von Brakel war Corvey noch im Besitz von einem Sechzehntel. Erst 1417 erfolgte die gemeinsame Gründung der Stadt Beverungen (Abb. 22,1), deren Befestigung gerade im Aufbau begriffen war, woran Corvey ein Zwölftel zugestanden wurde.²⁴³ Auf dem Stadtsiegel sind beide Stadtherren abgebildet. Auch in der Folge wurden Burg, Stadt und Amt Beverungen von Paderborn, nunmehr ohne Berücksichtigung Corveys, an wechselnde Angehörige des Paderborner Stiftsadels verpfändet.²⁴⁴

▪ Burg und Stadt Fürstenau

Die Burg in Fürstenau (Abb. 23) wurde zwischen Herbst 1346 und Mai 1348 unter Abt Dietrich von Dalwigk (1340–1359) als Amtssitz und zur Kontrolle der Heerstraße von Höxter in Richtung Pyrmont erbaut.²⁴⁵ Der Stadt Höxter wurde schon bei der Planung das Offenhausrecht und ein Mitspracherecht im Fall der Verpfändung zugesagt. Mit dem 1346 erstmals genannten Gericht Fürstenau wurde offenbar eine Neustrukturierung der Verwaltung des nördlichen Corveyer Stiftsterritoriums angestrebt. Zur Finanzierung diente die Verpfändung umfangreicher Einkünfte und Rechte. 1348 erhielt Bischof Balduin (1341–1361) die Zusicherung, dass dem Hochstift Paderborn von hier aus kein Schaden drohe. Wohl bald darauf wurde neben der Burg eine Stadt gegründet.

239 LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 588 u. 592.

240 Günther 1993, S. 35 f.

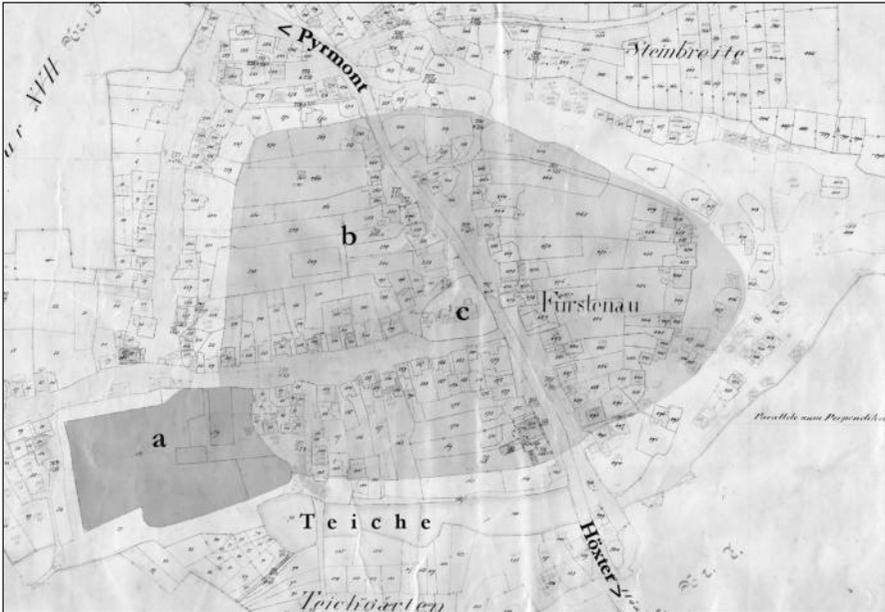
241 LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 699, 700 u. 704.

242 LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 1029. Vgl. Ellger 1993, S. 394, der auf Grundlage des preußischen Urkatasters von 1831 ein vielleicht bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts befestigtes Siedlungsareal rekonstruiert.

243 LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 1543.

244 Günther 1993, S. 41 f.

245 Siehe Kat. Nr. 8.



23 Fürstenau auf einer Flurkarte des preußischen Urkataster, 1830, a Burg, b Stadtareal mit c Kirche. Kartengrundlage: Urkataster Gemeinde Fürstenau, Flur 18, Maßstab 1:1.250, Kreis Höxter, Geobasisdaten, Grafik: M. Koch.

Das vormalige Burgareal liegt im Südwesten des Ortskerns, mutmaßlich in der Vorburg befinden sich die Überreste der frühneuzeitlichen Corveyer Domäne. 1380 sind ein repräsentativer Wohnturm („*moshuos*“) und eine Vorburg überliefert.²⁴⁶ Auf der preußischen topographischen Neuaufnahme von 1896 ist neben dem damals vorhandenen obersten Teich eine halbrunde Fläche von etwa 20 m Durchmesser eingetragen, wobei es sich um den Standort eines Festungswerkes handeln könnte. Erste Vögte und Landrichter sind mutmaßlich Lambrecht und Johann von Eilversen, wohl identisch mit Johann „*von Fürstenau*“, Burgmannen u. a. die von Niggenkerken, die auch schon auf der Brunsburg und der Tonenburg präsent waren. Als Pfandinhaber von „*Haus und Schloss*“ Fürstenau werden um 1371 die von Lüthorst erwähnt, bevor 1380 die Knappen Bertold und Helmbrecht von Natzen die Pfandherrschaft auf Burg Fürstenau antraten. Bertold von Natzen stand als Amtmann in Neuhaus und Pfandherr in Blankenrode und Vörden in Diensten des

246 StadtA Hx Höxtersches Gedenkbuch, fol. 13v.

Paderborner Bischofs.²⁴⁷ Eine Pfandlösung durch das Stift ist nach vier Jahren vorgesehen, gelingt diese nicht, so dürfen die von Natuzungen das Pfandobjekt behalten oder einem geistlichen oder weltlichen Herren „diesseits“, d. h. westlich der Weser versetzen. Will das Stift von Fürstenau aus Krieg führen, so kann es dafür die halbe Vorburg und den halben Wohnturm von den Pfandherren einfordern. Dem Corveyer Kapitel und der Stadt Höxter steht die Burg offen.

Im Zuge von Adelsfehden gingen die Burgen in Fürstenau und Blankenau im späten 14. Jahrhundert vorübergehend dem Stift verloren.²⁴⁸ In den 1440er-Jahren plante Corvey vergeblich den Wiederaufbau in Fürstenau. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war der Flecken Fürstenau nicht mehr Amtssitz, sondern gehörte zum Gericht Tönenburg. Zu einem Neuanfang versprach das Stift 1519 Neuansiedlern und Ortsansässigen Unterstützung und Freiheiten, wenn sie bereit waren, „*in dem rynghe*“, d. h. innerhalb des alten Befestigungsringes, zu bauen und zu wohnen.²⁴⁹

▪ Höxter und Corvey

Im Jahr 1348 wird die Stadt Corvey noch als „*oppidum*“ bezeichnet,²⁵⁰ obwohl die verfallenen Befestigungen kaum noch Schutz geboten haben dürften. Offenbar versuchte Abt Dietrich von Dalwigg 1356 eine Neuorganisation der zerstörten Stadt Corvey „*infra ambitum urbis Corbeiensis*“, d. h. innerhalb des Klosterbezirks.²⁵¹ Im selben Jahr erhielt die Stadt Höxter die landesherrliche Konzession zur Errichtung von Landwehren, die im Laufe der folgenden zwei, drei Jahrzehnte zu einem Ring rund um die Stadtgemarkung mit zuletzt sechs Warttürmen ausgebaut wurden.²⁵² Die Landwehr diente als Frühwarn- und Kontrolleinrichtung sowie als territoriale Grenze, innerhalb der der Rat Gerichtsbefugnisse erwarb. Sie schloss an die vormalige Corveyer Stadtbefestigung an, berührte das verlassene Burgareal auf dem Brunsberg, ließ die Tönenburg aber außen vor. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kontrollierte der Rat das Wehr- und Wachtwesen. Bis zur allgemeinen Verbreitung von Feuerwaffen im ausgehenden 14. und 15. Jahrhundert wurden hohe, vor die Mauerzüge vorspringende Türme und Toranlagen mit Zwinger als ausreichend angesehen. Danach wurde die Stadtbefestigung auf eine niedrigere und tiefer gestaffelte Verteidigung mit Hilfe von Rondellen und Schanzwerken umgestellt. Während Städte wie Einbeck und Göttingen umfangreiche Mittel in die

247 Koch 2015e, S. 680f.

248 Streich 2015, S. 131.

249 Koch 2015e, S. 684f.

250 UB Marsberg, Nr. 179.

251 Streich 2015, S. 120f.

252 Zuletzt Koch 2016.

Modernisierung investierten, begnügte man sich in Höxter wohl überwiegend mit der regelmäßigen Ausbesserung des Bestehenden.²⁵³

▪ Holzminden

Unter Abt Bodo von Pymont (1371–1394) kam es zum letzten Territorialerwerb für das Stift Corvey. Dieser bestand in einem Anteil an der Burg und Stadt Holzminden, einer Gründung der Grafen von Everstein um 1200. Trotz des „Bündnisses von Volkmarshen“ von 1260 war Holzminden durch Kauf an das Erzstift Köln gelangt und schließlich über eine Pfandschaft von den Edelherren zur Lippe entfremdet worden. 1389 schlossen der Göttinger Herzog Otto der Quade, Abt Bodo und die verschwägerten Graf Hermann von Everstein und Edelherr Heinrich von Homburg ein Militärbündnis mit dem Ziel, den Lipper zu verdrängen und Holzminden unter sich aufzuteilen.²⁵⁴ Zur Eroberung beschlossen die Verbündeten u. a. den Bau einer Belagerungsburg. Das Unternehmen war erfolgreich, denn 1393 vereinbarten Abt Bodo und der Eversteiner einen Burgfrieden, dem der Homburger im Folgejahr beitrat, während bezüglich des Herzogs erst ein Schiedsgericht tätig werden musste.²⁵⁵ Die heute nicht mehr im Stadtbild erkennbare Burganlage bestand aus einer Hauptburg mit einem runden Bergfried und einer Vorburg, beide mit Gräben und Palisaden umgeben, und lag im Südwesten der Stadt neben dem Weserübergang.²⁵⁶

Seit 1399 besaß das Stift Corvey drei Achtel an Holzminden, nachdem Abt Wulbrand von Hallermund (1397–1407) den Grafen Moritz von Spiegelberg und dessen Sohn mit den Corveyer Lehen des Edelherrn von Homburg, darunter die Stadt Bodenwerder, belehnt und vom Homburger Anteil von Holzminden die Hälfte direkt erhalten hatte. Nach der Eversteiner Fehde wurde 1409 der Holzmindener Burgfrieden nunmehr mit dem Braunschweiger Herzog Bernhard und seinem Sohn Otto geschlossen.²⁵⁷ Nach dem Verzicht der Spiegelberger Grafen auf die Herrschaft Homburg, belehnte Abt Dietrich Runst (1407–1417) Herzog Bernhard und seinen Sohn Otto mit den Homburger Lehen, darunter wiederum die Stadt Bodenwerder, und erhielt dafür das ganze Homburger Viertel an Holzminden. Somit gehörte Corvey die Hälfte von Holzminden. Mit der Erweiterung des Amtes Fürstenberg auf die Orte um Holzminden wurde der corveysche Anspruch auf die halbe Stadtherrschaft jedoch ausgehöhlt und wurde von den Herzögen von Braunschweig-Wolfenbüttel übernommen.²⁵⁸

253 Koch 2004; ders. 2015d, S. 390–408.

254 UB Spilcker, Nr. 413.

255 UB Spilcker, S. 383 ff., Nr. 419 u. 422; UB Sudendorf IX, Nr. 209; Pischke 2005, S. 41 ff.

256 Siehe Kat. Nr. 13.

257 UB Sudendorf X, Anm. S. 25–27.

258 Streich 2015, S. 152 f.

Ausklang in den Außenposten

▪ Grafschaft Sponheim

Bis ins 14. Jahrhundert war an der Mosel und im Emsland noch ein Nachhall Corveyer landesherrlicher Ambitionen zu verspüren. Angesichts der großen Entfernung hielt die Reichsabtei sehr lange an ihrem ebenfalls Corvey genannten Weingut in Litzig an der Mosel fest. Nachdem sich die Sponheimer bereits 1252 ein Vorkaufsrecht hatten einräumen lassen, verkaufte Abt Dietrich von Dalwigk (1340–1359) schließlich 1359 das Weingut zusammen mit der Lehnsherrschaft über die südliche Hälfte der Starkenburg für 2.700 Gulden an Graf Johann von Sponheim.²⁵⁹ Beim Verkauf wird dargelegt, dass die Corveyer Lehnsherrschaft über die halbe Starkenburg bereits unter den Vorgängern der gegenwärtigen Äbte und Grafen bestanden hat. Der älteste Beleg stammt von 1330.²⁶⁰ Eine Verfügungsgewalt Corveys über die Burg ist nicht belegt. Später wurde im Corveyer Konvent behauptet, der Nachfolger Heinrich Spiegel (1359–1364) hätte das Weingut neben anderen Gütern der Reichsabtei entfremdet.²⁶¹

▪ Niederstift Münster

Ein marginaler corveyscher Anteil an Burg Landegge existierte möglicherweise bis ins frühe 14. Jahrhundert hinein. Im corveyschen Lehnregister wird der Burgsitz des verstorbenen Statius von Langen und das zugehörige Burglehen in Walchum nördlich von Haren erwähnt, der aber nicht ausdrücklich auf eine Burg bezogen wird und dessen aktueller Besitzer nicht bekannt ist.²⁶² Obwohl die Lehnregister in ihren ältesten Teilen in der Mitte des 14. Jahrhunderts, in der heutigen Form hingegen erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts zusammengestellt wurden, dürfte an dieser Stelle eine ältere Nachricht vorliegen.

Nach der Aussage des Historiographen Paullini versuchte Abt Dietrich von Dalwigk (1340–1359), die alten Corveyer Rechte auch in Meppen wieder zur Geltung zu bringen. 1348 stellte er die besonderen Befugnisse der Meppener Kirche fest, die u. a. über die corveyschen Hörigen und Leute verfügen und sie als Ritter und Ministeriale einsetzen durfte. Angesichts der Übergriffe des Bischofs von Münster und seiner Beamten bestellte er zudem einen eigenen Schultheißen.²⁶³ Der Erfolg hielt sich offenbar in Grenzen, denn im Folgejahr forderte der Abt den Kaplan und

259 Mötsch 1987, Nr. 1118 u. 1120–1123; Koch 2015a, S. 184.

260 Mötsch 1987, Nr. 518.

261 Philippi/Grotefend 1902, S. 135.

262 CL, A 137. Vgl. Bockhorst 1985, S. 32, Anm. 22.

263 Meppener UB, Nr. 82 = Paullini 1694, S. 36f. Text u. Überlieferung nur bei Paullini lassen eine bewusste Verfälschung befürchten.

Prokurator der Meppener Kirche Nikolaus Swartewalt auf, sich gegen die Übergriffe des münsterschen Drostens zur Wehr zu setzen.²⁶⁴ Im Bestätigungsbrief von 1360 erlaubte Bischof Adolf I. (1357–1363) als Landesherr den Bürgern von Meppen, das *opidum* besser zu befestigen, und gestand ihnen dieselben Rechte und Freiheiten zu wie den anderen bischöflichen Landstädten.²⁶⁵ Wie im Fall von Gröningen im Hochstift Halberstadt verdrängte neues kodifiziertes älteres ungeschriebenes Recht. Auch in diesem Fall wurde Abt Heinrich Spiegel vom Klosterkonvent für fortschreitende Verluste im „Nordland“ verantwortlich gemacht.²⁶⁶ Auch später verfügte Corvey hier noch in beachtlichem Umfang über Güterbesitz und Kirchenrechte.

▪ Grafschaft Waldeck

Zusammen mit Helfern unternahm Abt Rupert von Tomburg (1308–1340) 1321 einen allerletzten Versuch, die verlorenen Corveyer Befestigungen Lichtenfels, Sachsenberg und Fürstenberg zurückzugewinnen. Im Zuge eines Schlichtungsversuchs entschieden jedoch Graf Heinrich von Schwalenberg und Gottschalk von Padberg in allen Punkten zugunsten des Grafen von Waldeck. Auch wegen Burg Brobeck im Orpetal westlich von Rhoden hatte Abt Rupert Ansprüche erhoben, während die Waldecker dieselbe als ihren alten Erbbesitz behaupteten.²⁶⁷ Endgültigen Verzicht leistete Corvey 1349.²⁶⁸

Die Itterburg hatte sich bis ins späte Mittelalter unter Corveyer Lehnsherrschaft zur Ganerbenburg im Lehnbesitz der Edelherren von Itter und dreier Linien der von Bischofshausen-Löwenstein (Löwenstein, Schweinsberg, Westenburg) und mit Öffnungsrecht für Köln, Mainz, Hessen und Waldeck entwickelt.²⁶⁹ In verschiedenen Teilen der Corveyer Lehnregister erscheinen Heinemann von Itter und Hermann von Schweinsberg als Inhaber der Burg bzw. eines Burglehens zu Itter.²⁷⁰ Von 1355 datiert ein Burgfrieden, den die Brüder von Itter mit den Löwensteiner Linien aufgerichtet haben *„wegen des großen Hauses zu Itter, des Turmes, des abgebrochenen Hauses neben dem großen Haus Itter, das löwensteinisches Haus hieß, und des Hauses vor Itter genannt die Steuerburg“*.²⁷¹ Nach der Ermordung Heinemanns von Itter 1356 im Zuge einer Familienfehde wäre Corvey beinahe noch einmal in den realen Besitz

264 Bockhorst 1985, S. 101 f., zitiert Staatsarchiv Osnabrück, Rep. 26, Emsland-Meppen, in Nr. 3.

265 Meppener UB, Nr. 94.

266 Philippi/Grotefend 1902, S. 135.

267 WUB IX, Nr. 1990; Aumüller 1981, S. 21 f.; Knepp 2000, S. 183 f.

268 Römer u. a. 2012, S. 6.

269 Siehe Kat. Nr. 15.

270 CL, A 14, A 207, C 49.

271 Kopp 1751, S. 147.

eines Burganteils gekommen. Am 13. Juni verbündete sich Abt Dietrich mit Landgraf Otto von Hessen und dem Waldecker Grafen Otto, um Burg und Herrschaft Itter zu gewinnen und untereinander aufzuteilen.²⁷² Schließlich wurde die Burg aber durch Mainz, Hessen und Waldeck eingenommen und geteilt.

Nach dem Aussterben der Edelherren 1441 wurde anders als drei Generationen zuvor im Fall der Grafschaft Schwalenberg das Heimfallrecht wirksam. Daraufhin belehnte Abt Arnd von der Malsburg (1435–1463) seinen Bruder Johann und seine Oheime Wolf von Gudenberg mit der Burg und Herrschaft Itter.²⁷³ Die Wolf von Gudenberg waren bereits seit 1381/83 Pfandherren der mainzischen und hessischen Anteile der Itterburg, residierten allerdings in Vöhl und Lauterbach, so dass die Burg bereits an Bedeutung verloren hatte. Schon 1408 hatte der letzte Edelherr Erasmus von Itter für sich und seine Erben auf die Besitz- und Herrschaftsrechte zugunsten von Mainz und Hessen verzichtet.²⁷⁴ Nachdem Hessen alle Pfandschaften abgelöst hatte, blieb die Burg nach der Mitte des 16. Jahrhundert unbewohnt und verfiel.

▪ Herzogtum Westfalen

Laut einem Nachtrag der Äbteliste des 15. Jahrhunderts ließ Abt Rupert von Tomburg (1308–1340) außer der Tonenburg auch das „*castrum Merseborch*“ errichten.²⁷⁵ Zwei Urkunden des Kölner Erzbischofs und des Bischofs von Münster von 1322 erwähnen die „*neue*“ Burg,²⁷⁶ deren Errichtung 1320/21 Waldeck zu verhindern suchte. Bis zuletzt wird angenommen, dass es sich hierbei um eine Stadtburg in Obermarsberg gehandelt hat,²⁷⁷ was aber seit einiger Zeit schon bezweifelt wird.²⁷⁸ Zuletzt wurde die *Merseborch* glaubhaft mit einer Wallburg südlich von Marsberg bei Flechtdorf identifiziert.²⁷⁹ Die Burghut wurde vom Erzstift den Brüdern Friedrich und Gottschalk von Padberg übertragen, die 1322 verpflichtet wurden, den Straßenraub von ihrer Stadt Padberg und ihren Burgen auf der Straße zwischen der neuen Burg und der Stadt Marsberg sowie darüber hinaus zu unterlassen.²⁸⁰ Der Corveyer Anteil der *Merseborch* könnte über den Paderborner Bischof an Tilemann von Itter und von diesem unrechtmäßigweise an Köln

272 Hess StA Mb Urk. 85, Nr. 10836.

273 LAV NRW W Fürstabtei Corvey Urk. 407; Hess StA Mb Urk. 127, Nr. 84.

274 Kopp 1751, S. 254f., Nr. 93.

275 Philippi/Grotefend 1902, S. 135. Siehe Kat. Nr. 21.

276 WUB IX, Nr. 2169, 2201.

277 Stoob 1981, S. 3; Knepp 2000, S. 183–185; Streich 2015, S. 96f.

278 Stephan 2000b, S. 48; Schütte 2000, S. 97.

279 Tönsmeier 2008; vgl. Stephan 2013, S. 43.

280 WUB IX, Nr. 2169; Tönsmeier 2008, S. 200.

gelangt zu sein.²⁸¹ Wohl ebenfalls um 1320 begann der Landwehrbau östlich von Marsberg.²⁸²

Nach der Teilung von 1304 zwischen Corvey und Köln verpfändeten beide Parteien immer wieder aufs Neue ihre Hälften des Amtes Kugelsburg. Zu dieser Zeit könnte das „Kölner Haus“ als Sitz des kölnischen Amtmannes entstanden sein. Anders als Corvey verfügte der Kölner Erzbischof über wirksame Mittel zur Absicherung seines neuen Amtes, indem er etwa unter Verweis auf sein Recht als Herzog von Westfalen in den Waldecker Burgenbau eingreifen konnte. Über Pfandherren und Burgmannen auf der Kugelsburg sowie den Rat der Stadt Volkmarsen, auf die sich die beiden Parteien zur Ausübung ihrer Herrschaft und Amtsverwaltung stützten, liegt eine umfangreiche urkundliche Überlieferung etwa in Gestalt von Pfandbriefen und Burgfrieden vor.²⁸³

Nachdem die von Papenheim bereits für die Grafen von Everstein, Corvey sowie zuletzt auch Köln als Burgmannen auf der Kugelsburg gedient hatten, wurde ihnen 1339 die Kölner Amtshälfte für 2376 Goldgulden verpfändet.²⁸⁴ Nach der Teileinlösung dieser Pfandschaft 1373 blieb ihnen neben einem Burglehen ohne Residenzpflicht eine Obligation auf die Burg erhalten.²⁸⁵ Aufgrund unter Abt Rupert (1308–1340) erworbener Ansprüche schickte Landgraf Heinrich II. von Hessen (1328–1376) seinen Amtmann seit 1351 auf die Kugelsburg. Auf Lebenszeit stand ihm u. a. ein Viertel der Burg zu.²⁸⁶ In einem diesbezüglichen Vertrag vom 13. Juni 1351 wird auch ein Sondergut des Corveyer Konvents erwähnt. Ende desselben Jahres vereinbarten Abt Dietrich von Dalwigk (1340–1359) und die anderen corveyischen Burgmannen und Pfandherren mit dem hessischen Amtmann Dietrich von Uschlag Burgfrieden und Burghut.²⁸⁷

In unruhigen Zeiten beteiligte sich die Stadt Volkmarsen 1358 an einem Städtebündnis mit Brakel, Warburg, Paderborn, Marsberg, Wolfhagen und Hofgeismar, dem Höxter offenbar im Vertrauen auf die eigenen Kräfte fernblieb.²⁸⁸ Etwas später ersuchten die Bewohner der Stadt Volkmarsen den Kölner Erzbischof Engelbert III. (1364–1368) als Herzog von Westfalen um Genehmigung zur Stadterweiterung und Errichtung von „*Wehrmauern und übrigen Befestigungen*“, die ihnen 1365 erteilt

281 Knepe 2000, S. 184.

282 Ebd., S. 187–190.

283 Siehe Kat. Nr. 16.

284 UB Lacomblet III, Nr. 344.

285 Lagers 2013, S. 464 f.

286 LAV NRW W Amt Kogelberg-Volkmarsen Urkunden, Nr. 2.

287 LAV NRW W Amt Kogelberg-Volkmarsen Urkunden, Nr. 3.

288 Streich 2015, S. 121.

wurde.²⁸⁹ Von einer Erweiterung ist im Stadtbild nichts zu erkennen, was darauf hindeutet, dass sie entweder nicht ausgeführt oder bald wieder aufgegeben wurde. Zur territorialen Sicherung gegen Hessen, Waldeck und Paderborn wurden im 14. und 15. Jahrhundert auch hier Landwehren errichtet. Als die Brüder und Vettern Runst, Pfandinhaber der Corveyer Hälfte seit 1375/76,²⁹⁰ ihren Besitz 1412 dem Rat von Volkmarsen weiterverpfändeten, ist nicht mehr vom „Amt Kugelsburg“, sondern vom „Gericht Volkmarsen“ die Rede.²⁹¹

Schließlich löste der Kölner Erzbischof Dietrich II. von Moers (1414–1463) 1440 den Corveyer Anteil von Landgraf Ludwig II. von Hessen ein, der zuvor infolge des Corveyer Schutzvertrages von 1434 in den Besitz der Pfandbriefe der Herren Runst gelangt war, und behielt ihn.²⁹² Nachdem das Stift Corvey 1502 vergeblich versucht hatte, den Kölner Anteil wieder einzulösen, versetzte es 1503 den Eigenanteil für weitere 1.000, also insgesamt 4.323½ Gulden,²⁹³ und verzichtete 1507 für 3.500 Gulden unter Vorbehalt der Wiedereinlösung auf seine letzten größeren Außenposten Volkmarsen-Kugelsburg und Marsberg.²⁹⁴ Ausgenommen blieb die Propstei St. Petri auf dem Berg.

▪ Hochstift Paderborn

Über den 1315 erworbenen Corveyer Burgsitz in Blankenrode liegen keine Nachrichten vor, außer dass in Pfandverträgen immer wieder der Corveyer Rechte gewahrt werden. Möglicherweise fiel die Stadt schon in den 1320er-Jahren erneut wüst. In diesem Zusammenhang könnte der doppelte Querwall auf eine bewusste Reduzierung der Siedlungsfläche zurückgehen (Abb. 16).²⁹⁵ Seit 1323 wurde Blankenrode kontinuierlich verpfändet, wobei sich Paderborn das Offenhausrecht und das Schiedsgericht zwischen Burgmannschaft und Bürgerschaft vorbehielt.²⁹⁶ Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts war die Burg mit bis zu sieben Burgmannen besetzt.²⁹⁷ Im Zuge der Fehden im Grenzgebiet zwischen Waldeck, Köln und Paderborn, in der der burgsässige Adel bemüht war, eigene Herrschaftsbereiche auszubauen, wurden 1383/84 neben den Klöstern in der Region auch die Städte Blankenrode und Kleinenberg wohl durch Waldeck zerstört.

289 Verwoort 1996, S. 35.

290 LAV NRW W Amt Kogelberg-Volkmarsen Urkunden, Nr. 5.

291 LAV NRW W Amt Kogelberg-Volkmarsen Urkunden, Nr. 7.

292 LAV NRW W Amt Kogelberg-Volkmarsen Urkunden, Nr. 15; Verwoort 1996, S. 39.

293 LAV NRW W Fürstabtei Corvey Urk. 647.

294 UB Seibertz II, Nr. 1005; Regest: UB Marsberg, Nr. 435.

295 Küntzel 2010, S. 287, 372 u. 381.

296 Siehe Kat. Nr. 3.

297 Küntzel 2010, S. 372.

Um die Befestigungen zu erneuern, schloss Bischof Simon II. (1380–1389) im April 1384 mit seinen Ministerialen Gyr von Calenberg, Gerd Spiegel und Bertold von Natzungen einen Vertrag auf Lebenszeit und versprach, alle Ansprüche des bisherigen Pfandherren Herbord von Brobeck zu tilgen.²⁹⁸ Demgegenüber machte dieser seine Ansprüche geltend und erreichte eine Neuregelung. Nach dem Pfandvertrag vom 12. März 1385 wurde dem Brobecker die Hälfte von „*Burg und Schloss*“ sowie „*Vorburg und Stadt*“ zu Lehen verpfändet.²⁹⁹ Im Vertrag werden das Offenhausecht für den Bischof und seine Amtleute, die Rechte der Burgmannen und Bürger und erneut die Briefe bezüglich des Corveyer Burgsitzes garantiert. Schließlich wurden Stadt und Burg Blankenrode in den Kämpfen der ausgehenden 1380er- und 1390er-Jahre, spätestens aber im frühen 15. Jahrhundert zerstört.³⁰⁰

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Nach der Übernahme bereits bestehender älterer Befestigungen durch die Reichsabtei im 9./10. Jahrhundert lassen sich zwei ausgeprägte Phasen des Corveyer Burgen- und Städtebaus ausmachen. Die erste Phase umfasst den Zeitraum vom ausgehenden 12. Jahrhundert bis in die 1230er-/1240er-Jahre, die besonders durch Abt Widukind (1189–1203), aber auch noch seine Nachfolger verkörpert wird, die zweite umfasst die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts, die vor allem mit den Äbten Rupert von Tomburg (1308–1340) und Dietrich von Dalwigg (1340–1359) verbunden ist. In der hochmittelalterlichen Phase knüpfte die corveysche Burgen- und Städtebaupolitik an Verdichtungszonen und bedeutenden Zentralorten der Corveyer Grundherrschaft im norddeutschen Raum an (Abb. 2, 24).

Im Zuge des im 12. Jahrhundert mit aller Macht einsetzenden Prozesses der Territorialisierung verfügte die Reichsabtei Corvey um 1200 über die beeindruckende Phalanx von bis zu sechs Landesburgen – Brunsburg, Kugelsburg, Lichtenfels, als einzige Niederungsburg Landegge, eventuell auch Bramburg und Harzburg –, und vier oder fünf befestigte Städte – Höxter, Corvey, Bodenwerder, Horhusen und Marsberg. Hinzu kamen um 1200 die Burg Itter und die halbe Starckenburg unter Corveyer Lehnsherrschaft. Unklar ist die Situation im emsländischen Zentrum Meppen, ebenso ungewiss in Gröningen-Kroppenstedt im Osten sowie andernorts, wo möglicherweise ebenfalls befestigte Corveyer Markt- oder

298 Aumüller 1981, S. 49 f., zitiert Stolte 1899, S. 200 (Regest).

299 Ebd., S. 62–64.

300 Küntzel 2010, S. 372; Stephan 2013, S. 49.

Stadtsiedlungen existierten. Zur gleichen Zeit besaßen die meisten Reichsbischöfe und Grafengeschlechter nur eine einzige Burg.³⁰¹ Sogar die einflussreichen Grafen von Geldern und Zutphen am Niederrhein, seit dem 11. Jahrhundert als Corveyer Teilvögte im Emsland überliefert, die späteren Grafen von Ravensberg, verfügten um 1200 nur über zwei Burgen.³⁰²

Die bloße Existenz dieser zahlreichen Befestigungen stellte ein enormes Machtpotential dar, das aber keiner einheitlichen und zentralen Corveyer Befehlsgewalt unterstand und somit von der Reichsabtei nur unzureichend genutzt werden konnte. Sicherlich strebte auch Corvey nach Landesherrschaft, die eigenen Herrschafts- und Verwaltungszentren lagen für mittelalterliche Verhältnisse aber viel zu weit verstreut und im Einflussbereich mächtiger Herren und Fürsten. Diesen mochte es zunehmend leichter fallen, corveysche Ministeriale und Burgmannen in ihre eigene Dienst- und Lehnmannschaft hinüberzuziehen. Meppen und Burg Landegge im „Nordland“ lagen in Luftlinie 170–180 km von Corvey entfernt, in dem sich seit dem Ende des 12. und frühen 13. Jahrhundert festigenden Machtbereich der Bischöfe von Münster, dem späteren Niederstift Münster, Gröningen lag rund 120 km entfernt im Einflussbereich der Bischöfe von Halberstadt bzw. Hochstift Halberstadt, Marsberg und Volkmarsen lagen 40–50 km entfernt im Grenzbereich zwischen Paderborn, Köln, Hessen und Waldeck, in den die Erzbischöfe von Köln mit ihrem Herzogtum Westfalen erfolgreich expandierten.

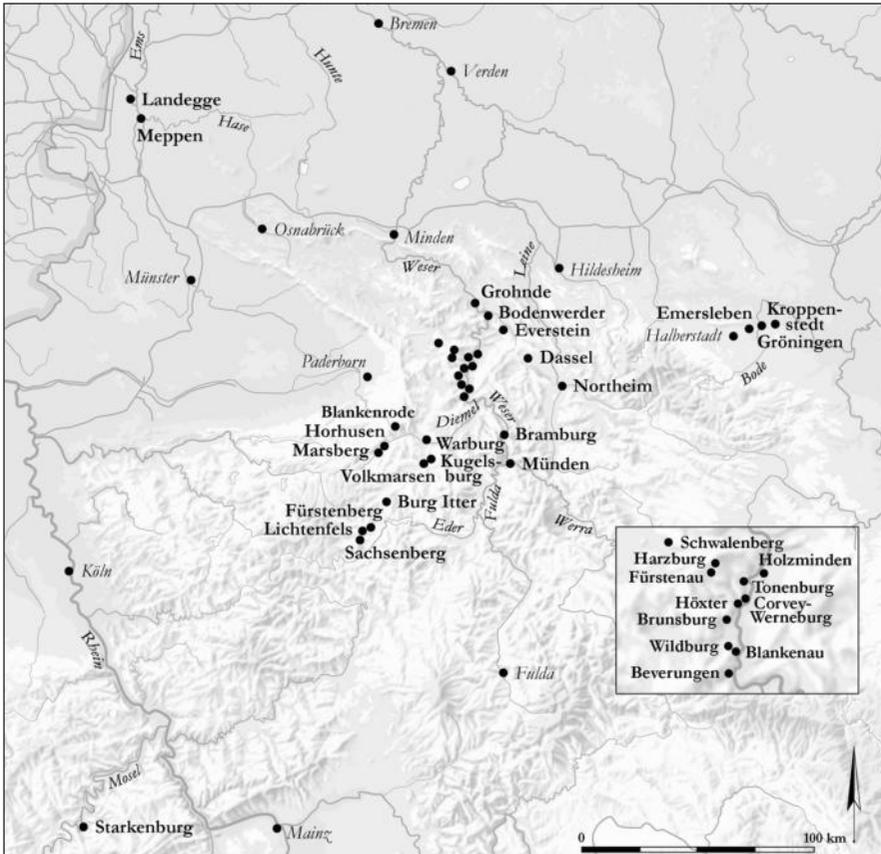
Trotz der Zuhilfenahme von Schutzherren, der aktiven Kriegsführung, Verpfändungen und Verkäufe von Gütern entglitten weite Teile der Corveyer Grundherrschaft im Laufe des 13. Jahrhunderts zunehmend der Aufsicht und Kontrolle durch die Reichsabtei. Das galt selbst für Befestigungsanlagen in unmittelbarer Nachbarschaft Corveys, die immer selbständiger agierende Stadt Höxter sowie die unter Mitwirkung der höxterschen Bürger 1265 zerstörte Stadt Corvey und die wohl 1294 zerstörte Brunsburg. Nach weiteren Gründungsinitiativen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts im „Südreich“, wo etwa im Umfeld von Burg Lichtenfels in den Bau der Städte Sachsenberg und Fürstenberg investiert wurde, an der Oberweser und sogar im Emsland war der Corveyer Burgen- und Städtebau deutlich an seine Grenzen gestoßen. Schutzvögte und Schutzherren, die allesamt Konkurrenten beim Auf- und Ausbau von Landesherrschaft waren, profitierten von der Schwäche der Reichsabtei, übernahmen Befestigungen, bauten ihren Einfluss aus und marginalisierten jenen der Reichsabtei. Die gesamte Corveyer Grundherrschaft umfassende Anstrengungen zur Rückgewinnung und Reaktivierung sind zuletzt unter Abt Dietrich von Dalwigk (1340–1359) zu beobachten.

301 König u. a. 2003, S. 380.

302 Frankewitz 2014, S. 346, Abb. 7.

In der zweiten, spätmittelalterlichen Gründungsphase konzentrierte sich der Corveyer Burgen- und Städtebau mit Ausnahme einer kleinen Burganlage südlich von Marsberg ganz auf das Stiftsterritorium an der oberen Weser. Hier war das Stift Corvey in der Lage, in fünf neue Burg- und Stadtanlagen – Werneburg, Blankenau, Tonenburg, Beverungen und Fürstenau – zu investieren. Und nur hier konnte sich die Corveyer Landesherrschaft in einem kleinen Kernbereich gegenüber den benachbarten Landesherrn dauerhaft durchsetzen. Hierfür verbündete sich die Reichsabtei insbesondere mit den Bischöfen von Paderborn und stützte sich überdies auf eine neue Schicht von Ministerialen. Bezüglich der Träger und Funktionäre des Burgen- und Städtebaus, der beteiligten Vögte und Vasallen, Ministerialen und Burgmannschaften bzw. dem Stiftsadel der Reichsabtei Corvey besteht ganz allgemein noch Forschungsbedarf. Sämtliche noch bestehenden Außenposten mussten bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts einer nach dem anderen aufgegeben werden, zuletzt 1507 die Stadt Marsberg und das Amt Volkmarsen-Kugelsburg. Spätere Versuche der Rückgewinnung scheiterten im 18. Jahrhundert, bis schließlich die Fürstabtei bzw. zuletzt das Fürstbistum Corvey selbst in der 1802/03 einsetzenden Säkularisationszeit die Eigenständigkeit verlor.

Die bisherige Übersicht zu den Befestigungen der Abtei bzw. des Stifts Corvey bedarf noch der Vervollständigung. So dürften etwa seit dem frühen 14. Jahrhundert oftmals vormalige Verwalter und jetzige Leheninhaber corveyscher Haupthöfe eigene kleine Burganlagen errichtet haben. In der Grafschaft Waldeck und an der Oberweser, aber auch andernorts lassen sich Beispiele benennen. Eine Verfügungsgewalt für Corvey als Oberlehnsherr wird aber immer nur dann bestanden haben, wenn explizit das Öffnungsrecht für die Befestigung erlangt wurde oder der Inhaber zugleich dem Corveyer Stiftsadel angehörte. Letzteres galt im späten Mittelalter aber wohl nur im Bereich der Corveyer Landesherrschaft an der oberen Weser, wo in Bruchhausen, Maygadessen, Lütmarsen, Amelunxen und vorübergehend in Wehrden Niederungsburgen des Stiftsadels existierten. Rechtsansprüche an Burgen und Städte, die in den Corveyer Lehnregistern in Einträgen und Nachträgen der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zum Ausdruck kommen, können noch nicht hinreichend nachvollzogen werden. Angesichts der realen Machtverhältnisse etwa gegenüber den Herzögen von Braunschweig waren diese aber nicht mehr mit der Ausübung von Herrschaft verbunden.



24 Befestigte Orte der Reichsabtei Corvey im Überblick. Kartengrundlage: Orohydrographische Karte von Deutschland (Ausgabe 2013), Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Grafik: M. Koch.

ANHANG: KATALOG DER MITTELALTERLICHEN BEFESTIGUNGEN DER REICHSABTEI CORVEY

Im Katalog (Abb. 24) aufgeführt werden die mittelalterlichen Befestigungen in alphabetischer Reihenfolge, ausgenommen sind die jüngeren Lehnobjekte, die Burgen Everstein und Grohnde und die Städte Dassel, Münden und Northeim in

Süd-niedersachsen.³⁰³ Topographische Daten stellen in digitaler Form die Internet-Geoportale der Bundesländer Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt und das Landesgeschichtliche Informationssystem (LAGIS) Hessen zur Verfügung. Urkundenregesten bieten neben den zitierten Druckwerken in digitaler Form das Archivportal NRW, Arcinsys Hessen, Arcinsys Niedersachsen, die Digitale Westfälische Urkunden-Datenbank (DWUD) und das LAGIS Hessen.

Gliederung der Katalogartikel: 1. Erwerb/Gründung bzw. Ersterwähnung. – 2. Lage/Topographie. – 3a. Hauptburg, b. Vorburg, c. Markt-/Stadtbefestigung. – 4. Aufgabe u. Verlust. – 5. Befestigungsstatus. – 6. Amtsträger. – 7. Quellen/Literatur.

(1) Beverungen, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. vor 1332 initiiert von Bischof Bernhard V. zur Lippe (1321–1341) auf corv. Haupthof B., mitbeteiligt sind Corvey u. Herren v. Brakel; vorab erwirbt Paderborn Anteile an Villikation B. von Abt Rupert u. Herbold v. Amelunxen
2. Niederungsburg bei Weserfurt von B. etwa 100 m über NHN u. 7 m über Weser-Normalhöhe; östl. der Weser in 300 m Entfernung entsteht vor 1348 Burg Lauenförde als Gegenburg der Herzöge v. Braunschweig
- 3a. rechteckig ca. 51 × 44 m, 0,22 ha, einschließlich Graben 0,6 ha; alle drei Burgherren errichten eigenen Wohnturm (Mushaus); der vor 1347 erbaute, heute erhaltene corv. in SO-Ecke, Grundriss 20 × 12,5 m u. 27 m hoch; in SW-Ecke runder Bergfried mit rund 9,5 m Durchmesser; Zugang über Brücke von W; jeder Burgherr sorgt anteilmäßig für Pförtner, Wächter u. Burgpersonal (1332); Bischof will binnen zweier Jahre auf seine Kosten Ringmauer errichten, danach erhält Abt für 100 Mk. Silber Schlüsselgewalt; inmitten der Haupt- u. Vorburg soll Platz zu gemeinsamer Nutzung frei bleiben; Burghut u. Burgfrieden gelten bis an äußere Gräben u. Schläge von Burg, Vorburg u. Dorf; Burgmannen, Burgpersonal u. Ortsbewohner geloben Burgherren Treue, drei Amtsleute u. Burgmannen beider Burgfrieden u. ordnen Burghut untereinander (1332, 1333)
- 3b. ungefähr 0,6 × 0,7 ha im W u. N der Hauptburg, Gesamtanlage ursprünglich evtl. quadratisch, Vorburg Ende 1332 noch nicht fertig
- 3c. Weichbild (suburbium) seit 1377 belegt, bei gemeinsamer Stadtgründung v. 1417 im Bau befindliche Stadt, etwa 11 ha, Steinmauer von etwa 1.400 m Länge, drei Stadttore; für Beteiligung am Befestigungsbau Abgabefreiheit zugesagt
5. Landesburg mit drei Burgherren laut Burgfrieden v. 1332 u. 1333; jeweils drei Achtel bei Corvey u. Paderborn, Edelherr v. Brakel ein Viertel zu Lehen; 1377 erwirbt Paderborn Anteil Hermanns v. Brakel für 1.000 Mk. Silber; 1378 corv. Anteil an Paderborn verpfändet für 230 Mk. Einbecker Währung; 1383 verzichtet Witwe Alberts v. Brakel auf Anteile, 1384 Neuaufteilung zwischen Paderborn u. Corvey, dem ein Sechzehntel bleibt; Stadtbefestigung nach Gründung v. 1417 mit Zwölfel-Beteiligung Corveys
6. Burgherr (Lehen) Hermann v. Brakel (1333–1377), überlässt Bruder Albert ein Haus (1353–1384); corv. Burgmann Heinrich Spiegel (vor 1347, nicht der spätere Abt), dann Pfandherr, paderb. Pfandherr Dietrich v. Twiste (1354); gemeinsame Pfandherren von Burg, Stadt u. Amt: Johann Schuwe u. Söhne Bertold, Johann (seit 1384, 1394 corv. Anteil für 1.500 Gulden), halb an Graf Hermann v. Everstein (vor 1403), Heinrich v. Oeynhausen (1403/05), ganz an Brüder Wedekind, Hermann, Gerd Spiegel für 3.000 Gulden (1419), Wilhelm Klenke (1447), Johann v. Falkenberg u. Engelhard v. Niehusen für 18.000 Gulden (1448),

303 Quellengrundlage: CL, A 156, A 199, C 41; Archiv VGAW-Pb Acta 132 sowie entsprechende Hinweise in den Landesarchiven Hessen und Niedersachsen; siehe auch Stephan 2010; ders. 2015; Streich 2015.

Bernd v.d. Lippe (1458), Brüder Westphal für 3.000 Gulden (1465), Amtleute: Brüder v. Falkenberg (1467), Engelhard v. Niehusen (1479), Otto v. Falkenberg (1494), Heinrich Spiegel (1496), Jost Kanne (1513)

7. LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 576 (1332), 588, 591–592 (1333), 699–700 (1347), 754a (1354), 999–1003 (1377), 1029 (1378), 1107–1108 (1383), 1114, 1127–1128 (1384), 1277 (1394), 1380 (1403), 1402, 1409 (1405), 1543 (1417), 1567 (1419), 1752 (1447), 1772–1773 (1448), 1875 (1458), 1930 (1465), 1943 (1467), 2038 (1479), 2181 (1494), 2206 (1496), 2267 (1513) / Ellger 1993; Günther 1993, S. 27–42, 46–56, 611–614; Lagers 2013, Taf. XXVI.2; Stephan 2010, S. 425–428; Streich 2015, S. 108–111, 140

(2) Blankenau, Stadt Beverungen, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. erbaut kurz vor 1315 als „neue/s Burg/Haus“ von Abt Rupert v. Tomburg (1308–1340), beteiligt Paderborner Bischof Bernhard V. zur Lippe (1321–1341), Initiative geht vom Corveyer Konvent aus, der Baukosten trägt; Corvey besodet Pfortner u. Wächter
2. Lage an S-Spitze des anstehenden Mittleren Buntsandstein, auf leicht nach O abfallendem Geländerrücken 115 m über NHN, oberhalb Steilhang ca. 24 m über Weser-Normalhöhe, ca. 9 km südl. Höxter, an der „Bremer Straße“ u. Weser
- 3a. „oberstes Haus“ rechteckig mit eingezogener W-Ecke, max. 42 × 52 m, 0,2 ha, Halsgraben von 12–20 m Breite, im N Graben u. davor Wall; Zugang über Brücke von SW; beide Parteien haben jeweils zwei erbliche Burgsitze in Hauptburg (1315, 1329)
- 3b. zwei Vorburgen, bis 1329 entstanden: die „nächste Vorburg“ (i) von ungefähr 2 ha an der Hauptburg u. die „äußerste Vorburg“ (ii), evtl. identisch mit geplanter Stadt bzw. Burgflecken von etwa 1,5–2 ha Fläche; Turm am Weserufer u. Fährre (1329); dem Bischof zuständig eine Hausstätte u. ein Areal in (i) sowie zwei Areale mit Festungswerken in (ii) (1329)
5. Landes- und Residenzburg, Gemeinschaftsbesitz mit Paderborn lt. Burgfriedensverträgen v. 1315 u. 1329; Burgflecken u. corv. Amtssitz, 1331 für Landgraf v. Hessen geöffnet, ebenso 1332 für Stadt Höxter 1332; 1371–1374 im Besitz des abgesetzten Abts Ernst v. Grubenhagen; 1391 von Corvey für 1.200 Gulden Paderborn versetzt, bis 1394/97 ausgelöst, noch 1436 u. 1447 Paderborner Burganteil genannt
6. corv. Burgvögte u. Landrichter Albert Busch (1321), Johannes Mach (1326); corv. Burgmannen Herbold v. Amelunxen (1326 zu Pfand), Philipp Schof (1360), evtl. Mathie u. Dietrich v. Bruchhausen als Hausbesitzer (1329); Pfandinhaber paderb. Hälfte Otto v. Amelunxen für 100 Mk. Silber (1329), Albert u. Hermann v. Brakel (1351), Johann Spiegel für 150 Mk. Silber (1375); corv. Amtmann 15. Jh. Ludolf v. Spiegelberg (1436), Christoph v. Bömelburg (1491), Friedrich v. Brenken (1497 zu Pfand), Otto v. Falkenberg (vor 1529 zu Pfand)
7. LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 430 (1315), 550, 551 (1329), 967 (1375), 1234 (1391), 1275, 1276 (1394), 1752 (1447), Fürstabtei Corvey Urk. 184 (1351), 285a (1394), Amt Kogelberg-Volkmarsen Nr. 12 (1436); WUB IX, Nr. 1374 (1315); Philippi/Grotefend 1902, S. 144 / Wigand 1831, S. 49; Bocholtz-Asseburg 1896, S. 425 ff.; Stephan 2013, S. 50 f.; Streich 2015, bes. S. 92–96, 100, 132, 144 f.; Koch 2015d, S. 372; Koch/Hilla 2016

(3) Blankenrode, Stadt Lichtenau, Kr. Paderborn, Nordrhein-Westfalen

1. um 1247/48 gemeinsam erbaut von Abt Hermann v. Holte (1223–1255) u. Bischof Simon zur Lippe (1247–1277); 1315 erhält Corvey erneut Burgsitz in B.
2. Lage auf Geländerrücken am östl. Rand von Hochfläche um Blankenrode, zwischen zwei Bachtälern um 400 m über NHN, bis 20 m Höhenunterschied; nahes Bleierzvorkommen
- 3a. fast kreisrunder Burghügel im O, ca. 30 m Durchmesser, 7 m hoch, von 20–25 m breitem Graben umgeben; geplantes Steinhaus für 500 Mk. wie auf Oldenburg bei Marienmünster (1384)
- 3c. Stadtareal max. 470 × 330 m, ca. 11 ha, mit Graben, Wall u. Mauer befestigt, geteilt in etwas kleineren West- u. größeren Ostteil; geplanter Mauerbau 3,6 m hoch (1384)
4. zw. 1248 u. 1298 verliert Corvey Zugriff; mehrere Zerstörungen u. Wüstungsphasen 13./14. Jh.; Ende 14./frühes 15. Jh. Burg u. Stadt endgültig zerstört
5. Stadtbefestigung u. Stadtburg; seit frühem 14. Jh. regelmäßig verpfändet als „Burg u. Schloss“ bzw. „Vorburg u. Stadt“
6. Burgmannen um 1300 Bernhard Marschall (1298; Burplehen 6 Hufen), Heinrich Marschall (1301; Burplehen 5 Hufen), Ulrich v. Westheim (1307), Tilmann v. Itter (1317; Burplehen in Kleinenberg u. Daseburg); Pfandherren Hermann v. Calenberg d. Kl., Ludolf, Bernhard u. Hermann Marschall für 600 Mk. Silber

(1323), Hildegund (Witwe i) Herm. v. Calenberg, ii) Alberos v. Etteln) u. Heinrich v. Brobeck u. Bruder Giso (1346); Burgmannen Angehörige der v. Westheim, v. Elmeringhausen (1340er-Jahre), bis Ende 14. Jh. bis zu sieben; Pfandherren Gyr v. Calenberg, Gerd Spiegel, Bertold v. Natzungen (1384), Gyr v. Calenberg für 130 Mk. u. Herbord v. Brobeck für 197 Mk. Silber u. 100 Mk. Bauunterhalt (1385)

7. LAV NRW W Fürstbistum Paderborn Urk. 364 (1301), 430 (1315), 454 (1317), 493 (1323), 689 (1346), 1137, 1138 (1385); WUB IV, Nr. 389, 390 (1247/48), 2511, 2512 (1298); WUB IX, Nr. 2281 (1323); Stolte 1899, S. 200 (1384) / Wöhlke 1957, S. 29–38; Aumüller 1981, S. 46–53, 62–64, 74 f. (mit Fehlern); Decker 2002, S. 236 ff.; König u. a. 2003, S. 385; Küntzel 2010, S. 49, 287, 372 u. 381; Lagers 2013, S. 171 f.; Stephan 2013, S. 49; Streich 2015, S. 84

(4) Bodenwerder, Ldkr. Holzminden, Niedersachsen

1. erbaut vor 1245 von Corvey, 1245 dem Edelherrn Heinrich II. v. Homburg als *oppidum Werthere* zu Lehen überlassen
2. Niederungsburg auf Weserinsel ca. 76 m über NHN, etwa 4,5 m über Weser-Normalhöhe, Einfluss von Hochwasser, 0,5 km südl. Kloster Kemnade
- 3a. Stadtburg u. Burgmannenhöfe im S der Stadt
- 3c. länglich, spitz zulaufend max. 150 × 650 m, ca. 8,5 ha, Befestigungsring etwa 1.400 m, drei Stadttore
4. seit 1265 Herzöge v. Braunschweig mit B. belehnt, seit 1409 ohne das homburgische Unterlehen, 1433 Pfandbesitz der Bischöfe v. Hildesheim, seit 1521 zu Braunschweig-Calenberg
5. corv. befestigter Marktort, seit 1245 Stadt im Lehnbesitz der Edelherrn v. Homburg mit corv. Offenhausrecht, 1278 Münze, vor 1284 von Edelherr Heinrich mit Ratsverfassung, 1287 mit Stadtrecht ausgestattet u. nach Vater Bodo benannt
6. Burgvogt Dietrich v. Halle (1287); Burgmannen: Hermann Hake (1278), Ernst Hake (1309), Angehörige v. Halle, v. Hüpede, v. Frenke, v. Bevern, Hake (15. Jh.)
7. Originies Guelficae IV, S. 495 f. (1287); WUB IV, Nr. 356 (1245); Hake 1887, S. 19 (1278), 30 (1309); Archiv VGAW-Pb Acta 132 / Gehrmann 1994; Meyer 1997; Streich 2015, S. 74 f., 390

(5) Bramburg bei Hemeln, Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Niedersachsen

1. erbaut von Abt Widukind (1189–1203), evtl. bereits Abt Wibald (1146–1158) oder Konrad (1160–1189), oder einem Nachfolger vor 1224 unterhalb ur- u. frühgeschichtlicher Hünenburg, 1224 zuerst erwähnt
2. Höhenburg in Spornlage 214 m über NHN am N-Hang eines westl. Bramwaldausläufers, rund 100 m oberhalb der Weser
- 3a. rechteckig ca. 46 × 27 m, 0,12 ha, Ringmauerreste bis 1,8 m mit Innenbebauung; runder Bergfried an Halsgraben im S bis Höhe ca. 5 m romanisch, Oberteil 14./15. Jh., Höhe 19,8 m, Durchmesser 10,2 m, Mauer unten 3,5 m stark
- 3b. niedrigere Terrasse im N der Hauptburg ca. 45 × 20 m mit Gebäuderelikt 35 × 12 m, im S Vorburg ca. 25 × 15 m
4. übergegangen zw. 1256 u. 1279 an die Herzöge v. Braunschweig, evtl. im Zusammenhang mit der Vogtei Hemeln 1265
5. Landesburg, nach Burgfrieden v. 1224 zur Hälfte Lehen des Grafen Heidenreich I. v. Lauterberg, noch zu Beginn des 16. Jh. unter corv. Lehnherrschaft
6. Burgmannen erwähnt 1224, bis 1265 evtl. Hermann u. Ernst von Uslar, 1308 Ludolf v. Stockhausen und weitere Familienangehörige
7. WUB IV, Nr. 132 (1224); Archiv VGAW-Pb Acta 132 / Streich 2001, S. 17; Nück 2008, S. 259–273; Nück 2012; Stephan 2010, S. 172–174; ders. 2013, S. 45; Heine 2013

(6) Brunsburg bei Godelheim, Stadt Höxter, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. mutmaßlich in Funktion im 8. Jh., erneut erbaut vor 1198 von Abt Widukind (1189–1203) in ur- u. frühgeschichtlicher Siedlungslage, mit Funden, die eine großflächige Belegung des Berges in der Jungsteinzeit u. vornehmlich im Hauptburg-Bereich im Frühmittelalter zeigen
2. Höhenburg in exponierter Spornlage 297 m über NHN, rund 200 m über dem Wesertal, ca. 4 km südl. Höxter
- 3a. max. 130 × 220 m, 1,9 ha, Ringmauer etwa 550 m lang; im NO archäologisch erfasstes, mit Mörtel errichtetes Kalkbruchstein-Mauerwerk von 1,4 m auf Fundament von 1,8 m Stärke, daneben Steinkeller mit Fun-

den 1. Hälfte/Mitte 13. Jh. (u.a. verzierter Stachelsporn, Fensterglas); umlaufender Graben 13–24 m breit, bis zu 6 m tief in Muschelkalk-Schichten eingetieft; im S Natur geformte Zone („Castell“) mit Überresten von Toranlage u. Rampen, dabei Zisterne/Brunnen; Bergfried-Versturzstuhl im N, nahebei unterkellertes Gebäude u. Turm mit 6,6 m Kantenlänge, 1,5 m Mauerstärke; inmitten des wohl unbebauten Burghofes Versturzstuhl zentrales Hauptgebäude von 48 × 23 m, evtl. die „Abtskurie“ u. mit Burgkapelle, dabei zweite Zisterne/Brunnen; zahlreiche Relikte von Stein- u. Fachwerkgebäuden an SO-, S- u. O-Seite der Ringmauer; evtl. zweiter Bergfried im SW; Zugang von Maygadessen im Wesertal über Vietsstieg, nördl. Halsgraben, östl. Burgrand zur Hauptburg-Toranlage

- 3b. im W u. N der Hauptburg durch Gräben unterteilte Vorburgareale u. „Sachsenwall“ in Randlage; im SW- u. S-Bereich Hinweise auf Bebauung; teilweise Anschüttung eines nördl. Vorwallen u. Haldenköpfe an den Hangseiten; Gesamtanlage von fast 6,6 ha
4. zerstört wohl 1294, sicher vor 1297, u. aufgegeben, abgelöst durch Werneburg, Kat. Nr. 27
5. Landes- u. Residenzburg; Äbte beurkunden hier 1198, 1222, 1243, fünfmal zw. 1277 u. 1288, 1271 auch Albert v. Amelunxen; evtl. von Abt Heinrich v. Homburg (1277–1308) langfristig verpfändet
6. Burggrafen u. Ministeriale 1. Hälfte 13. Jh.: Brüder v. Amelunxen (um 1200), einzelne Zeugen in auf der Burg ausgestellten Urk. v. 1198, 1222, wohl auch 1220, 1221, darunter Konrad u. Sohn Herbold, Herbold de Brunsberg (1231), Ludolf (1201, 1203, [1205/16]), seit Mitte 13. Jh.: „*omnes castrenses*“ (1249), Hermann v. Wicbelde (1253; Burglehen Heiligenberg); Ende 13. Jh.: Albert d. Ä. v. Amelunxen-Brunsburg, Heinrich v. Godelheim, Brüder Hermann u. Everhard v. Niggenkerken (1285), evtl. Herbold v. Boffzen (1284)
7. WUB IV, Nr. 2 (1201), 10 (1203), 18 ([1205/16]), 95 (1221), 409 (1249), 1246 (1271), 1784 (1284), 1816 (1285), 1975 (1288); UB Bredelar, Nr. 19 (1220), 20 (1222); UB Hardehausen, Nr. 27 (1198); Wigand 1834, S. 209 f. (1231); Philippi/Grotefend 1902, S. 144 / Wigand 1831, S. 24, 67; Stephan 1979a; Glüsing/Röber 1992; Stephan 2000c; König u. a. 2003, S. 380–383, 438; Stephan 2013, S. 33–36; Streich 2015, S. 80–82; Koch 2015e, S. 644–646; Koch/König 2015

(7-a) Corvey (Kloster) bei Höxter, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. gegründet von Kaiser Ludwig dem Frommen 823, Baubeginn u. Weihe 822
2. Weseraue, Niederterrasse bei 90–92,5 m über NHN, etwa 3–5 m über Weser-Normalhöhe, Hochwassereinfluss, z. B. 1126 in Klosterkirche
- 3a. Klosterareal ca. 260–360 × 250 m, 7,7 ha; Umfassung aus Bruchstein-Mauer, im NO 1,5 m stark, u. Graben 20 m breit; Klostertore (Haupt-/Nebenportal im W, Neben-/Hauptportal im S mit Kapelle im OG u. Anlage mit Turm im O = Hirschpforte(?)) u. Türme frühneuzeitlich überliefert; Einbau Werneburg (Kat. Nr. 27) Ende 13. Jh.; Klostermauer im SO ca. 3,5 m hoch (1566)
5. Kloster mit Befestigung spätestens seit Burgbannprivileg v. 940 (*civitas*); Königspfalz (*capella regia* erwähnt 14./15. Jh.), Abtsresidenz erneuert unter Abt Wibald; Burgbann 1147 erneuert u. Befestigungsbau; Reorganisation Stadt Corvey im Klosterareal (*infra ambitum urbis*) 1356
6. Klostervogt (Edelvogt): Grafen v. Northeim, Graf Hermann v. Winzenburg, Herzog Heinrich d. Löwe; Untervogt: u. a. Grafen v. Zutphen/Ravensberg, Grafen v. Schwalenberg/Pyrmont, Grafen von Blankenburg; Burggraf: Heribold (v. Amelunxen?) (1106, 1116; *urbanus pretor/pretor urbis*), Rabanus v. Papenheim (1147, Erbhof am Friedhof), evtl. Ludolf (Anf. 13. Jh.), Ministeriale/Ritter um 1200: v. Niggenkerken, v. Porta
7. LAV NRW W Fürstabtei Corvey Urk. 202 (1356); MGH DD LdF, Nr. 226 (823), DD O I, Nr. 27 (940), DD K III, Nr. 181, 182 (1147), 221 (1150); Jaffé 1864, Nr. 150; Schmid/Wollasch 1983 / Kaminsky 1972, S. 132, 245–247 (1106), 251 f. (1116); Stephan 2000a, S. 148–152, 163–167, 802–805, Plan 15, 16; ders. 2003a; ders. 2013, S. 24–26, 29–32; König u. a. 2003, S. 262–266; Koch u. a. 2006; Koch 2015c, S. 255 f.; Streich 2015, S. 120 f.

(7-b) Corvey (Stadt) bei Höxter, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. erbaut von Abt Widukind (1189–1203), evtl. bereits Konrad (1160–1189), zuerst erwähnt um 1200 als *nova villa*, etwa zeitgleich *suburbium* u. *civitas*
2. auf der Niederterrasse der Weseraue, vor den Klostertoren, im O u. S von Weser umflossen, durchzogen von größerem Altarm
- 3c. Stadtareal ungefähr 55 ha einschließlich Klosteranlage (ohne Kloster u. Graben ca. 44 ha), Landverlust in SW-Prallhanglage; Befestigung ca. 3000 m lang, im N Wall u. Graben jeweils ca. 11 m breit, vermutlich mit Palisade; Bauschutt im Stadtgraben bei Niggenkerken belegt evtl. Teilausführung als Mauer; Grube-, evtl.

- auch Schelpewasser in Stadtgraben eingespeist; 1227(?) u. 1255 Weserbrücke belegt
4. 1265 zerstört, im Anschluss Aufgabe der Siedlung bis auf Bereich um Marktkirche
 5. Stadt mit Befestigung; um 1200 Verlagerung auf südl. Stadtareal mit Marktkirche; 1348 noch *oppidum*; Reorganisationsversuch für zerstörte Stadt 1356 binnen des Klosterareals (*urbs*); Einbindung der ehemaligen Stadtbefestigung in höxtersche Landwehr; *Fischerstadt* 1360, „Dorf“ 1388, 1430
 6. Rat 1255 belegt; Erbmarschall Hermann v. Valhusen (*curia*), Inhaber des „Gerichts“ Rabe v. Papenheim (beide Mitte 14. Jh.)
 7. LAV NRW W Fürstabtei Corvey Urk. 202; WUB II, Nr. 508 (undatiert); WUB IV, Nr. 612; UB Marsberg, Nr. 179 (1348); Wigand 1826, S. 52; CL, A 183, B 8, B 49 / Wigand 1819, S. 225; 1831, S. 169; Stephan 2000a, bes. S. 156–158, 165, 244–249, 277–288; ders. 2003b, S. 285 f.; 2013, S. 29–32; Schubert 2003; Koch u. a. 2006; Streich 2015, S. 120 f.; Koch 2015b, S. 181–183

(8) Fürstenau, Stadt Höxter, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. Burg errichtet nach Herbst 1346 bis Mai 1348 unter Abt Dietrich v. Dalwigk (1340–1359), etwas später Errichtung der Stadt; erneuter Ausbau des Fleckens nach Privileg v. 1519
2. Lage auf der Fürstenauer Hochfläche, Geländerrücken 230–250 m über NHN zwischen zwei Steinbach-Oberläufen, Zufluss der Saumer, an der Heerstraße Höxter-Pyrmont als Abschnitt der „Bremer Straße“; Überreste liegen südl. der Hohehäuser Straße im Bereich der frühneuzeitlichen corv. Domäne
- 3a/b. Gesamtgröße max. 160 × 100 m, etwa 1,2 ha, Wohnturm (*moshuos*) 1380 zuerst erwähnt, im O halbrundes mutmaßlich Festungswerk-Relikt ca. 20 m Durchmesser
- 3c. geschätzt max. 350–400 × 270 m, 8–10 ha Innenfläche, im O gut nachvollziehbar innerhalb des erst 1519 belegten „Ringes“ (Im Graben)
4. Burg u. Stadt zerstört im Zuge von Adelsfehden ausgehend 14. Jh./um 1400
5. Landesburg mit befestigter Stadt; bereits 1328 erwähntes Amt Fürstenau, Amtssitz bis 1. Hälfte 15. Jh.; Offenhausrecht für Corveyer Kapitel (1380) u. Stadt Höxter (1346, 1380); 1427 u. 1437 erscheinen Burg u. Stadt zerstört, teilweise/weitgehend aufgegeben
6. Burgvogt: Lambrecht (1347) u. Johann v. Eilversen (anders von Fürstenau) (vor 1351), Burgmannen Mitte/2. Hälfte 14. Jh.: Arnold v. Niggenkerken (Burglehen Stockberg u. zwei Neurodungen in F), Heinrich v. Vlechten (Burglehen vier Hufen in F); Pfandherren: v. Lüthorst (um 1371), Bertold u. Helmbrecht v. Natzungen für 30 Mk. Silber u. 100 Mk. Feinsilber (1380), Äbtissin Agnes von Kloster Brenkhausen (1427), Hermann u. Reinhart Schilder (1437)
7. LAV NRW W Fürstabtei Corvey Urk. 158 (1328), 365 (1427), 382 (1437), Mscr. I, Nr. 136, p. 68 (1519); StadtA Hx Höxtersches Gedenkbuch (Kopie), fol. 4v–5r (1346), 13v–15r (1380); Asseburger UB II, Nr. 1087 (1348); CL, A 235, A 262 / Bocholtz-Asseburg 1896, S. 97–100; Stephan 2015, S. 52; Streich 2015, S. 111–115, 131; Koch 2015e, S. 676–685

(9) Fürstenberg, Stadt Lichtenfels, Ldkr. Waldeck-Frankenberg, Hessen

1. erbaut um 1240 von Abt Hermann v. Holte (1223–1255)
2. nach S exponierte Spornlage um 410 m über NHN, rund 100 m oberhalb Orke, unweit östl. die „Königsstraße“ oder „Frankfurter Straße“
- 3c. annähernd rechteckig 180 × 320 m, ca. 4,5 ha, mit Befestigungsring von etwa 900 m Länge, ein Stadttor im N
4. verloren 1297 an Grafen v. Waldeck, endgültiger Verzicht 1349
5. Stadt mit Befestigung, munitio 1240, Siegel der *oppidanorum* 1254; 1267 verpfändet an Graf v. Waldeck
6. *oppidani* = Burgmannen(?) 1254 belegt; corv. Burgmannen seit Abt Hermann v. Holte die Edelherrn v. Itter, 1267 Regenhart v. Itter
7. WUB IV, Nr. 299 (1240), 1105, 1106, 1119 (1267), 2440/2440a (1297); Hess StA Mb Urk. 26, Nr. 90 (1254) / Bockshammer 1958, S. 232; Festschrift Fürstenberg, S. 15; Römer u. a. 2012, S. 6

(10-a) Gröningen (Kloster), Ldkr. Börde, Sachsen-Anhalt

1. zur Klostergründung an Corvey übertragen, 936 bereits *urbs* genannt
2. Lage bei der urbs in Westergroningen oder der gräflichen *curtis* östl. der Bode, deren Lage evtl. mit *oppidum* vor Mitte 12. Jh. / Burg 2. Hälfte 13. Jh. identifizierbar ist
5. Marktgründung wahrscheinlich, evtl. befestigt, im Bereich der corv. Villikation (um 1100)
7. MGH DD H I, Nr. 36 (934); UB Hochstift Halberstadt I, Nr. 21, u. CDA I, Nr. 2 (936) / Kaminsky 1972,

S. 106–108, 245–247; Römer 2008, S. 14, 16, 19f.; Römer/Marx 2012, S. 506f.

(10-b) Gröningen (Burg/Stadt), Ldkr. Börde, Sachsen-Anhalt

1. 1253 beschließen Abt Hermann v. Holte (1223–1255) u. Halberstädter Bischof Ludolf v. Schladen (1253–1255) gemeinsamen Bau/Ausbau von Burg oder Stadt in Gröningen
2. Niederungsburg östl. der Bode im Bereich von Burggröningen/Gröningen
5. Landesburg u. Stadt durch Bischof v. Halberstadt nach 1253 allein realisiert, 1289 *Husgronyngen*, seit 1369 bischöfliche Residenz; für corv. Vogteirechte erhält Corvey 1253 vom Hochstift Halberstadt Domkanonikat u. Burgsitz in 5 km westl. gelegener Burg Emersleben
7. UB Hochstift Halberstadt II, Nr. 874, 875, 877 (1253), 1551 (1289) / Grieme 2003, S. 235; Römer 2008, S. 20, 23f.; Römer/Marx 2012, S. 514f.

(11) Harzburg bei Bödexen, Stadt Höxter, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. erbaut evtl. um 1200 von Abt Widukind (1189–1203)
2. Höhenburg in exponierter Spornlage auf Telegraphenberg, S-Ausläufer des Kötterberg, um 355 m über NHN, etwa 130 m oberhalb von Bödexen
- 3a. ungefähr rechteckig max. 50 × 65 m, ca. 0,22 ha; unvollständig ausgehobener Halsgraben mit Haldenkopf; Kellerrelikte auf N-Seite, zentraler Hügel ca. 4 × 10 m Gebäuderelikt(?); hangseitig im W u. O Relikte eines schwach ausgeprägten Grabens (Berme?); Fund zweier Bruchstücke hochmittelalterlicher Wellenrandhufeisen; Zugang von Bödexen über Hohlwege westl. u. Saumpfad östl. der Burg; im S durch Telegraphenstation des 19. Jh. gestört
- 3b. ungefähr rechteckig max. 30 × 65 m, ca. 0,17 ha, im W ca. 2 m breite Berme, Halsgraben im N
4. aufgegeben nach ungewisser Bestandszeit
5. vermutlich corv. Landesburg
7. Stephan 1978, S. 261; Koch/König 2016

(12-a) Höxter (Markt), Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. gegründet durch Abtei Corvey laut archäologischem Befund 2. Hälfte 9. Jh.
2. auf Schwemmschotterkegel zwischen zwei Mündungsläufen des Bollerbachs in Weseraue etwa 94–96 m über NHN, ca. 6–8 m über Weser-Normalhöhe, weitgehend frei von Hochwassereinfluss, 2,5 km flussaufwärts von Kloster Corvey
- 3c. rekonstruiert halbkreisförmig am Fluss etwa 300 × 300 m, evtl. 8 ha, innerhalb einer Siedlungsfläche von etwa 15 ha, Wall u. Graben mindestens 7,4 m breit, 1,9 m tief
4. aufgegeben 2. Hälfte 11. Jh.
5. Marktort mit Befestigung, *villa Hucxori*, auf Grundlage des Münz- u. Marktprivilegs v. 833, binnen des corv. Burgbannbezirks v. 940
7. MGH DD LdF, Nr. 328 (833) / König u. a. 2003, S. 133–137, 139; Koch u. a. 2006; Stephan 2013, S. 27–30

(12-b) Höxter (Stadt), Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. befestigt seit Mitte 12. Jh. unter Abt Wibald (1146–1158), 1152 zuerst erwähnt
2. siehe Kat. Nr. 12-a
- 3c. Stadtareal max. 550 × 800 m, ca. 37 ha, Wall-Graben-Befestigung mit Palisaden; bis um 1200 Ausbau mit Stadtmauer auf ca. 2450 m Länge, bis 6,5 m hoch, im Fundamentbereich schräggestellte Packsteinlage, fünf Stadttore, zwei Fischpforten, mindestens 17 Türme, Graben u. Wall auf Weserseite evtl. als Schiffslände u. Schutz gegen Hochwasser; seit 1115 feste Weserbrücke belegt
5. Stadt mit Befestigung laut Privilegierung durch König Konrad III. (1138–1152); Lehnhöfe in Höxter seit Ende 13. Jh. belegt; Land- u. Heerfolgepflicht gegenüber Abt (1265, 1332); Landwehr seit Mitte/2. Hälfte 14. Jh.
6. Stadtgraf Anfang 12. Jh.; *oppidum u. burgenses* 1152; Rat erstmals 1225 erwähnt; *omnes castrenses* 1249 = Albert u. seine Brüder v. Amelunxen, Hermann v. Niggenkerken, Arnold v. Porta, Herbold v. Boffzen, Albert v. Marpe, Arnold v. Haversforde, Gyseler v. Elboldinch, Alexander v. Goddelsheim, Hugo v. Sudheim, Karl v. Niggenkerken u. v. m.; Lehnhof-Besitzer um 1300: v. Hedewigessen, v. Horhusen, v. Ostheim, v. Amelunxen, v. Haversforde, v. Uslar, Graf v. Pyrmont, Mitte 14. Jh.: Friedrich v. Haversforde, Heinrich v.

Ostheim, Elias v. Hedewigessen, Erbmarschall Hermann v. Valhusen

7. WUB IV, Nr. 409 (1249); CL, A 11, A 183, A 197, B 8, B 14, B 50, C 15 / König u. a. 2003, bes. S. 191–197, 262–268, 396–408, 447–450; Koch 2004; ders. 2015b; ders. 2015d; ders. 2016; Koch u. a. 2006; Stephan 2013, S. 30–32; Streich 2015, S. 107

(13) Holzminden, Ldkr. Holzminden, Niedersachsen

1. gegründet um 1200 von Grafen v. Everstein, *nova plantatio* 1203, Burg zuerst 1240, Stadt zuerst 1245 als *oppidum* erwähnt; das Stift Corvey erhält 1393 Anteil an Burg u. „Weichbild“ Holzminden
2. Niederungsburg in der Weseraue etwa 88 m über NHN, 5 m über Weser-Normalhöhe, zwischen Weserübergang u. Mündungsbereich der Holzminde (Herrenbach)
- 3a. *overste Borch* mit rundem Bergfried an O-Seite, Steinfundament ca. 29 × 27 m (Wohnturm), Mauern bis 2,5 m stark, mit Gräben u. Palisaden umgeben (um 1400), geschätzt etwa 0,2 ha
- 3b. im N u. O der Hauptburg, mit Gräben u. Palisaden umgeben, geschätzt bis zu 1 ha, darin u. außen vor Amtmann- u. Burgmannenhöfe
- 3c. gestaucht halbkreisförmig max. 380 × 480 m, ca. 15 ha, Befestigungsring etwa 1.500 m lang, vier Stadttore seit frühem 16. Jh. ging corv. Anspruch auf Stadtherrschaft nach Neuordnung des Amts Fürstenberg an Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel über, Burg verfällt im 17. Jh.
5. corv. Burg- u. Stadtanteil im Umfang von einem Viertel (1393) über drei Achtel (1399) bis zur Hälfte (1409/10) neben Homburg, Everstein u. Welfen nach Maßgabe der Burgfriedensverträge v. 1393, 1405, 1409
6. corv. Burgmannen: Heinrich v. Wenthusen (Ende 14. Jh.), v. Haversforde (Anf. 15. Jh.), corv. Lehnsinhaber in H.: Kanne, Rebock, v. Hastenbeck, v. Bevern, Druchtlef; Pfandherr corv. Hofmeister u. braunschw. Rat Johann v. Hevensen (1483)
7. LAV NRW W Fürstabtei Corvey Urk. 521 (1483); UB Spilcker, Nr. 413 (1389), 419 (1393), 422 (1394); UB Sudendorf IX, Nr. 209 (1403), X, Nr. 7 (1405) u. Anm. 25–27 (1409); CL, A 196 (Ende 14. Jh.) / Wigand 1831, S. 140, 189; Meyer 1997, S. 65–69; Pischke 1992; 2005, S. 41 ff.; Stephan 2010, S. 311–317; Streich 2015, bes. S. 129 f., 135–138, 152 f.

(14) Horhusen (Niedermarsberg), Stadt Marsberg, Hochsauerlandkreis, Nordrhein-Westfalen

1. befestigt evtl. um 1100 durch Abtei Corvey, *oppidani/oppidum* 1130 zu 1104 u. 1149 zuerst erwähnt
2. Diemelau u. Seitental nördl. des Bergplateaus etwa 250–260 m über NHN, benachbart Erzbergbau (Bergbauprivileg für Corvey v. 1150)
- 3a. Niederungsburg
- 3c. Marktort ca. 25 ha, davon geschätzt etwa 21 ha befestigt
4. Stadtbefestigung u. Niederungsburg evtl. im Laufe des 13. Jh. entfestigt, Siedlung im Tal bleibt bestehen; vgl. Kat. Nr. 19-b
5. Marktort auf Grundlage der Marktrechtsprivilegien v. 900 (intra abbatiam) u. um 1000; befestigt um 1100 u. evtl. gleichzeitig durch Niederungsburg ergänzt
6. Stadtgraf Anf. 12. Jh., zuletzt 1210 erwähnt
7. MGH DD LdK, Nr. 6; WKU I, Nr. 57 (900); MGH DD O I, Nr. 444 (um 1000, gefälscht zu 962); UB Bredelar, Nr. 11 (1210) / Stooß 1981; Ehbrecht 2000, S. 150–152, 154–158; Ilisch 2000, S. 196 f.; Schütte 2000, S. 93, 97–101; Stephan 2000b, S. 42; ders. 2013, S. 42–44; König u. a. 2003

(15) Itterburg-Obernburg/Niedernburg, Gemeinde Vöhl, Ldkr. Waldeck-Frankenberg, Hessen

1. Obernburg (i) erbaut von älteren Edelfherren v. Itter im 11. Jh., 1126 erworben von Abt Erkenbert (1107–1128) als *castrum Itere* mit Markt u. Zoll; Niedernburg (ii) Ende 11./Anf. 12. Jh. oder erst von jüngeren Edelfherren v. Itter errichtet, durch diese u. im 13./14. Jh. drei Linien der v. Bischofshausen-Löwenstein ausgebaut
2. (i) Höhenburg in exponierter Spornlage um 380 m über NHN, etwa 50 m oberhalb Kuhbach, einem Zufluss der Itter bei Obernburg – (ii) Höhenburg am Rand einer Hochfläche etwa 340 m über NHN, etwa 35 m über der Itter bei Thalitter
- 3a. (i) lang-rechteckig ca. 35 × 15 m, 0,05 ha – (ii) oval max. 65 × 40 m, ca. 0,22 ha, Reste der Ringmauer, eines

Hauptgebäudes (ca. 10 × 12,5 m) u. eines Turmes (1355)

- 3b. (i) lang-rechteckig ca. 49 × 11–15 m, 0,06 ha – (ii) vorburgartig gelegen das Löwensteiner Haus südl. unterhalb der Hauptburg sowie durch Abschnittsgräben abgetrennt zwei kleine Areale u. die Steuerburg oberhalb
- 3c. anschließend an (i) max. 290 × 140 m, ca. 3,5 ha, von Wall-Graben-Anlage umfasste Fläche einschließlich der romanischen Kirche von Obernburg
4. (i) aufgegeben spätestens im 13. Jh. – (ii) unbewohnt nach Mitte 16. Jh., Corveyer Lehnsherrschaft noch im 18. Jh. belegt
5. (i) corv. Landesburg, vermutlich seit Mitte 12. Jh. Lehnburg – (ii) corv. Lehnburg, köln. Burganteil seit Ende 12. Jh., Ganerbenburg mit Öffnungsrecht für Köln, Mainz, Hessen, Waldeck; nach 1356 geteilt zwischen Mainz, Hessen u. Waldeck, seit Mitte 16. Jh. vollständig an Hessen
6. Burgherren Edelherren v. Itter u. v. Bischofshausen mit drei Linien v. Löwenstein, v. Schweinsberg, v. Westenburg (Burgfrieden v. 1355); corv. Burginhaber/Burgmannen: Heinemann v. Itter (†1356), Hermann v. Schweinsberg (Mitte/2. Hälfte 14. Jh.); hess.-mainz. Pfandherren seit 1381/83 Wolff v. Gudenberg, corv. Lehninhaber seit 1441 v. Gudenberg u. v.d. Malsburg
7. LAV NRW W Fürstabei Corvey Urk. 407 (1441); Hess StA Mb 340 Wolff von Gudenberg, Nr. 627; Kopp 1751, S. 147 (1355); CL, A 14, A 207, C 49 / Görlich 1961; Kaminsky 1972, S. 130–132, 255–259 (1126); Knappe 2000, S. 148–150; Stephan 2013, S. 46; Sippel 2018

(16) Kugelsburg bei Volkmarsen, Ldkr. Waldeck-Frankenberg, Hessen

1. erbaut von Graf Albert III. († 1197) oder Albert IV. v. Everstein auf corv. Grundbesitz oder von Graf v. Everstein u. Abt Widukind (1189–1203) gemeinsam; evtl. zunächst Mainzer, später Corveyer Lehen
2. Höhenburg in Spornlage südwestl. Kugelsberg-Bergkuppe 248 m über NHN, etwa 70 m oberhalb von Erpe- u. Twistetal, 800 m östl. Volkmarsen
- 3a. oval max. 35 × 55 m, 0,16 ha; romanischer quadratischer Turm in SW-Ecke mit Rundbogen-Zugangportal in halber Höhe aus „Kölner Haus“, 14–18 m hoch, 7,1 × 7,8 m Grundriss, Mauern 2,0–2,3 m stark; runder Bergfried am Halsgraben im N, überwiegend Sandstein, mit zwei Zugangsportalen, i) vom angrenzenden Wohnturm mit Rundbogen, ii) vom Wehrgang der Schildmauer mit Spitzbogen ca. 18 m hoch, Mauer 2,2 m stark, Durchmesser 7,15 m; teilweise erhaltene Ringmauer, Reste von Wohn- u. Nebengebäuden, u. a. viergeschossiger Wohnturm auf Grundriss 13,2 × 14 m, 14 m hoch, u. Keller des „Kölner Hauses“, Baumaterial vorwiegend Kalkstein, auch Sandstein
- 3b. etwas niedriger westl. u. südl. bei SW-Ecke der Hauptburg, ca. 0,15 ha
4. 1507 Verkauf der corv. Hälfte des Amtes Kugelsburg-Volkmarsen u. Marsberg für 3.500 Gulden an Kurköl
5. Landesburg u. Lehnburg, bis 1298 geteilt mit Grafen v. Everstein; 1298–1304 kurkölnisch; seit 1304 köln.-corv. Gemeinschaftsbesitz mit Burgfrieden, Amtssitz, seitdem von beiden Parteien regelmäßig verpfändet; 1351 Sondergut des Corveyer Konvents erwähnt; 1351–1376 hess. Anteil, nach Schutzbrief v. 1434 erlangte Hessen Pfandbriefe der Runst über corv. Anteil; 1440 von Kurköl für 3.273½ Gulden durch Hessen eingelöst, 1502/03 um 1.000 Gulden erhöhte Pfandsumme
6. Burgmannen bis Mitte 13. Jh.: Herbold Raven (v. Papenheim) (1234), Anton v. Allhausen (1225?, 1234), Bodo v. Horhusen, Albert v. Lütersheim (beide 1251), Dietrich v. Mederich (1251, 1276, 1282, 1288), Alexander v. Escheberg (1251, 1276, 1288); Burgmannen bis 1297: Luthard v. Rhena, Johann v. Brobeck (beide 1276), Ludolf v. Horhusen, Ludolf v. Osdagessen, Ulrich v. Escheberg (alle 1282), Rabe d. Ä. v. Papenheim (vor 1298, 1301 mit Burglehen, 1305, köln./corv.); Burgmannen/Verwalter seit 1298: köln. Verwalter Konrad Schultheiß (1298–1301), v. Papenheim (1332; 2. köln. Burglehen), Dietrich v. Mederich (Mitte 14. Jh., corv.), köln. Pfandherr Marschall Bertold v. Büren (1335), corv. Pfandherren Herbold v. Mederich u. Sohn Dietrich, Johann Runst u. Sohn Johann, Rat u. Gemeinheit Volkmarsen für 400 Mk. Silber (1336), köln. Pfandherren Rabe, Herbold u. Johann v. Papenheim für 2.376 Gulden u. 300 Gulden Bauunterhalt (1339–1373, seitdem Obligation), corv./köln. Pfandherren Schuwe, Runst, v. Dalwigk, Gyr v. Calenberg für 460 Mk. Silber (1349), Hermann v. Megdevelt (1351), hess. Amtmann Dietrich v. Uschlacht (1351–1376, Burgfrieden v. 1351), corv. Burgmannen Heinrich v. Benvelt u. Söhne Konrad u. Burkhard (1356, Burgsitz für 10 Mk. Silber), köln. Pfandherr Marschall (u. Bischof v. Pb.) Heinrich Spiegel 500 Gulden Bauunterhalt (1370–1376/77), corv. Pfandherren Brüder u. Vetter Runst (1375/76, 1415), zu Unterpand Rat u. Gemeinheit von Volkmarsen (1412)
7. LAV NRW W Slg. Kindlinger Bd. 40, S. 589 (1304), Fürstabei Corvey Urk. 124 (1305), Amt Kogelberg-Volkmarsen, Nr. 1 (1336), 2, 3 (1351), 5 (1375), 7 (1412), 14, 15 (1440), 30 (1502/03), 33 (1507); Archiv

VGAW-Pb, Urkundenslg. Kaplan Brügge (1332), Cod. 230, fol. 44-47 (1349); UB Spilcker, Nr. 40 (1225), Nr. 51 (1234?), 377a (1356), 391 (1370), 400 (1376/77); UB Lacomblet III, Nr. 344 (1339); UB Seibertz I, Nr. 484; REK III,2, Nr. 3808 (1301); WUB IV, Nr. 142 (1225), 447 (1251); lt. Register irrtümlich Goswin v. Wethen), 1428, 1429 (1276), 1680 (1282), 1972 (1288), 2502, 2515 (1298); UB Hardehausen, Nr. 985, 959 (1415); Philippi/Grotefend 1902, S. 144; CL, A 109, A 243–A 245 (Mitte/2. Hälfte 14. Jh.) / Gaul 1970, S. 269; Stooß 1970, S. 135; Aumüller 1981, S. 42 ff., 74 f. (mit Fehlern); Engel 1996; Vervoort 1996, S. 19 f., 34–40, 46; Knappe 2000, S. 29 f.; König u. a. 2003, S. 385; Lagers 2013, S. 464 f.; Stephan 2013, S. 47 f.; Streich 2015, bes. S. 82–89, 160

(17) Landegge bei Haren, Ldkr. Emsland, Niedersachsen

1. erbaut von Abt Widukind (1189–1203) u. Bischof Hermann II. v. Münster (1174–1203) gemeinsam oder unter früherer Beteiligung Münsters, urkundlich ersterwähnt kurz nach 1200
2. Niederungsburg auf sogenannter Inselterrasse ca. 8 m über NHN in Emsniederung, ca. 0,5 m über Ems-Normalhöhe; an Landenge zwischen Ems u. Bourtanger Moor, an der „Friesischen Straße“ etwa 15 km nördl. Meppen
- 3a. künstlicher Burghügel max. 38 × 25 m, ca. 0,06 ha, etwa 2–3 m hoch, St. Laurentius-Kapelle 1379 erwähnt zu um 1200, evtl. anstelle der heutigen frühneuzeitlichen Kapelle; 1224 Turm des Bischofs erwähnt, rund, angeblich 8 m Durchmesser am Platz des heutigen Glockenturms; 1238 verzichtet Abt auf eigenen Turm, drei corv. u. sechs münst. Burgsitze u. vierter corv. Wohnsitz, Bischof bestellt Wächter für den von beiden Parteien genutzten Turm; zwei 1959 entdeckte Kastenbrunnen neben Burghügel
- 3c. Ausbau Markort zur Stadt geplant bzw. im Gange (1238), *oppidum* L. wird Mitte 13. Jh. wieder aufgelassen
4. schrittweise verdrängt vom Hochstift Münster bis Mitte 13. Jh., spätestens 1. Hälfte 14. Jh.; Markt wohl bald nach 1252 nach Haren oder Meppen verlegt
5. Landesburg, Gemeinschaftsbesitz mit Hochstift Münster, Marktsiedlung entwickelt sich im frühen 13. Jh. zur Stadt; Burgfrieden v. 1238; seit 1240 Sitz des münst. Drostens, 1374 nach Meppen in Paulsburg verlegt
6. Burgmannen Jakob v. Langen, Albero u. Jakob v. Bellen, münst. Drost Hermann v. Pollen (alle 1276); corv. Burgsitz des † Statius v. Langen (Mitte 14. Jh.; Burplehen in Walchum); evtl. wohnten Burgmannen verstreut auf Sandrücken/-podesten, in 2. Hälfte 14. Jh. evtl. 17(!)
7. WUB II, Nr. 513 (undatiert); WUB III, Nr. 202 (1224), 372 (1240), 998, 1000 (1276); WUB IV, Nr. 283 (1238); Meppener UB, Nr. 103; Philippi/Grotefend 1902, S. 144; CL, A 137 / Bruch 1962, S. 37–40; Gievert/Tandecki 1978; Bockhorst 1985, S. 26–32, 124 f., 145, Anhang Taf. 3; Küntzel 2010, S. 325, 348, 407; Stephan 2013, S. 46

(18) Lichtenfels bei Sachsenberg, Stadt Lichtenfels, Ldkr. Waldeck-Frankenberg, Hessen

1. erbaut von Abt Widukind (1189–1203) nach Vorbesiedlung 10./11. Jh.
2. Höhenburg auf nördl. Sporn des Eisenberg ca. 371 m über NHN, etwa 70 m über dem Orketal
- 3a. oval max. 40 × 55 m, 0,18 ha, ältere Überreste der Ringmauer 1,3–2,8 m stark, des Hauptgebäudes u. des Bergfrieds mit Durchmesser ca. 10 m, Mauer 3,5 m stark, mit Kapelle im 1. OG; heutiger Zustand Anf. 20. Jh. im Historismus-Stil rekonstruiert/ergänzt
- 3b. niedriger gelegen im S der Hauptburg, max. etwa 75 × 80 m, ca. 0,6 ha
4. verloren 1297 an Grafen v. Waldeck, endgültiger Verzicht 1349
5. Landesburg, im Bündnis- u. Landfriedensvertrag v. 1230 geteilt mit Kurköln, Burgmannen ab 1230 einvernehmlich, ebenso Gebäude u. Baukosten geteilt, 1267 verpfändet an Waldeck
6. Burgmannen: Adelung v. Froizbach, Brüder Bernhard u. Elger v. Dalwigk, Volpert v. Meininghausen, Brüder Bertold, Gottfried u. Elger v. Lauterbach, Gerlach Blivar, Burchard v. Benfeld (1244), mutmaßlich köln. Gottschalk v. Padberg (1244), wohl auch Friedrich v. Horhusen (1259); köln. Stephan v. Horhusen (um 1300); wald. Burgmannen v. Nymmes (nach 1267), v. Dalwigk (14. Jh.)
7. WUB IV, Nr. 120 (undatiert), 180 (1230), Nr. 1119 (1267); WUB VII, Nr. 545 (1243); UB Bredelar, Nr. 36 (1243), 37 (1244), 86 (1259), 1119 (1267), 2440/2440a (1297); UB Marsberg, Nr. 11; Kopp 1751, S. 189 f. (1249); Philippi/Grotefend 1902, S. 144 / Knappe 2000, S. 123 f.; Zunker 2000, S. 131; Schütte 2000, S. 97; Römer u. a. 2012, S. 6–9; Stephan 2013, S. 46; Streich 2015, S. 71–75

(19-a) Marsberg (Burg), Obermarsberg, Hochsauerlandkreis, Nordrhein-Westfalen

1. 826 als Kapelle in *castello, quod dicitur Heresburg* an Corvey übertragen, ur- u. frühgeschichtliche Befestigung
2. Höhenburg in leicht erhöhtem N-Teil des etwa 26 ha großen Bergplateaus, etwa 400–410 m über NHN, 150–160 m über dem Diemeltal
- 3a. Burgareal geschätzt 4,5–6 ha mit St. Petri-Kirche, mutmaßlich Königspfalz
4. zerstört 1115 durch Graf Friedrich v. Arnsberg im Auftrag von Abt Erkenbert (1107–1128); Wiederaufbau 1144 u. erneute Zerstörung 1145
5. Bergfestung, *castellum* [...] *Heresburg* 826, wohl identisch mit *urbs Eresburg* Mitte 12. Jh.
6. Vogt des Abtes (900); Vizevogt Graf v. Schwalenberg (1145)
7. MGH DD LdF, Nr. 255 (826) / Schmale-Ott 1989, S. 60 f.; Langen 1989; Stephan 2000b, S. 15–30; ders. 2013, S. 39–41; Cichy 2016

(19-b) Marsberg (Stadt), Obermarsberg, Hochsauerlandkreis, Nordrhein-Westfalen

1. erbaut um 1200 von Abt Thietmar (1205(?)–1215/16) oder bereits Widukind (1189–1203)
2. gesamtes Bergplateau etwa 380–410 m über NHN, 120–160 m über der Diemelau
- 3c. etwa 26 ha einschließlich Petristift im Bereich der ehemaligen Eresburg, umschlossen von Stadtmauer ca. 2.200 m lang, zwei Stadttore
4. 1507 Verkauf der Hälfte von Marsberg (ausgenommen die Propstei) u. der Hälfte von Volkmarsen-Kugelsburg für 3.500 Goldgulden an Kurköln
5. befestigte Stadt, löst das *oppidum* Horhusen ab; seit dem Bündnis- u. Landfriedensvertrag v. 1230 in Gemeinschaftsbesitz mit Kurköln, einvernehmliche Errichtung von Gebäuden u. Aufteilung der Baukosten; vgl. Kat. Nr. 14
6. Gericht unter Vorsitz Bischof v. Paderborn 1222; Rat seit 1229 belegt; Burgmannen ab 1230 einvernehmlich eingesetzt, Burgmann evtl. Friedrich v. Horhusen (1259)
7. UB Seibertz II, Nr. 1005 (1507); WUB IV, Nr. 120 (undatiert), 180 (1230), 219 (1233) / Ehbrecht 2000, S. 154–161; Schütte 2000, S. 97–101; Stephan 2000b, S. 42–45; ders. 2013, S. 41–44; Cichy 2016

(20) Meppen, Ldkr. Emsland, Niedersachsen

1. 834 an Corvey übertragen, in Vita Ludgeri (um 840/850) als *oppidum* bezeichnet
2. in der Emsniederung oberhalb des Hase-Mündung, im Bereich zweier corv. Haupthöfe
5. Ortsbefestigung wohl bereits im 9. Jh. oder nach Marktrechtsprivileg v. 945/946; siehe früh- u. hochmittelalterliche Wall-Graben-Anlage „Wekenborg“ 3 km östl. Meppen, 9,5 ha auf Anhöhe 9–10 m oberhalb der Hase; 1348 versucht Abt Dietrich v. Dalwigk (1340–1359) corv. Herrschaftsrechte zu reaktivieren, spätestens seit münst. Stadtrechtsbestätigung v. 1360 erfolglos
6. Propst (9. Jh.); Vogt des Abtes (945/946); corv. Vorsteher, Schultheiß (1348/49)
7. MGH DD O I, Nr. 73 (945), 77 (946); Meppener UB, Nr. 82 (1348 = Paullini 1694, S. 36 f.), 94 (1360); Philippi/Grotefend 1902, S. 135 / Bockhorst 1985, S. 24–27, 101 f.; Streich 1986, S. 97 f.; Wulf 2000, S. 277–279; König u. a. 2003, S. 126

(21) Merseburg bei Flechtdorf, Gemeinde Diemelsee, Ldkr. Waldeck-Frankenberg, Hessen

1. erbaut 1320/21 von Abt Rupert v. Tomburg (1308–1340) u. Erzbischof Heinrich II. v. Virneburg (1304–1332) als *novum castrum Merseborch*
2. schwach ausgeprägte Spornlage auf Mörderkopf 432 m über NHN, etwa 40 m oberhalb Mühlhäuserbach, am NO-Rand Gemarkung Flechtdorf südl. Marsberg, an der Straße Korbach-Marsberg-Paderborn
3. ovale Wallburg, ca. 0,5 ha
4. wohl nur kurze Bestandszeit, nach 1322 nicht mehr erwähnt
5. corv. Landesburg, Gemeinschaftsbesitz mit Erzstift Köln
6. Burgmannen Friedrich u. Gottschalk v. Padberg
7. WUB IX, Nr. 2169, 2201 (1322); Philippi/Grotefend 1902, S. 13 / Knappe 2000, S. 136; Knepper 2000, S. 184; Schütte 2000, S. 97; Tönsmeier 2008; Stephan 2000b, S. 48; ders. 2013, S. 43

(22) Sachsenberg, Stadt Lichtenfels, Ldkr. Waldeck-Frankenberg, Hessen

1. gegründet um 1230 von Abt Hermann v. Holte (1223–1255) u. Erzbischof Heinrich v. Müllenark (1225–1238)
2. auf Geländeerhebung zwischen Nuhne u. Orke, Zuflüssen der Eder, ca. 350–365 m über NHN, an „Bremer Straße“/„Weinstraße“ (N–S) u. „Medebacher Grünem Weg“ (Hochsauerland-Oberhessen)
3. annähernd quadratisch max. 370 × 280 m, ca. 7,7 ha, mit Befestigungsring etwas mehr als 1 km lang, zwei Stadttore im N u. S, Stadtmauer wird später errichtet
4. verloren 1297 an Grafen v. Waldeck, endgültiger Verzicht 1349
5. Stadt mit Befestigung, Gemeinschaftsbesitz mit Kurköl, Burgmannen ab 1230 einvernehmlich, ebenso Gebäude u. Baukosten geteilt; 1251 mutmaßlich Kölner Rechte abgelöst, *cvitas* 1262, *oppidum* 1267 verpfändet an Waldeck
6. Rat seit 1262 belegt; Burgmannen nach Verpfändung an Waldeck 1267 überliefert
7. WUB IV, Nr. 180 (1230), 467 (1251), 930 (1262), 1119 (1267), 2440/2440a (1297) / Bockshammer 1958, S. 230 f.; Römer u. a. 2012, S. 3–9, 20–24

(23) Schwalenberg, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. gegründet wahrscheinlich 1214 von Graf Volkwin IV. v. Schwalenberg, urkundlich ersterwähnt 1220; Stift Corvey erhält zu unbekanntem Zeitpunkt vor 1346 Lehnsherrschaft über Burg übertragen
2. Höhenburg in Spornlage am W-Rand Schwalenberger Wald, 296 m über NHN, etwa 60 m über Stadt Schwalenberg, über 100 m die Steinheimer Börde überragend
- 3a. mittelalterlicher zentraler Wohnbau (Umbau v. 1627), Ringmauer-Reste
- 3b. langrechteckige Vorburg
4. nach Aussterben des Grafengeschlechts 1365 fällt Restgrafschaft lt. Vergleich v. 1358 an Hochstift Paderborn u. Edelherren zur Lippe
5. Lehnsburg, Abt Dietrich v. Dalwigk (1340–1359) erhält 1346 Offenhausrecht für Burg Schwalenberg u. alle weiteren gräfl. Befestigungen
7. Lippische Regesten II, Nr. 862 (1346) / Gaul 1970, S. 275; Streich 2015, S. 117 f.

(24) Starkenburg bei Traben-Trarbach, Ldkr. Bernkastel-Wittlich, Rheinland-Pfalz

1. erbaut im 12. Jh. von den Grafen v. Sponheim auf Relikten einer spätrömischen Wehranlage, ersterwähnt um 1197; halbe Burg corv. Lehen, seit 1330 belegt
2. Höhenburg auf Höhenrücken in N-S-Erstreckung ca. 328 m über NHN, rund 220 m über der Mosel
- 3a. langgestreckt ca. 125 × 17 m mit nördl. Vorwerk (Castendyck) bzw. 135 × 27 m (Gilles), d.h. etwa 0,2–0,35 ha, großer Turm mit Kapelle (1338)
- 3b. südl. anschließende Vorburg, *suburbium* 1338, zusammen mit Vorwerk etwa gleichgroß wie Hauptburg
4. Verkauf halbes Burglehen 1359 zusammen mit Weingut Litzig für 2.700 Gulden an Graf Johann v. Sponheim
5. Lehnburg, eine Burghälfte ging von Corvey zu Lehen, die andere von Kurtrier
6. sponheim. Burgmannen zuerst 1248 erwähnt
7. Mötsch 1987, Nr. 24 (1248), 135 (1287), 518 (1330), 696–697 (1338), 1118, 1120–1123 (1359); Philippi/Grotfend 1902, S. 135 / Gilles 1985, S. 192–195 u. Abb. 14; Bodsch 1989, S. 99 f.; Mötsch 1992, S. 12; Castendyck 2000, S. 25–27; Dotzauer 2001, S. 173; Koch 2015a, S. 182–184

(25) Tonenburg bei Albaxen, Stadt Höxter, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. erbaut von Abt Rupert v. Tomburg (1308–1340) vor 1330, evtl. schon 1297 geplant
2. Lage auf Niederterrasse, einem Geländerrücken als Unterteil des leicht abfallenden Rauschenberg-O-Hanges, nivelliert 102 m über NHN, über künstlich verstemtem Hang, ca. 17 m über Weser-Normalhöhe, an „Bremer Straße“ u. Weser 4,5 km nördl. Höxter
- 3a. unregelmäßig max. ungefähr 75 × 130 m, 0,8 ha, Gräben im NO 20–30 m breit, im SO 45–55 m breit erhalten, viergeschossiger Wohnturm auf Grundriss 15,4 × 10,45 m, ca. 15 m hoch, Mauerstärke im Keller 1,85–2,25 m u. im 3. OG 1 m; frühneuzeitlicher N-Anbau anstelle eines älteren Vorgängerbaus
- 3b. überhöhter Bereich westl. der Hauptburg, evtl. identisch mit „Wallhof vor der Tonenburg“, siehe auch spätmittelalterl. als Baumgarten genutzten „Weinhof“
5. Landes- u. Residenzurg, Offenhausrecht für Stadt Höxter 1332, Amtssitz seit Mitte 15. Jh.
6. Pfandherren: Arnold u. Hermann v. Niggenkerken, Ludolf u. Albrecht Juden (paderb. Burgmann Borgholz)

(alle 1330), Graf Hermann v. Everstein, v. Wenthusen (um 1332), Herzöge Otto u. Magnus v. Braunschweig (1332–1345), Graf Hermann v. Everstein (1345 unterverpfändet); Burgmannen: Heinrich v. Ostheim, Hermann u. Everhard v. Niggenkerken („Wallhof“-Burglehen), Johann v.d. Oldenburg (Burglehen in Albaxen) (alle Mitte 14. Jh.); Pfandherren: Heinrich Rebeck, Cord u. Bertold v. Lüthorst (um 1361), Stadt Höxter (seit 1371), Amtleute Lambrecht v. Stockhausen (1475), Status v. Münchhausen (1514), Philipp v. Canstein (1518)

7. LAV NRW W Fürstabei Corvey Urk. 159a (1330), 162 (1332), 215 (1361), 494b (1475); LAV Nds StA Wo 4 Urk. 6, Nr. 3 (1332); StadtA Hx Urk. 134 (1371), Flurnamenslg. Willemsen; CL, A 98, B 12, B 14 / Bocholtz-Asseburg 1896, S. 36 ff.; Sagebiel o. J., S. 42–45; Streich 2015, S. 96–105

(26) Volkmarsen, Ldkr. Waldeck-Frankenberg, Hessen

1. gegründet kurz vor 1233 von Abt Hermann v. Holte (1223–1255) u. Graf v. Everstein, ersterwähnt als *oppidum* September 1233
2. im Twistetal oberhalb der Erpe-Einmündung, an alter Fernstraße von Fritzlar nach Paderborn
3. annähernd oval max. 400 × 470 m, ca. 14,5 ha, Befestigungsring ca. 1.400 m lang, vor 1284 Mauerbau, drei Stadttore im N, S, O; Stadterweiterung v. 1365 ohne dauerhaften Erfolg
4. 1507 Verkauf der corv. Hälfte des Amtes Kugelsburg-Volkmarsen u. Marsberg für 3.500 Gulden an Kurköln
5. Stadt mit Befestigung, Gemeinschaftsbesitz mit Grafen v. Everstein; seit 1298 mit Kurköln geteilt; seit 1304 Amt Kugelsburg-Volkmarsen für 700 Mk. Silber zur Hälfte an Kurköln verpfändet; danach von beiden Parteien regelmäßig verpfändet; 1351–1376 hess. Anteil; seit Anf. 15. Jh. Amtssitz; nach Schutzbrief v. 1434 erlangte Hessen Pfandbriefe der Rüst über corv. Anteil; 1440 von Kurköln für 3.273½ Gulden von Hessen eingelöst, 1502/03 um 1.000 Gulden erhöhte Pfandsumme, vgl. Kat. Nr. 16
6. Richter u. Rat seit 1257 überliefert, städtische Führungsschicht steht Burgmannschaft der Kugelsburg nahe
7. LAV NRW W Amt Kogelberg-Volkmarsen, Nr. 14, 15 (beide 1440), 30 (1502/03), 33 (1507); WUB IV, Nr. 219 (1233), 1815 (1284); UB Hardehausen, Nr. 172 (1257) / Vervoort 1996, S. 35; Küntzel 2010, S. 89, 408; Stephan 2013, S. 47 f.; Streich 2015, bes. S. 82–86, 160; Sippel 2016, S. 163–165

(27) Werneburg in Corvey, Stadt Höxter, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. erbaut um 1288 von Abt Heinrich v. Homburg (1277–1308) als *castrum Werneborch* bzw. *Werrenberg*
2. Niederungsburg in NO-Ecke des Klosterareals, siehe Kat. Nr. 7-a
- 3a. dreieckig ca. 0,2 ha, bogenförmige Schildmauer 1,25 m breit mit Halbrundturm 4 m Durchmesser, Wehr-gang-Unterbau, verstärkte Klostermauer, nördl. Wassergraben 20 m breit
- 3b. etwa 0,4 ha zw. innerem u. äußerem Graben, letzterer von Grube- bzw. Schelpewasser gespeist
4. vielleicht nach Zerstörung v. 1340 nur notdürftig wiederhergestellt, aufgegeben Anf. 16. Jh.
5. Landesburg, alleinige Verfügungsgewalt von Abt u. Konvent, um 1300 Sitz eines köln. Amtmanns, 1327–1332 im Besitz der Herzöge v. Braunschweig
6. köln. Amtmann mit Wohnsitz Konrad Schultheiß (vor 1303; 1298–1301 Amtmann auf Kugelsburg), Heinrich v. Sternberg (1303)
7. Philippi/Grotefend 1902, S. 144 / Stephan 2000a, S. 188–190, Plan 15, 16; ders. 2003a, S. 108 f.; ders. 2013, S. 49 f.; Schubert 2003; Streich 2015, bes. S. 91–93, 100 f., 104–106, 113 f.

(28) Wildburg bei Wehrden, Rüst über Beverungen, Kr. Höxter, Nordrhein-Westfalen

1. erbaut evtl. von Abt Wibald (1146–1158) u. Abt Konrad (1160–1189), zuerst erwähnt 1162
2. Höhenburg in exponierter Spornlage 287 m über NHN, ca. 190 m über Nethe- u. Wesertal
- 3a. spitzoval max. 120 × 90 m, 0,7 ha, Halsgraben ca. 10 m breit, mehr als 4 m tief in Muschelkalk-Schichten eingetieft; zweischalige Schildmauer mit Fundament 2,2 m, mit Mörtel errichtetes Kalkbruchstein-Mauerwerk in schräggestellter Packsteinlage 1,5–2 m stark; grabenseitig evtl. Bergfriedüberreste, mind. neun Keller in Randlage bei weitgehend frei bleibendem Kernbereich; mittelalterlicher Zugangsbereich im W, Schildmauer läuft aus am Übergang zum Steilhangbereich
- 3b. ohne Anzeichen einer Vorburg auf südl. ansteigendem Vorgelände, jedoch Baurelikten unbekannter Zeitstellung vor dem Halsgraben
4. aufgegeben/zerstört nach Aussage von Keramikfunden um 1180
5. corv. Landesburg
7. WUB V, Nr. 123; WUB Additamenta, Nr. 52 (1162) / Stephan 1979b; ders. 2013, S. 36–38; Glüsing/Röber 1992; König u. a. 2003, S. 86, 380 f.; Sikorski u. a. 2013, S. 242; Koch/König 2016

UNVERÖFFENTLICHTE QUELLEN

- Archiv des Vereins f. Geschichte u. Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn (Archiv VGAW-Pb) Best. Acta, Codices, Urkundenslg. Kaplan Brügge.
- Hessisches Staatsarchiv Marburg (Hess StA Mb) Best. 340 Wolf von Gudenberg, Urk. 26, Urk. 85, Urk. 127.
- Landesarchiv Niedersachsen Staatsarchiv Wolfenbüttel (LAV Nds StA Wo) Best. 4 Urk. 6, Urk. Abt. 4/6.
- Landesarchiv NRW Abt. Westfalen (LAV NRW W) Best. Amt Kogelnberg-Volkmarsen, Fürstabtei Corvey, Fürstbistum Paderborn, Mscr. I, Slg. Kindlinger.
- Stadtarchiv Höxter (StadtA Hx) Best. Flurnamenslg. Willemsen, Höxtersches Gedenkbuch (Kopie), Urkunden.

GEDRUCKTE QUELLEN

- Asseburger UB II: Bocholtz-Asseburg, Johannes Graf von (Hg.): Asseburger Urkundenbuch. Urkunden und Regesten zur Geschichte des Geschlechts Wolfenbüttel-Asseburg und seiner Besitzungen. Bd. 2, Hannover 1887.
- CDA I: Heinemann, Otto von (Hg.): Codex Diplomaticus Anhaltinus. Teil 1: 936–1212. Dessau 1867–1873.
- CL: Koch, Michael (Bearb.): Die mittelalterlichen Corveyer Lehnregister (in Bearbeitung).
- Germ. Pont. V/1: Hermann Jakobs (Bearb.), Provinz Mainz, Diözesen Paderborn und Verden (Germania Pontificia, Vol. V/1). Göttingen 2003.
- Hake, Friedrich August G.A. Freiherr von: Geschichte der freiherrlichen Familie von Hake in Niedersachsen (Hannover-Braunschweig). Ohr 1887.
- Jaffé, Philipp (Hg.): Monumenta Corbeiensia (Bibliotheca rerum Germanicarum, Bd. 1). Berlin 1864.
- Leesch, Wolfgang: Inventar des Archivs der Stadt Höxter (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens, Neue Folge, Bd. 1). Münster 1961.
- Lippische Regesten II: Preuss; Otto; Falkmann, August (Bearb.): Lippische Regesten. Bd. 2: 1301–1400. Lemgo, Detmold 1863.
- Manegold: Der Corveysche Abt Dietrich (von Dalwigk) bekennt, daß er geschworener Bürger zu Warburg geworden sey (1351). In: Archiv für Alterthumskunde und Geschichte Westphalens 3, 1828, H. 4, S. 234.
- Meppener UB: Wenker, Hermann (Hg.): Meppener Urkundenbuch. Neudruck der Ausgabe Meppen 1902–1906. Osnabrück 1973.
- MGH DD K III: Hausmann, Friedrich (Bearb.): Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich (Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 9). Wien, Köln, Graz 1969.
- MGH DD LdF: Kölzer, Theo (Bearb.): Die Urkunden Ludwigs des Frommen. Teil 1–3 (Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der Karolinger, Bd. 2). Wiesbaden 2016.
- MGH DD LdK: Schieffer, Theodor (Bearb.): Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes (Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Karolinger, Bd. 4). Berlin 1960.
- MGH DD H I/O I: Sickel, Theodor (Bearb.): Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. (Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 1). Hannover 1879–1884.
- MGH SS 2: Pertz, Georg Heinrich (Bearb.), Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum, Bd. 2. Hannover 1829.
- Mötsch, Johannes (Bearb.): Regesten des Archivs der Grafen von Sponheim 1065–1437. Teil 1: 1065–1370 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 41). Koblenz 1987.
- Origines Guelficae IV: Christian Ludwig Scheidt, Origines Guelficae. Teil 1–4. Hannover 1750–1753. Teil 5: Supplementa et Indices, hrsg. von Johann Heinrich Jung. Hannover 1780.
- Osnabrücker UB II: Friedrich Philippi (Bearb.), Osnabrücker Urkundenbuch. Bd. 2: 1201–1250. Osnabrück 1896.

- Philippi, Friedrich; Grotefend, Otto: Neue Quellen zur Geschichte Westfalens in Handschrift 861 der Leipziger Universitätsbibliothek. In: *Westfälische Zeitschrift* 60, 1902, I, S. 108–156.
- REK III,2/VI: Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. Bd. III, 2. Hälfte: 1261–1304, bearb. von Richard Knipping. Bd. VI: 1349–1362 (Wilhelm von Gennepe), bearb. von Wilhelm Janssen. Bonn 1913, ND 1977.
- Schmale-Ott, Irene: Fortsetzung der Corveyer Annalen des 12. Jahrhunderts und die Geschichte des Klosters Corvey der Jahre 1145–1147 mit Zusätzen (der Corveyer Chronograph) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 41 = *Fontes minores*, Bd. 2). Münster 1989.
- Schmid, Karl; Wollasch, Joachim (Hg.): *Der Liber Vitae der Abtei Corvey*. Teil 1: Einleitung, Register, Faksimile (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 40 = *Westfälische Gedenkbücher und Nekrologien*, Bd. 2,1). Wiesbaden 1983.
- Stolte, Bernhard: *Das Archiv des Vereines für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn*. Teil I: Codices und Acten. Paderborn 1899.
- UB Bredelar: Müller, Helmut (Bearb.): *Urkunden des Klosters Bredelar*. Texte und Regesten. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 37,6) Fredeburg 1994.
- UB Hochstift Halberstadt I/II: Gustav Schmidt (Bearb.), *Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe*. Teil I: bis 1236. Teil II: 1236–1303 (Publicationen aus den königlichen Preussischen Staatsarchiven, Bd. 17, 21). Leipzig 1883 u. 1884.
- UB Hardehausen: Müller, Helmut (Bearb.): *Urkunden des Klosters Hardehausen* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 37,9). Paderborn 2002.
- UB Lacomblet III: Lacomblet, Theodor Joseph (Hg.): *Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Cöln, der Fürstenthümer Jülich und Berg, Geldern, Meurs, Cleve und Mark, und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden*. Bd. 3: 1301–1400. Düsseldorf 1853.
- UB Marsberg: Müller, Helmut (Bearb.): *Urkundenbuch der Propstei Marsberg* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 37, Bd. 9). Münster 2002.
- UB Seibertz I/II: Seibertz, Johann Suibert (Hg.): *Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen*, Bd. 1: 799–1300. Bd. 2: 1300–1400. Arnsberg 1839, 1843.
- UB Spilcker: Spilcker, Burchard Christian von: *Geschichte der Grafen von Everstein und ihrer Besitzungen, mit Urkundenbuch* (Beiträge zur älteren deutschen Geschichte, Bd. 2). Arolsen 1833.
- UB Sudendorf IX/X: Sudendorf, Hans Friedrich G. J. (Hg.): *Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande*. IX. Teil: 1399–1405. X. Teil: 1405–1406. Hannover 1877 u. 1880.
- Wigand, Paul: *Hii sunt Redditus, quos ego C. portarius annuatim recipio*. In: *Archiv für Alterthumskunde und Geschichte Westphalens* 1, 1826, H. 4, S. 50–52.
- Ders.: Graf Adolf von Waldeck verzichtet zu Soest, vor dem Erzbischof Heinrich von Cöln, wiederholt auf das Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Medebach, zum Vortheil des Klosters zu Questelberg (1231). In: *Archiv für Alterthumskunde und Geschichte Westphalens* 6, 1834, S. 209–211.
- Ders.: *Denkwürdige Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer aus westphälischen Quellen gesammelt*. Leipzig 1858.
- WKU I: Roger Wilmans (Ed.): *Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen*. Teil 1: Die Urkunden des karolingischen Zeitalters 777–900. Münster 1867.
- WUB II: Erhard, Heinrich August (Hg.): *Regesta Historiae Westfaliae. Accedit Codex Diplomaticus*. Teil II: Vom Jahre 1126 bis 1200 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1). Münster 1854.
- WUB Additamenta: Wilmans, Roger (Bearb.): *Additamenta zum Westfälischen Urkundenbuche*. Fortsetzung zu Erhard's *Regesta Historiae Westfaliae* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1). Münster 1877.
- WUB III: Wilmans, Roger, u. a. (Bearb.): *Westfälisches Urkundenbuch*. Bd. III: Die Urkunden des Bistums Münster von 1201–1300 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1). Münster 1859–1871.
- WUB IV: Wilmans, Roger; Finke, Heinrich (Hg.), *Westfälisches Urkundenbuch*. Bd. IV: Die Urkunden des Bis-

- tums Paderborn 1201–1300 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1). Münster 1874–1894.
- WUB V: Finke, Heinrich (Bearb.): Westfälisches Urkundenbuch. Bd. V: Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378. Teil 1: bis 1304 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1). Münster 1888.
- WUB VII: Ilgen, Theodor (Bearb.): Westfälisches Urkundenbuch. Bd. VII: Die Urkunden des kölnischen Westfalens vom Jahre 1200–1300 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1). Münster 1901–1908.
- WUB IX: Prinz, Joseph (Hg.), Westfälisches Urkundenbuch IX: Die Urkunden des Bistums Paderborn (1301–1325) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 1). Münster 1972–1993.

LITERATUR

- Aumüller, Gerhard: Familie und Burg Brobeck, ein mittelalterliches Ministerialengeschlecht, seine Verwandtschaft und sein Besitz in Waldeck, Westfalen und in der Wetterau. In: *Geschichtsblätter für Waldeck* 69, 1981, S. 19–124.
- Biermann, Friedhelm: Der Weserraum im hohen und späten Mittelalter. Adels herrschaften zwischen welfischer Hausmacht und geistlichen Territorien (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Bd. 49). Bielefeld 2007.
- Bocholtz-Asseburg, Johannes Graf von: Geschichte der Ortschaften und Sitze des Corveyer Landes. In: *Westfälische Zeitschrift* 54, 1896, S. 1–436.
- Bockhorst, Wolfgang: Geschichte des Niederstifts Münster bis 1400 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 22 = Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Bd. 17). Münster 1985.
- Bockshammer, Ulrich: Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck (Schriften des Landesamtes für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau, Bd. 24). Marburg 1958.
- Bodsch, Ingrid: Burg und Herrschaft. Zur Territorial- und Burgenpolitik der Erzbischöfe von Trier im Hochmittelalter bis zum Tod Dieters von Nassau († 1307) (Veröffentlichungen des Landeskundlichen Arbeitsgemeinschaft im Regierungsbezirk Koblenz e. V., Bd. 13). Boppard am Rhein 1989.
- Bruch, Rudolf vom: Die Rittersitze des Emslandes. Münster 51962.
- Castendyck, Giselher: Burgen, Festungen und Ruinen rund um Traben-Trarbach mit kleinem Stadtführer. Wittlich 2000.
- Cichy, Eva: Die Eresburg, Marsberg-Obermarsberg, Hochsauerlandkreis (Frühe Burgen in Westfalen, H. 36). Münster 22016.
- Decker, Rainer: „Ubi lis continua et pax est rara“. Die Fehden im Süden des Bistums Paderborn gegen Ende des 14. Jahrhunderts. In: *Kloster – Stadt – Region. Festschrift für Heinrich Rüthing*, hg. v. Johannes Altenberend u. Reinhard Vogelsang (Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Bd. 10). Bielefeld 2002, S. 235–250.
- Dotzauer, Winfried: Geschichte des Nahe-Hunsrück-Raumes von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. Stuttgart 2001.
- Ehbrecht, Wilfried: Schichten und Typen der Stadtbildung zwischen Ems und Hunte in Mittelalter und Frühneuzeit. In: *der sassen speyghel. Sachsenspiegel – Recht – Alltag*, Bd. 1, hg. v. Mamoun Fansa (Veröffentlichungen des Stadtmuseums Oldenburg, Bd. 21,1 = Schriften der Landesbibliothek Oldenburg, Bd. 29,1). Oldenburg 1995, S. 189–223.
- Ders.: Zwischen Köln, Paderborn und Hessen: Die Stadt- und Gemeindebildung Marsbergs bis zum Anfang des

14. Jahrhunderts. In: Festschrift Marsberg-Horhusen, S. 145–170.
- Ehlers, Caspar: Die Integration Sachsens in das fränkische Reich (751–1024). Göttingen 2007.
- Ellger, Otfried: Bau- und Kunstdenkmäler in Beverungen. In: Günther 1993, S. 380–404.
- Engel, Vitus: Die Bauten der Kugelsburg. In: Festschrift Kugelsburg, S. 126–141.
- Festschrift Fürstenberg: Fürstenberg 750 Jahre Stadtrechte 1254–2004, hg. von Jürgen Dunkelmann. Fürstenberg 2004.
- Festschrift Kugelsburg: 800 Jahre Kugelsburg Volkmarsen 1196–1996. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte, hg. vom Magistrat der Stadt Volkmarsen. Volkmarsen 1996.
- Festschrift Marsberg-Horhusen: Stadtgeschichte aus 11 Jahrhunderten, hg. vom Marsberger Heimatbund e. V. Marsberg 2000.
- Franke, Werner u. a. (Hg.): Der Landkreis Emsland. Geographie, Geschichte, Gegenwart. Eine Kreisbeschreibung. Meppen 2002.
- Frankewitz, Stefan: Burgen der Grafen von Geldern im 11. und 12. Jahrhundert. In: Verortete Herrschaft. Königspfalzen, Adelsburgen und Herrschaftsbildung in Niederlothringen während des frühen und hohen Mittelalters, hg. v. Jens Lieven u. a. (Schriften der Heresbach-Stiftung Kalkar, Bd. 16). Bielefeld 2014, S. 335–360.
- Gaul, Otto: Die mittelalterlichen Dynastienburgen des oberen Weserraumes. In: Kunst und Kultur im Weserraum III, S. 244–279.
- Gehrmann, Thekla: Das „slot“ der Homburger zu Bodenwerder – Ergänzungen und Korrekturen zu älteren Bodenwerder Chroniken I. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 1992/93, 1994, S. 14–22.
- Gievert, Bernhard, u. Norbert L. Tandecki: 800 Jahre Burg und Dorf Landegge 1178–1978. Haren/Ems 1978.
- Gilles, Karl-Josef: Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück (Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete, Beiheft 7). Trier 1985.
- Glüsing, Peter; Röber, Ralph: Funde von der Wildburg und der Brunsburg. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Keramikchronologie im Oberweserraum. In: Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 61, 1992, S. 135–156.
- Görich, Willi: Die Itterburgen. In: Hessische Heimat 5, 1961, S. 20–24.
- Gottlob, Adolf: Grundherrschaft und Grafschaft im Twistetal und die Anfänge der Stadt Volkmarsen im 13. Jahrhundert. In: Westfälische Zeitschrift 79, 1921, II, S. 85–124.
- Grieme, Uwe: Grönigen. In: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bd. 1, Teil 2: Residenzen (Residenzenforschung, Bd. 15,1,2). Ostfildern 2003, S. 235–237.
- Günther, Ralf: Geschichte der Stadt Beverungen, hg. v. Schützenverein Beverungen von 1693 e.V., Volksbank Höxter-Beverungen e.G. u. Rudolf Gocke. Paderborn 1993.
- Heine, Hans-Wilhelm: Die Bramburg bei Hemeln, Ldkr. Göttingen (Niedersachsen). In: Burgen und Schlösser 54, 2013, H. 1, S. 31–39.
- Huisking, Marianne: Beiträge zur Geschichte der Corveyer Wahlkapitulationen. In: Westfälische Zeitschrift 98/99, 1949, S. 9–66.
- Ilisch, Peter: Münzgeschichte Marsbergs (11.–17. Jahrhundert). In: Festschrift Marsberg-Horhusen, S. 194–205.
- Johaneck, Peter: Everstein. In: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bd. 4: Grafen und Herren, Teil 1 (Residenzenforschung, Bd. 15,4,1). Ostfildern 2012, S. 404–412.
- Kaminsky, Hans Heinrich: Studien zur Reichsabtei Corvey in der Salierzeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 10 = Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsschreibung, Bd. 4). Köln, Graz 1972.
- Knappe, Rudolf: Mittelalterliche Burgen in Hessen. Gudensberg-Gleichen ³2000.
- Knepp, Cornelia: Integration und Abgrenzung. Die Entwicklung des Stadtgebietes von Marsberg im Mittelalter. In: Festschrift Marsberg-Horhusen, S. 171–193.
- Koch, Michael: „Sie schindeten und beraubten alle Leute ...“ – Höxter und der große Feldzug der Soester Fehde in der Mitte des 15. Jahrhunderts. In: Jahrbuch Kreis Höxter 2005, 2004, S. 142–158.

- Ders. u. a. (Bearb.) 2006: Höxter und Corvey. In: Westfälischer Städteatlas, Lf. IX, Bl. 4, hg. v. Wilfried Ehbrecht (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 36/IX,4). Altenbeken 2006.
- Ders. u. a. (Hg.): Höxter – Geschichte einer westfälischen Stadt. Bd. 2: Höxter und Corvey im Spätmittelalter (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 72). Paderborn 2015.
- Ders. (2015a): Die mittelalterliche Weinreise der westfälischen Reichsabteien Corvey und Herford (Nordrhein-Westfalen). In: Von der Weser in die Welt. Festschrift für Hans-Georg Stephan zum 65. Geburtstag, hg. v. Tobias Gärtner (Alteuropäische Forschungen, NF Bd. 7). Langenweissbach 2015, S. 181–195.
- Ders. (2015b): Die Landwehr um Höxter – zum Nutzen des ganzen Landes. In: Koch u. a. 2015, S. 164–190.
- Ders. (2015c): Kirchengeschichte und Frömmigkeit im spätmittelalterlichen Höxter. In: Koch u. a. 2015, S. 199–302.
- Ders. (2015d): Verfassungsgeschichte. In: Koch u. a. 2015, S. 345–422.
- Ders. (2015e): Godelheim, Ottbergen, Bruchhausen und Fürstenau. In: Koch u. a. 2015, S. 637–685.
- Ders.: Die Landwehr der Stadt Höxter, Kreis Höxter, hg. v. d. Altertumskommission für Westfalen (Landwehren in Westfalen, H. 2). Münster 2016.
- Koch, Michael, u. Arwed Hilla: 700 Jahre „Gründungsurkunde“ der Corveyer Landes- und Residenzburg Blankenau. In: Die Warte 2016, H. 170, S. 8–13.
- Koch, Michael u. Andreas: Die Brunsburg bei Höxter-Godelheim, Kreis Höxter (Frühe Burgen in Westfalen, H. 29). Münster 2015.
- Dies.: Vermessung von zwei hochmittelalterlichen Landesburgen der Reichsabtei Corvey. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2015, 2016, S. 216–219.
- König, Andreas u. a. (Hg.): Höxter – Geschichte einer westfälischen Stadt. Bd. 1: Höxter und Corvey im Früh- und Hochmittelalter. Hannover 2003.
- Kohl, Wilhelm (Bearb.): Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln 7: Das Bistum Münster, Teil 1: Die Diözese (Germania Sacra, NF Bd. 37,7,1). Berlin, New York 1999.
- Kopp, Carl Philipp: Johann Adam Kopp's kurze historische Nachricht von den Herren zu Itter, einem uralten adelichen Hause in Hessen. Marburg 1751.
- Küntzel, Thomas: Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Auswertung der Befunde zur Stadtopographie, Hausbau und Stadtbefestigung im 13. Jahrhundert (Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Bd. 40). Rahden/Westfalen 2010.
- Kunst und Kultur im Weserraum III: Heinz Stob (Hg.): Ostwestfälisch-weserländische Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde. Kunst und Kultur im Weserraum 800–1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen Corvey 1966. Bd. 3: Forschungsband (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe I, Bd. 15). Münster 1970.
- Lagers, Michael: Der Paderborner Stiftsadel zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Untersuchungen zum Auf- und Ausbau niederadliger Machtstrukturen (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 74). Paderborn 2013.
- Langen, Ruth: Die Bedeutung von Befestigungen in den Sachsenkriegen Karls des Großen. In: Westfälische Zeitschrift 139, 1989, S. 181–218.
- Leiber, Christian: Wallanlagen und Burgen. In: Streich 1997, S. 81–90.
- Merian, Matthaeus d. J.: Topographia und Eigentliche Beschreibung Der Vornembsten Stäte, Schlösser auch anderer Plätze und Örter in denen Hertzogthumer Braunschweig und Lüneburg, und denen dazu gehörende Grafschafften, Herrschafften und Landen. Frankfurt/Main 1654
- Meyer, Gerhard: Städtische Siedlungen. In: Streich 1997, S. 65–80.
- Mötsch, Johannes: Die Grafschaften Sponheim (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, Beiheft V/4). Köln 1992.
- Naumann-Humbeck, Anneliese: Studien zur Geschichte der Grafen von Sponheim vom 11. bis 13. Jahrhundert. Diss. Köln 1981.
- Nück, Wolfgang-Dietrich: Graf Sigebodo II. von Scharzfeld/Lauterberg (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte, Bd. 12). Bielefeld 2008.

- Nück, Wolfgang-Dietrich: Die Entstehung der Bramburg nach archivalischen Quellen. In: Göttinger Jahrbuch 60, 2012, S. 43–60.
- Paullini, Christian Franz: *Dissertationes Historicae variorum Monasteriorum diversi Ordinis, in Dioecesi Paderbornensi, Monasteriensi, Mindensi, Moguntinensi, et Ferdensi*. Gießen 1694, Teil III, S. 35–39.
- Pischke, Gudrun: Holzminen. Stadtherren – Stadtentstehung – Stadtrecht. In: Jahrbuch für den Landkreis Holzminden 1990/91, 1992, S. 32–41.
- Dies.: Die Burg Holzminen in den Schriftquellen des Mittelalters. In: Südniedersachsen 33, 2005, S. 12–19, 41–48, 65–72.
- Raimann, Thomas: *Kirchliche und weltliche Herrschaftsstrukturen im Osnabrücker Nordland (9.–13. Jh.)*. Diss. Osnabrück 2013.
- Römer, Christof: Die Benediktiner zu Gröningen: Epochen einer Corveyer Propstei im Bistum Halberstadt. In: Harz-Zeitschrift 60, 2008, S. 11–39.
- Römer, Christof, u. Petra Marx: Gröningen. In: *Die Mönchsklöster der Benediktiner in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen*, bearb. v. Christof Römer u. Monika Lücke (*Germania Benedictina*, Bd. X/1). St. Ottilien 2012, S. 505–544.
- Römer, Jürgen u. a. (Bearb.): *Sachsenberg (Stadt Lichtenfels)*. Hessischer Städteatlas, hrsg. von Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Lf. III, Nr. 4. Marburg 2012.
- Rösener, Werner: Zur Struktur und Entwicklung der Grundherrschaft in Sachsen in karolingischer und ottonischer Zeit. In: *Le grand domaine aux époques mérovingienne et carolingienne*, hg. v. Adriaan Verhulst. Die Grundherrschaft im frühen Mittelalter. Gent 1985, S. 173–207.
- Ders.: Grundherrschaft und Bauerntum im hochmittelalterlichen Westfalen. In: *Westfälische Zeitschrift* 139, 1989, S. 9–42.
- Ders.: Das Kloster Corvey und die Christianisierung im westlichen Sachsen. In: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 87, 2015, S. 7–32.
- Sagebiel, Friedrich Karl (Hg.): *Zwei Burgen im Bereich der Stadt Höxter und Die Leiden der Stadt Höxter im Dreißigjährigen Krieg von Berthold Olxheimb 1653*. Paderborn o. J.
- Schmidt, Gustav: *Kreis Oschersleben (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, Bd. 14)*. Halle 1891.
- Schubert, Ernst: Corvey. In: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich*. Bd. 1, Teil 2: Residenzen (Residenzenforschung, Bd. 15,1,2). Ostfildern 2003, S. 119–120.
- Schütte, Leopold: Die Corveyer Herrschaft über Horhusen/Marsberg. In: *Festschrift Marsberg-Horhusen*, S. 87–108.
- Sichtfeldanalyse: Alexander Becker u. a.: *Hochmittelalterliche Sichtbeziehungen im Kreis Höxter. Historisch-strategische Untersuchung anhand rasterbasierter Sichtbarkeitsanalysen. Vertiefung GIS Hochschule Ostwestfalen-Lippe Sommersemester 2017*.
- Sikorski, Beate u. a.: *Airborne Laserscanning im Umland der ehemaligen Reichsabtei Corvey*. In: *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2012, 2013, S. 240–243.
- Sippel, Klaus: Eine Stadtwüstung im Wittmarwald bei Volkmarshausen. In: *Hessen-Archäologie* 2016, S. 160–165.
- Ders.: Eine Stadtwüstung vor der Obernburg bei Vöhl-Obernburg. In: *Hessen-Archäologie* 2018, S. 153–158.
- Stephan, Hans-Georg: *Archäologische Studien zur Wüstungsforschung im südlichen Weserbergland*. 2 Teile (Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 10–11). Hildesheim 1978–1979.
- Ders. (1979a): Die Brunsburg. Prähistorische Höhensiedlung – Sächsische Volksburg – hochmittelalterliche Corveyer Landesburg. In: *Beiträge zur archäologischen Burgenforschung und zur Keramik des Mittelalters in Westfalen*, Teil 1, hg. v. Walter Bauer u. a. (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen, Bd. 2). Bonn 1979, S. 115–122.
- Ders. (1979b): Die Wildburg, eine Höhenburg aus der Mitte des 12. Jahrhunderts an der Oberweser. In: *Beiträge zur archäologischen Burgenforschung und zur Keramik des Mittelalters in Westfalen*, Teil 1, hg. v. Walter Bauer u. a. (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen, Bd. 2). Bonn 1979, S. 123–130.

- Ders. (2000a): Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen. 3 Teile (Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 26,1–3). Neumünster 2000.
- Ders. (2000b): Die Siedlungsgeschichte von Marsberg-Horhusen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Anhang: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Keramik aus Marsberg. In: Festschrift Marsberg-Horhusen, S. 15–79.
- Ders. (2000c): Die Brunsburg bei Höxter in Westfalen. Eine bedeutende stauferzeitliche Burg der Äbte von Corvey. In: Freilichtmuseum und Sachkultur. Festschrift für Stefan Baumeier zum 60. Geburtstag, hg. v. Jan Carstensen u. Joachim Kleinmanns. Münster 2000, S. 23–39.
- Ders. (2003a): Die Reichsabtei Corvey – Geschichte und Archäologie. In: König u. a. 2003, S. 80–120.
- Ders. (2003b): Grundzüge der Entwicklung Corveys vom Markt zur Stadt vom 11. bis zum 13. Jahrhundert. In: König u. a. 2003, S. 281–305.
- Ders.: Der Solling im Mittelalter. Archäologie – Landschaft – Geschichte im Weser- und Leinebergland. Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung. Die Grafen von Dassel und Nienover (Hallesche Beiträge zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1). Dormagen 2010.
- Ders.: Die Reichsabtei Corvey im Spannungsfeld von Kirche und Welt: Burgen, Märkte und Städte. In: Burg und Kirche. Herrschaftsbau im Spannungsfeld zwischen Politik und Religion, hg. v. Joachim Zeune (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Reihe B, Bd. 13). Braubach 2013, S. 23–58.
- Ders.: Grundzüge der Siedlungsgeschichte im Oberweserraum. Höfe, Weiler, Dörfer, Märkte, Städte, Burgen und Klöster: Entstehen, Wachsen und Vergehen. Zum säkularen Wandel der Kulturlandschaft von 500 bis 1550. In: Koch u. a. 2015, S. 15–70.
- Stoob, Heinz: Doppelstädte, Gründungsfamilien und Stadtwüstungen im engrischen Westfalen. In: Kunst und Kultur im Weserraum III, S. 113–148.
- Ders. (Bearb.): Marsberg. In: Westfälischer Städteatlas, Lf. II, Bl. 10, hg. v. Heinz Stoob (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 36/II,10). Dortmund 1981.
- Streich, Gerhard: Klöster, Stifte und Kommenden in Niedersachsen vor der Reformation (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 2. Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, Bd. 30). Hildesheim 1986.
- Ders.: Burgen und „Burgenpolitik“ Heinrich des Löwen. In: Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235. Katalog der Ausstellung, Bd. 2: Essays, hg. v. Jochen Luckhardt u. Franz Niehoff. München 1995, S. 484–491 u. 572–574.
- Ders. (Hg.): Historisch-Landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen Maßstab 1:50.000 mit Erläuterungsheft. Blatt Holzminden (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 2, Teil 15). Bielefeld 1997.
- Ders.: Zur Burgenverfassung Nordwestdeutschlands im 12. und frühen 13. Jahrhundert. In: Burgenforschung in Südniedersachsen, hg. v. Peter Aufgebauer. Göttingen 2001, S. 7–64.
- Ders.: Der Oberweserraum im späten Mittelalter: Stift Corvey und Höxter im Spiegel der Territorialgeschichte. In: Koch u. a. 2015, S. 71–163.
- Tönsmeier, Hans Dieter: Marsberg und die Merseburch von 1321. In: Westfälische Zeitschrift 158, 2008, S. 199–202.
- Vervoort, Wolf: 800 Jahre Kugelsburg. In: Festschrift Kugelsburg, S. 11–125.
- Wigand, Paul: Geschichte der gefürsteten Reichsabtei Corvey und der Städte Corvey und Höxter. Höxter 1819.
- Wigand, Paul: Der Corveysche Güterbesitz aus den Quellen dargestellt. Lemgo 1831.
- Wöhlke, Wilhelm: Die Kulturlandschaft des Hardehausener und Dalheimer Waldes im Mittelalter (Siedlung und Landschaft in Westfalen, Bd. 2). Münster 1957.
- Wulf, Friedrich-Wilhelm: Die Wekenborg bei Bokeloh. In: Archäologische Denkmäler zwischen Weser und Ems, hrsg. vom Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und Heimatkunde e. V. u. dem Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg (Oldenburger Forschungen, Neue Folge, Bd. 13). Oldenburg 2000, S. 277–279.

Zunker, Diana (2012a): Schwalenberg. In: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bd. 4: Grafen und Herren, Teil 2 (Residenzenforschung, Bd. 15,4,2). Ostfildern 2012, S. 1330–1334.

Dies. (2012b): Waldeck. In: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bd. 4: Grafen und Herren, Teil 2 (Residenzenforschung, Bd. 15,4,2). Ostfildern 2012, S. 1627–1631.